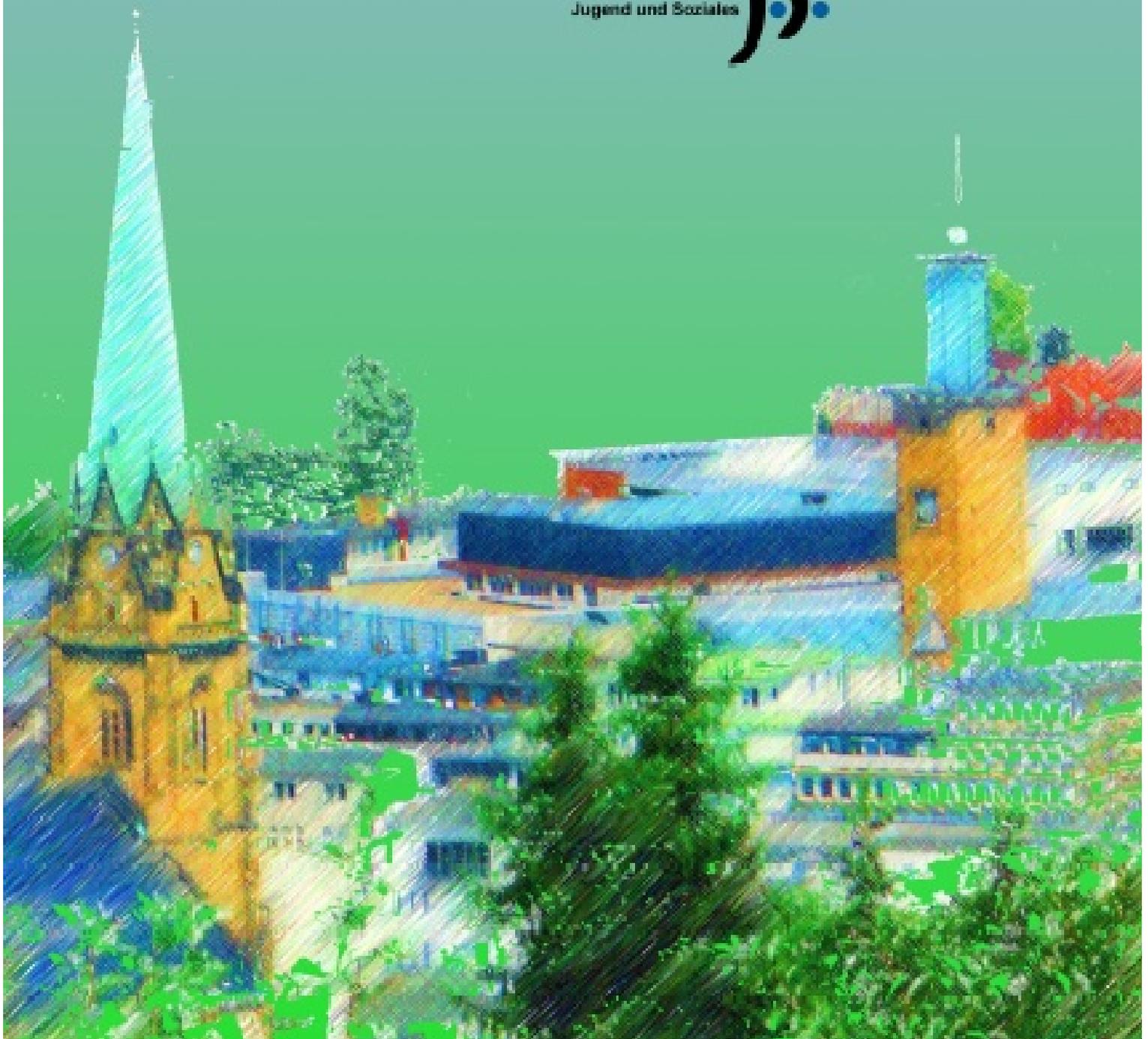


# Jahresbericht Verbände 2005

Fachbereich  
Jugend und Soziales



**Herausgeber** Stadt Hagen  
Fachbereich Jugend und Soziales  
Postfach 42 49  
58042 Hagen

**Druck** Stadt Hagen – Zentraler Technischer Service – Druckcenter

Hagen, im Mai 2006

## Inhaltsverzeichnis

Diakonisches Werk Hagen/Ennepe-Ruhr.....	1
AWO .....	24
DRK-Kreisverband Hagen.....	51
Caritasverband Hagen e.V.....	56
Paritätischer Wohlfahrtsverband .....	65
NOVA Hagen e.V.....	70
Frauen helfen Frauen Hagen e.V.....	75
Evangelischer Kirchenkreis Hagen .....	81
Das Blaukreuz-Zentrum Hagen-Haspe e.V.....	84
Blaukreuz-Verein Hagen-Mitte .....	89
AIDS-Hilfe Hagen e.V. ....	91
Guttempler Gemeinschaft Hagen-„Ennepetal .....	97
Guttempler-Gemeinschaft Hohenlimburg-Letmathe.....	100
Hagener Freundeskreis Suchtkrankenhilfe .....	103



# Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

## Allgemeines

<b>1.1 Träger</b>	<b>Ansprechpartner</b>	<b>Anschrift</b>	<b>Telefon/Fax</b>	<b>E-Mail</b>
<b>Diakonisches Werk Hagen/Ennepe-Ruhr</b>	Pfarrer Thomas Haensel	Bergstr.121, 58095 Hagen	02331 / 380922 Fax 380927	info@diakonie- hagen-en.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte (Anzahl)	Verw.-Kräfte*Anzahl	nebenamtliche Mitarbeiter	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Ø Wo.-Std.  nur hauptamtlich	Ø Wo.-Std.	Honorar-Kräfte Anzahl  Ø Wo.-Std.	Ø Wo.-Std.	
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tag
Nr. 1	Beratung für Wohnungslose 1	Schulstr.3a 58095 Hagen	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	4	1		2	38,5
				= 154	= 19,25	=	=	5
Nr. 2	Begegnungs-/Altentagesstätte	Eppenhauser Straße 154, 58093 Hagen	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1		10	2	40
				= 28,875	= 15,0	=	=	5
Nr. 3	Griechenzentrum (neu: Interkulturelles Zentrum)	Bergstr.121 58095 Hagen	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1			8	38,5
				= 38,5	=	=	=	5-6 Tage
Nr. 4	Schuldnerberatung <sup>2</sup>	Böhmerstr.19 58095 Hagen	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	0,498	1			30
				= 19,17	= 6	=	=	
Nr. 5	Altenclubs	diverse	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1			32	Mind. 6 Std. an mind. 2 Tagen
				= 38,5	=	=	=	
Nr. 6	Pauschalzuschuss		Ja <input checked="" type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 7	Förderung und Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements		Ja <input checked="" type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 8								
				=	=	=	=	

\* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

<sup>1</sup> Innerhalb der Öffnungszeiten wird unterschieden zwischen Öffnungszeiten für Beratungen, Sprechstunden nach Absprache und der Sicherstellung der persönlichen oder telefonischen Erreichbarkeit der Einrichtung.

<sup>2</sup> Stellenanteile ab 2005 nur noch der Schuldnerberatung (ohne Insolvenzberatung) für den Bereich der Stadt Hagen. Öffnungszeiten einschl. Insolvenzberatung und Anteilen für den EN-Kreis.

<b>Nur für Beratungsstellen - Schuldnerberatung**</b>					
ausführliche Statistik unten stehend					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
<b>Alters- und Geschlechtsverteilung</b>					
	<b>unter 3 J.</b>	<b>3 bis unter 6 J.</b>	<b>6 bis unter 9 J.</b>	<b>9 bis unter 12 J.</b>	<b>12 bis unter 15 J.</b>
männlich					
weiblich					
	<b>15 bis unter 18 J.</b>	<b>18 bis unter 21 J.</b>	<b>21 bis unter 24 J.</b>	<b>24 bis unter 27 J.</b>	<b>über 27 J.</b>
männlich			6	4	60
weiblich			5	5	39

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: Die Wartezeiten lagen auf Grund der offenen Sprechstunde zwischen  
 Innerhalb von 4 Wochen: 2 u. 4 Wochen. Eine Warteliste wurde nicht geführt.  
 Innerhalb von 2 Monaten: %

<b>Nur für Beratungsstellen - Beratungsstelle für Wohnungslose**</b>							
Gesamtzahl aller Beratenen und Betreuten: 515							
Gesamtzahl aller Beratungskontakte: 17.262							
<b>Alters- und Geschlechtsverteilung<sup>3</sup></b>							
	<b>unter 3 J.</b>	<b>3 bis unter 6 J.</b>	<b>6 bis unter 9 J.</b>	<b>9 bis unter 12 J.</b>	<b>12 bis unter 15 J.</b>		
männlich							
weiblich							
	<b>unter 20 Jahre</b>	<b>20 bis 27 Jahre</b>	<b>28 bis 29 Jahre</b>	<b>30 bis 39 Jahre</b>	<b>40 bis 49 Jahre</b>	<b>50 bis 59 Jahre</b>	<b>über 60 Jahre</b>
männlich	13	87	22	102	114	37	13
weiblich	17	38	6	30	17	9	0

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: %  
 Innerhalb von 4 Wochen: %  
 Innerhalb von 2 Monaten: %

\* außerhalb der täglichen Regelangebote  
 \*\* bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

<sup>3</sup> Die Verteilung entspricht der auf Landes- und Bundesebene abgestimmten Statistik.

# Gesamtübersicht Finanzen

## Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungsentgelte Teilnehmerbeiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Beratung für Wohnungslose	247.424	72.000	117.026		58.398
Zu 2: Begegnungs- / Altentagesstätte <sup>4</sup>	90.345	40.000	6.917	13.785	29.643
Zu 3: Griechenzentrum (Interkulturelles Zentrum)	73.174	2.618	43.223		27.333
Zu 4: Schuldnerberatung	32.146	12.123	14.192		5.831
Zu 5: Altenclubs		4.800			
Zu 6: Pauschalzuschuss		23.350			
Zu 7: Förderung und Unterstützung bürgerschaftlichen Engagement		17.500			
Zu 9:					
Zu 8:					
<b>Summe</b>	<b>443.089 €</b>	<b>172.391 €</b>	<b>181.358 €</b>	<b>13.785 €</b>	<b>121.205 €</b>

## 2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Beratung für Wohnungslose
Zu 2: Altentagesstätte
Zu 3: Griechenzentrum
Zu 4: Schuldnerberatung
Zu 5: Altenclubs
Zu 6:
Zu 7: Förderung und Unterstützung bürgerschaftlichen Engagement

ja  s. Anlage      nein   
ja  s. Anlage      nein   
ja  s. Anlage      nein   
ja  s. Anlage      nein   
Evangelische Kirchengemeinden  
ja  s. Anlage      nein   
ja  s. Anlage      nein   
ja  s. Anlage      nein

<sup>4</sup> Zuschuss Stadt einschl. 2.000,- Euro für Begleitung und Förderung des Ehrenamtes in ehrenamtlich geführten Begegnungsstätten entsprechend der Richtlinien der Stadt Hagen.

## **2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben**

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

### **Aufgabe 1**

#### **2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte**

Beratungsstelle für Wohnungslose  
Schulstraße 3a, 58095 Hagen, Ansprechpartner: Herr Schneckener

Die Beratungsstelle wird von Menschen aufgesucht, bei denen besondere Lebensverhältnisse mit sozialen Schwierigkeiten verbunden sind (gem. §§ 67 ff SGB XII) oder die als Wohnungsnotfall gelten (gem. Definition des Deutschen Städtetages). Es sind wohnungslose/obdachlose oder von Wohnungsverlust bedrohte Personen, die sich aus dem Grund bei Bekannten oder Freundinnen/ Freunden aufhalten, ordnungsbehördlich untergebracht sind oder ihr Leben im Freien verbringen. Aber auch Menschen, die über die Beratungsstelle eine Wohnung/Unterkunft bekommen haben und weiterhin einer Begleitung bedürfen. Für alle gilt, dass sich ihre sozialen Schwierigkeiten im Umgang mit anderen, mit Institutionen und mit sich selbst äußern.

Die Lebenssituation dieser Menschen ist geprägt durch Wohnungsnot, keine oder nur unzureichende finanzielle Mittel, in der Regel Arbeitslosigkeit, Verschuldung sowie in vielen Fällen Suchtmittelabhängigkeit, physische und/oder psychische Erkrankungen. Häufig fehlen (tragfähige) soziale Beziehungen.

#### **2.22 Leitziele**

Ziel der Hilfe ist es, die Schwierigkeiten abzuwenden, zu beseitigen, zu mildern oder ihre Verschlimmerung zu verhüten. Die Beratung und persönliche Unterstützung der Hilfe Suchenden und ihrer Angehörigen zielt insbesondere auf:

- Sicherung regelmäßiger Einkünfte
- Eröffnung des Zugangs zum Sozialleistungssystem
- Erlangung und Sicherung einer Unterkunft/Wohnung
- Herausführung aus sozialer Isolation
- Erlangung und Erhaltung eines Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnisses
- Klärung des Hilfebedarfs und der zur Deckung des Bedarfs in Frage kommenden sozialen Leistungen und Hilfen
- Befähigung der Hilfeempfängerinnen und -empfänger, Schwierigkeiten aus eigener Kraft ohne fremde Hilfe zu bewältigen
- Motivierung zur Annahme ärztlicher oder therapeutischer Hilfen

#### **2.23 Teilziele für das Berichtsjahr**

#### **2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung**

Hierzu gehört vor allem:

- den Hilfebedarf zu ermitteln, die Ursachen der besonderen Lebensumstände sowie der sozialen Schwierigkeiten festzustellen, sie bewusst zu machen und über entsprechende Maßnahmen und Hilfeangebote zu informieren

- die Bereitschaft und Fähigkeit zu erhalten und zu entwickeln, bei der Überwindung der besonderen sozialen Schwierigkeiten nach Kräften mitzuwirken und soweit wie möglich unabhängig von fremder Hilfe zu leben
- die Motivierung zur Inanspruchnahme bedarfsgerechter Hilfen
- die Sicherung der Akutversorgung bei Krankheiten
- ggf. Bearbeitung der Suchtproblematik/psychischen Beeinträchtigung mit den Zielen der Integration in lebensortnahe Hilfeangebote für abhängigkeitsgefährdete Menschen (u.a. Betroffeneninitiativen)

## 2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Für eine Zielerreichung sind u.a. unterschiedliche Faktoren bestimmend:

- a) die Annahme der Angebote durch die Kundinnen und Kunden und ihre individuellen Möglichkeiten
- b) die Qualität der Einrichtung und der Angebote
- c) eine enge Zusammenarbeit mit anderen Diensten der Wohnungslosenhilfe und Einbindung in das lokale Hilfesystem mit ergänzenden Angeboten zur Versorgung und materiellen Absicherung
- d) ein gut funktionierendes Sozialleistungssystem

Zu a) Auffällig ist die Zunahme so genannter „schwieriger“ Fälle bzw. schwer vermittelbarer Wohnungsnotfälle, die mit multikomplexen Problemen behaftet sind.

Im Vordergrund steht bei ihnen häufig die Bearbeitung der besonderen sozialen Schwierigkeiten als Basis einer adäquaten Unterbringung und nicht unbedingt die Vermittlung in eine eigene Wohnung. Das bedeutet, dass die Beratungen zeitintensiver sind und die Personen länger im Hilfeprozess verbleiben. Sie haben häufig Suchtprobleme, psychische, physische und/ oder geistige Auffälligkeiten, Gebrechen, Einschränkungen und/oder Erkrankungen, mangelnde Motivations- und/oder Kontaktbereitschaft, sind teilweise aggressiv und/oder ihnen fehlt/mangelt es an Einsichtsvermögen in die eigene Lebenssituation. Sie entwickeln kaum oder keine Selbsthilfemöglichkeit und verharren daher in Substituten wie dem Männerasyl, Obdachlosenunterkünften oder „leben“ auf der Straße.

Hierzu ist notwendig, dass im Hilfeprozess eine vertrauensvolle Basis erarbeitet wird, dass die Angebote auf die individuellen Fähigkeiten und Ressourcen der Kundinnen und Kunden abgestimmt werden und diese die Angebote freiwillig annehmen.

Zu b) Die Qualität der Arbeit wird u. a. intern überprüft durch Erstellen und Auswerten von Statistiken, Protokollieren von Dienstbesprechungen und wichtigen Arbeitsergebnissen. Zudem haben wir im Berichtsjahr zum vierten Mal eine Fragebogenaktion unserer Kundinnen und Kunden durchgeführt.

Weiterhin führen wir Auswertungsgespräche im Rahmen des Beschwerdemanagements.

Zu c) In unserer Arbeit nutzen wir vor dem Hintergrund jahrelanger Erfahrungen alle relevanten Angebote, die zu einer Verbesserung der Lebenssituation wohnungsloser/obdachloser Menschen beitragen können und der Zielerreichung der Arbeit der Beratungsstelle dienen.

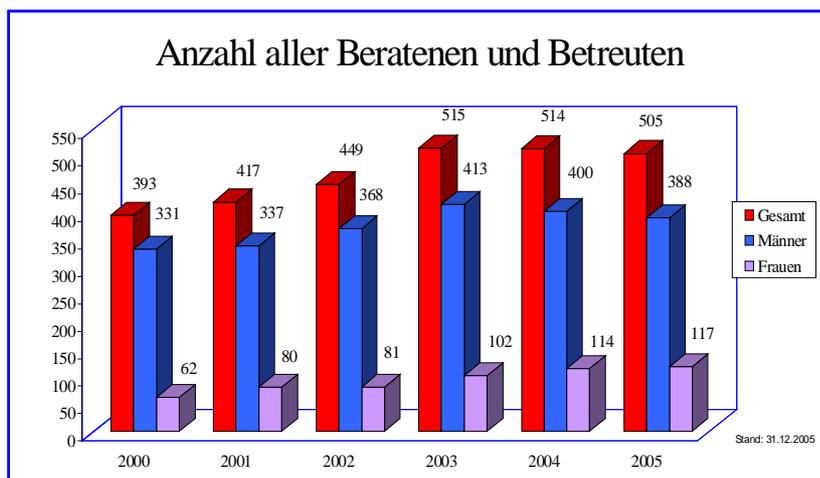
Zu d) Die große Reform im Sozialleistungssystem durch HARTZ IV bewirkte Unsicherheiten und Unklarheiten bei all den davon betroffenen Menschen. Einerseits bei den Menschen, die auf öffentliche Leistungen angewiesen sind und andererseits bei den Personen, die über Leistungsansprüche entscheiden müssen.

Erklärungen, Hilfestellungen, Unterstützungen zur Existenzsicherung nach der neuen Gesetzeslage wirkten sich sowohl auf die Beratungsinhalte als auch auf die Verweildauer der Kundinnen und Kunden im Hilfesystem aus.

## a) Beratungsstelle

Leistungen und erreichte Ziele (Stichtag: 31.12.2005):

Die Beratungsstelle hat 505 Personen im Jahr 2005 beraten und betreut. Damit ist die Anzahl der Personen fast gleich geblieben, bei einer Veränderung des Anteils der Männer von 76,83 % und Frauen von 23,17 % (im Vorjahr: Männer 77,82 %, Frauen 22,18 %).



Die Existenzsicherung ist ein wesentliches Ziel unserer Arbeit. Hier erreichten wir, dass zum Ende des Jahres 379 Personen ihre gesetzlichen Ansprüche auf Leistungen nach dem SGB III (ALG I), SGB II (ALG II, Sozialgeld), SGB XII (Sozialhilfe) fortlaufend oder erstmalig geltend machten, ihre Rentenansprüche realisierten oder in ein Arbeitsverhältnis eintraten und dadurch ihre Existenz sichern konnten (153 Personen mehr als zu Beginn der Hilfe). Grundlage dafür ist u.a. eine Erreichbarkeit, die wir 415-mal für die entsprechenden Behörden und aufgrund der Unterkunftssituation als postalische Meldeadresse ausgestellt haben.

### Überwiegender Lebensunterhalt

	bei Hilfebeginn	bei Hilfeende
• Sozialhilfe	53	23
• ALG I	27	33
• ALG II	141	299
• Rente	11	24
• Lohn	22	28

Die Arbeitssituation und die Unterkunftssituation, die in unmittelbarem Zusammenhang stehen, wurden bei vielen Menschen durch unsere Beratungen und intensive Zusammenarbeit mit anderen Diensten entscheidend verbessert.

### Arbeitsstatus

	bei Hilfebeginn	bei Hilfeende
• arbeitslos	460	426
• Maßnahme nach dem SGB	3	11
• Gelegenheitsarbeit	1	3
• geringfügige Beschäftigung	2	8
• befristetes sozialvers. Arbeitsverhältnis	8	13
• unbefristetes sozialvers. Arbeitsverhältnis	8	9
• Rentner	5	18

<b>Unterkunftssituation</b>		
	bei Hilfebeginn	bei Hilfeende
• ohne jegliche Unterkunft	35	9
• Asyl	53	23
• bei Freunden/Bekanntem	227	137
• Familie/Partnerin/Partner	87	65
• möbliertes Zimmer	0	3
• Wohnung	67	181

Weitere Leistungen, die in direktem Zusammenhang mit der Zielerreichung stehen:

- Beratungen allgemeiner Art: 1.854 mal
- Persönliche Hilfen (Transporte, Formularhilfen, Ausfüllen von Anträgen, besorgen von Papieren): 1.060 mal (Vorjahr: 1.013 mal)
- Geldverwahrung/Entschuldung: 466 mal (Vorjahr: 241 mal)

#### **b) Vorübergehende Unterbringung wohnungsloser / obdachloser Frauen in Übergangswohnungen der Stadt Hagen**

Das Angebot der vorübergehenden Unterbringung richtet sich an alleinstehende oder allein erziehende wohnungslose/obdachlose Frauen.

Die Beratungsstelle bietet in Kooperation mit der Stadt Hagen dieser Zielgruppe drei möblierte Übergangswohnungen (darunter eine Wohnung für eine Mutter mit ein bis zwei Kindern) und eine Wohnung in einer Notunterkunft an. Insgesamt stehen für wohnungslose/obdachlose Frauen mit ihren Kindern acht Plätze zur Verfügung. Die Personen haben entsprechend der Zielgruppendefinition gem. §§ 67 ff SGB XII soziale Schwierigkeiten, die zu ihren besonderen Lebenssituationen führen. Zu diesen Schwierigkeiten gehören z.B. die fehlende realistische Betrachtung eigener Probleme und Fähigkeiten, ein wenig entsprechender Umgang mit Konfliktsituationen, kaum angemessene Strategien zur Problemlösung entwickeln zu können, finanzielle Angelegenheiten unzureichend regeln zu können, Suchtmittelmissbrauch und/oder Defizite in der Entwicklung realistischer und langfristiger Perspektiven für das eigene Leben. Zusätzlich treten immer häufiger bei den Frauen neben diesen Schwierigkeiten psychische Erkrankungen auf, die intensive Unterstützungen und Hilfen notwendig machen.

Die Arbeit der für diesen Bereich zuständigen Fachkraft orientiert sich an den individuellen Problemen und Schwierigkeiten und den vorhandenen Fähigkeiten und Ressourcen der Bewohnerinnen. Und auch an der Bereitschaft einer freiwilligen Annahme der unterstützenden Hilfen. Dazu wird mit jeder Person ein Hilfeplan erstellt, der durch regelmäßig stattfindende Gespräche überprüft, konkretisiert und fortgeschrieben wird.

Auf Wunsch wird den in Wohnraum vermittelten Frauen eine zeitlich begrenzte Nachbegleitung durch die Fachkraft angeboten.

Da die Übergangswohnungen und Notunterkunft für körperlich und seelisch misshandelte Frauen keinen erforderlichen Schutzraum bieten, werden diese nicht aufgenommen, sondern in entsprechende Einrichtungen weiter vermittelt.

Im Jahr 2005 lebten 11 Frauen, darunter eine Mutter mit einem Kind, in den Übergangswohnungen bzw. der Notunterkunft. Darunter befanden sich zwei, die bereits seit 2004 in den Übergangswohnungen untergebracht waren. Eine Person wurde zweimal aufgenommen.

Die acht Plätze der Übergangswohnungen/Notunterkunft waren im Berichtsjahr im Schnitt pro Monat von 3,83 Frauen belegt. Dies entspricht einer Gesamtauslastung von 47,88 % bei einem Altersdurchschnitt von 26,17 Jahre, wobei sieben Bewohnerinnen 22 Jahre und jünger waren.

Von den elf Personen wurden sechs Frauen, darunter eine Mutter mit einem Kind, in eigenen Wohnraum vermittelt, was einer Vermittlungsquote von 54,54 % entspricht. Eine Bewohnerin ging zu ihren Eltern zurück und drei Frauen (davon eine Person 2-mal) brachen die Maßnahme ab. Zum Jahres-

wechsel befand sich noch eine Frau in einer Übergangswohnung. Trotz eines bereits abgeschlossenen Mietvertrags hatte sie es noch nicht geschafft ihre eigene Wohnung zu beziehen. Sechs ehemalige Bewohnerinnen nahmen das Angebot der Nachbegleitung an.

Wie in den vergangenen Jahren wurde auch in 2005 durch die für den Arbeitsbereich zuständige Sozialpädagogin eine Ferienfreizeit für die Frauen aus den Übergangswohnungen organisiert und durchgeführt. Während der viertägigen Fahrt, die durch eine großzügige Spende für diesen Arbeitsbereich finanziert wurde, konnten sich die Teilnehmerinnen einmal ohne ihre Alltagsorgen begegnen und sich für neue Erfahrungen öffnen.

**c) Ambulante Hilfen im Sinne des §§ 67 ff SGB XII für allein stehende wohnungslose Männer in der Wohntage über dem städtischen Männerasyl**

Als Kooperationspartner bieten das Diakonische Werk Ennepe-Ruhr/Hagen und die Stadt Hagen allein stehenden wohnungslosen Männern durch die Wohntage über dem städtischen Männerasyl einen Lebens- und Trainingsraum für die Bewältigung und Überwindung ihrer besonderen persönlichen und sozialen Schwierigkeiten. Seitens der Beratungsstelle für Wohnungslose des Diakonischen Werkes werden die Bewohner kontinuierlich fachlich beraten und persönlich betreut.

Wie im Vorjahr nutzten in 2005 wieder 12 Männer die mit möblierten Einzel-, Doppelzimmern, Sanitärbereichen und funktionsgebundenen Nebenräumen ausgestattete Etage, die ein eigenständiges Wohnen und sich Versorgen ermöglicht. Vier von ihnen bereits seit dem Jahr 2004.

Die Bewohner hatten unterschiedlich schwere und verwickelte Probleme. Sie waren nicht nur wohnungslos und verfügten über unzureichende finanzielle Mittel, sondern ihnen fehlten starke soziale Bindungen, sie zeigten Verhaltensauffälligkeiten, befanden sich teilweise in einem körperlich und seelisch reduzierten Allgemeinzustand, hatten kaum eine oder keine berufliche Perspektive und waren verschuldet. Bei 50 % der Personen wurden die sozialen Schwierigkeiten durch eine Suchterkrankung oder psychische Erkrankung bzw. Doppeldiagnose zusätzlich kompliziert.

Zur Erfassung aller für die Hilfeplanung relevanten Informationen nahm die Fachkraft der Beratungsstelle mit jedem Bewohner eine biografisch orientierte Anamnese vor. Hierbei galt es nicht nur die Daten aus der Lebensgeschichte festzuhalten, sondern auch die Stärken und Fähigkeiten der Person herauszuarbeiten sowie die Ursachen der Schwierigkeiten zu ergründen. Unter Berücksichtigung der Probleme, Schwächen und Ressourcen, die ein Nutzer der Wohntage mitbrachte, wurde mit ihm die Hilfe individuell und bedarfsorientiert gestaltet. Dazu erarbeiteten und vereinbarten die Fachkraft und der Bewohner individuelle wie allgemeine zu erreichende Hilfeziele.

Mit dem Auszug aus der Wohntage endete nicht unweigerlich der Hilfeprozess und die Unterstützung durch die Beratungsstelle. Da nach einer Vermittlung in Wohnraum noch oder wieder Schwierigkeiten auftreten können, wird den Personen für einen begrenzten Zeitraum eine Nachbetreuung angeboten. Diese Möglichkeit wird gerne in einem Zeitraum von zwei bis sechs Wochen nach Verlassen der Etage in Anspruch genommen.

Die nachstehenden Ausführungen enthalten einerseits die Ergebnisse der abgeschlossenen Hilfeplanverfahren für das Berichtsjahr und zeigen andererseits den aktuellen Stand der Hilfeprozesse der Bewohner zum 31.12.2005.

Drei Personen lebten zum Hilfeende in einer eigenen Wohnung und waren erwerbstätig im Rahmen eines Vollzeitverhältnisses, einer geringfügigen Beschäftigung bzw. Arbeitsgelegenheit.

Ein Bewohner litt an einer Alkoholerkrankung mit gleichzeitig bestehender und behandlungsbedürftiger Angststörung. In Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt wurde er zunächst in eine Entgiftung und im Anschluss zur Therapie in ein Fachkrankenhaus für suchtkranke Männer vermittelt.

Ein Nutzer brach die Maßnahme ohne persönlich Rückmeldung zu geben ab. Es ist davon auszugehen, dass er einen Ortswechsel vorzog.

Zum Jahresende 2005 lebten sieben Personen in der Wohntage.

Davon ist ein Mann seit April 2005 bei einer Zeitarbeitsfirma beschäftigt. Der Ort seiner Wohnraumnahme hängt davon ab, ob ihn die Firma, bei der er seit längerem eingesetzt ist, als fest angestellten Mitarbeiter übernimmt.

Zwei Bewohner unterzeichneten am 31.12.2005 ihre Mietverträge für eine Wohnung, die sie zum 01.02.2006 in Form einer Wohngemeinschaft als gleichberechtigte Mieter beziehen. Einer von ihnen arbeitete im Berichtsjahr sieben Monate als geringfügig Beschäftigter, bis die Firma keine Verwendung mehr für ihn hatte. Der andere junge Mann ist seit geraumer Zeit in einem befristeten Vollzeitverhältnis beschäftigt.

Für eine weitere Person liefen zum Jahreswechsel bereits die Vorbereitungen zum Antragsverfahren des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe auf Aufnahme in eine stationäre Einrichtung des Leistungstyps 31 „Hilfen für Personen in besonderen sozialen Schwierigkeiten mit erheblichen gesundheitlichen Beeinträchtigungen“. Die Zeitarbeitsfirma, bei der er beschäftigt war, hatte ihn während der Probezeit nach Eintritt eines Krankenstandes im Mai 2005 gekündigt. Seitdem befindet er sich wegen einer schwer wiegenden Herz-Kreislauf-Erkrankung in ärztlicher Dauerbehandlung. Mehrere Krankenhausaufenthalte gingen damit einher. Für Anfang März 2006 ist geplant, dass dieser Bewohner in das Drevermannstift in Gevelsberg aufgenommen wird.

Trotz einer in 2004 erfolgreich abgeschlossenen Behandlung der Schilddrüse, wurde bei einem Nutzer der Wohntage erneut eine Veränderung dieses Organs festgestellt. Er wird sich aufgrund seines sich zunehmend verschlechternden körperlichen Allgemeinzustandes Anfang 2006 einer speziellen Behandlung in einem auswärtigen Krankenhaus unterziehen. Daher hat auch in seinem Fall der Bereich Gesundheit im Hilfeplanverfahren oberste Priorität, wodurch die Vermittlung in Wohnraum zunächst zurückgestellt werden musste.

Die übrigen zwei Bewohner erhalten im Hilfeplanverfahren vorrangig Unterstützung in den Bereichen: Wohnen, Arbeit, Gesundheit und Schulden.

Im Berichtsjahr war die Wohntage im Schnitt mit monatlich 7,42 Personen belegt, was einer monatlichen Auslastung von knapp 70 % (bei zehn vorgehaltenen Plätzen) entspricht. Dabei betrug die durchschnittliche Verweildauer der Nutzer, die den Wohnbereich in 2005 verließen oder dort zum Jahresende noch lebten, 247,83 Tage. Der Altersdurchschnitt lag bei 38,42 Jahre, wobei sich die Altersstruktur in der Differenzierung wie folgt darstellt: 20 - 27 Jahre = 1 Person, 28 - 29 Jahre = 1 Person, 30 - 39 Jahre = 4 Personen, 40 - 49 Jahre = 3 Personen, 50 - 59 Jahre = 3 Personen.

#### **d) Aufsuchende Arbeit für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten und/oder für Wohnungsnotfälle**

Seit März des Jahres 2002 gab es das Angebot einer aufsuchenden Arbeit als Ergänzung der Angebote im Hilfesystem für Personen in besonderen Lebensverhältnissen, verbunden mit sozialen Schwierigkeiten und/oder Wohnungsnotfällen. Die aufsuchende Arbeit war auf drei Jahre befristet und wurde vom Land NRW im Rahmen des Modellprojektes „Beispielhafte Hilfen zur dauerhaften Wohnraumversorgung für Wohnungsnotfälle“ Baustein 4.3.1 „Modellhafte Projekte aufsuchender Beratung“ gefördert.

Zusätzlich waren erhebliche Eigenmittel des Diakonischen Werkes zur abschließenden Realisierung des Projektes notwendig.

Schon während der Laufzeit der Modellförderung war das Diakonische Werk bemüht, eine Anschlussfinanzierung zu finden. Eine zu Beginn der Projektphase in Aussicht gestellte finanzielle Beteiligung der Kommune konnte aufgrund der Haushaltslage nicht realisiert werden. Eine entsprechende Forderung seitens des Sozialausschusses wurde durch die Verwaltung der Kommune nicht umgesetzt. Eine weitere, und dann volle Finanzierung, konnte das Diakonische Werk nicht aufbringen und musste im März 2005 die Arbeit einstellen.

Dies ist bedauerlich. Ein Bindeglied zwischen dem breiten Spektrum an professionellen Hilfeangeboten und den randständigen Menschen auf Hagens Straßen wird es in der Form nicht mehr geben und somit dem Hilfesystem fehlen.

Es ist auch bedauerlich für die Menschen, die ihr Leben im Freien verbringen, keine sozialen Dienste aufsuchen und darum dringend dieser Form der Hilfe bedürfen.

## 2.26 Kritik und Perspektiven

Das von der Verwaltung und freien Trägern erarbeitete **Gesamtkonzept zur Verbesserung der Situation allein stehender wohnungsloser Männer und Frauen** scheint in seiner Gesamtheit nicht realisierbar zu sein.

Die aufsuchende Arbeit der Beratungsstelle ist weggebrochen - die aufsuchende Gesundheitsfürsorge im Bereich des Männerasyls startete nach großen Anlaufschwierigkeiten zu einem neuen Versuch im Herbst des Jahres.

Integrierte Hilfen - wie im Gesamtkonzept angedacht - sind nicht mehr erkennbar.

Das Sozialleistungssystem ist in seiner Ausführung nicht immer einheitlich und defizitär in der Kommunikation zwischen der Agentur für Arbeit und der Arbeitsgemeinschaft für die Stadt Hagen.

Dies führt zu nicht immer nachvollziehbaren Entscheidungen und Verzögerungen in der Leistungsgewährung.

## 2.27 Kooperation und Kontakte

Im Hilfesystem für wohnungslose Menschen in Hagen ist die Beratungsstelle mit ihren Angeboten ein verlässlicher Bestandteil.

Die Arbeit ist eingebunden in das lokale Hilfesystem der Kommune und der Verbände. Die Mitarbeitenden der Beratungsstelle kooperieren mit allen sozialen Diensten und deren speziellen Angeboten zur Zielerreichung der Arbeit der Beratungsstelle und steuert im Sinne von Case-Management weitergehende Hilfen zur bedarfsgerechten Versorgung der Betroffenen im Netz der Hilfeanbieter.

Konkrete Kooperationen gibt es mit der Stadt („Ambulante Hilfen für allein stehende wohnungslose Männer in der Wohnetage über dem städtischen Männerasyl“ und „Vorübergehende Unterbringung wohnungsloser/obdachloser Frauen in Übergangswohnungen der Stadt“).

Regional wirkt die Beratungsstelle mit im Arbeitskreis „Hagener Frauengruppen“ unter Geschäftsführung der Frauengleichstellungsstelle.

Im Arbeitskreis Wohnungslosenhilfe hatte die Einrichtung seit zwei Jahren die Geschäftsführung inne. Überregional beteiligt sich die Beratungsstelle an Tagungen, nimmt Fortbildungen wahr, arbeitet mit im Arbeitskreis Südwestfalen des Westfälischen Herbergsverbandes und im Arbeitskreis Frauen in NRW gemäß §§ 67 ff SGB XII.

## Aufgabe 2

### 2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Begegnungsstätte Eppenhäusen  
Eppenhäuser Straße 154, 58093 Hagen  
Ansprechpartnerin: Frau Wiewiorka

Menschen im Alter ab 50 Jahren, die sich nach ihren Interessen und Neigungen zusammenfinden

### 2.22 Leitziele

Die Einrichtung ist ein Treffpunkt, an dem Seniorinnen und Senioren Raum geboten wird, ihren gemeinsamen Interessen nachzugehen, vergessen geglaubte Fähigkeiten wieder zu entdecken und neu zu entfalten, Wissen und Können weiterzugeben und ohne Leistungsdruck Neues zu erlernen und auszuprobieren. Dabei sollen die individuelle Lebenssituation, die jeweilige Biographie und Alltagsbedürfnisse Maßstab für Angebote und Entfaltungsmöglichkeiten bieten.

Alleinstehende Seniorinnen und Senioren können neue Kontakte knüpfen, alte Bekannte treffen und so ihrer Einsamkeit und Isolation entgegen. Entstandene Kontakte werden im Alltag auch außerhalb der Einrichtung gepflegt z.B. indem man sich gegenseitig anruft, besucht, sich unterstützt oder Verabredungen trifft. Gemeinsame Erlebnisse und Erfahrungen verbinden und erhöhen die Lebensfreude.

Die verschiedenen Angebote in den Bereichen Gesundheit, Kultur, Bildung und Umwelt fördern und erhalten die geistige und körperliche Aktivität. Um ein interessantes und ansprechendes Programm anbieten zu können, arbeitet die Einrichtungsleitung eng mit anderen Institutionen zusammen: mit der evangelischen Erwachsenenbildung des Kirchenkreises Hagen, mit dem Verein Evangelischer Sozialeseminare (Iserlohn), Fachbereichen des Diakonischen Werkes und anderen.

In der Begegnungsstätte besteht jederzeit die Gelegenheit, sich über soziale Leistungen zu informieren, sich in Behördenfragen und bei Antragstellungen (z.B. Wohngeld Schwerbehindertenausweis, Hilfen nach dem BSHG) beraten zu lassen und Hilfe beim Ausfüllen von Formularen und Antragvor drucken in Anspruch zu nehmen. Auch bei persönlichen Problemen versucht die Leiterin mit den Betroffenen gemeinsam im Gespräch Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten und vermittelt auf Wunsch auch trägerübergreifend direkt Hilfe.

Der auf kommunaler Ebene (Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Hagen und dem Seniorenbeirat) bestehende Arbeitskreis der Begegnungsstätten führt zu einer wichtigen Vernetzung der offenen Altenarbeit in der Stadt und zu neuen Kooperationen.

### 2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Aktive Mitgestaltung der Senioren und Seniorinnen in politischen Gremien
- Erreichen von Senioren und Seniorinnen in häuslicher Isolation
- Aktive Beteiligung an der Programmgestaltung in der Begegnungsstätte

## 2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Entwicklung eines Interessenfragebogens
- Überprüfung der Angebote anhand der Besucherzahlen, so wie regelmäßigen Befragungen
- Beratung der Fachbereichsleitung des Diakonischen Werkes
- Dienstbesprechungen der Arbeitsbereiche des Diakonischen Werkes
- Dienstbesprechungen mit den Institutionen der Kirchengemeinde
- Externe Beratung des Diakonischen Werkes Westfalen
- Austausch mit Kolleginnen und Kollegen anderer Begegnungsstätten

## 2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

- Wöchentlich treffen sich im Jahresdurchschnitt bis zu 220 Besucherinnen und Besucher aus dem ganzen Stadtgebiet zu den verschiedenen Angeboten in der Begegnungsstätte.
- Aktive Mitarbeit in politischen Gremien (Mitarbeit einer Besucherin und eines Besuchers im Seniorenbeirat, Teilnahme an Veranstaltungen des Seniorenbüros).
- Feste wie Adventsfeiern und Geburtstage werden mit der Kirchengemeinde gemeinsam geplant und durchgeführt.
- Fahrten finden im Verbund mit der Kirchengemeinde statt, Vernetzung der Gruppen der Begegnungsstätte und der Kirchengemeinde, Knüpfung neuer Kontakte.
- Präventive Angebote wie Wassergymnastik und Seniorentanz finden immer mehr Zulauf
- Mit Informationsveranstaltungen zum Thema „Gesundheit im Alter“ werden Fragen aus dem Alltag der Besucherinnen aufgegriffen. Es werden Alterskrankheiten und Möglichkeiten der Vorbeugung (Naturheilmittel, Sport, Trinken und Essen) besprochen, es geht aber z.B. auch um Wohnraumanpassung und um die Vorstellung und den Einsatz von Alltagshilfen unterschiedlicher Anbieter. Als Referenten werden Fachleute eingeladen.
- Zu Fragestellungen vorbeugender Maßnahmen wie Patientenverfügung werden ebenfalls Referenten eingeladen.
- „Welt in der wir leben“ ist eine Veranstaltungsreihe, in der Veränderungen und Probleme unserer Stadt und der Stadtentwicklung (z.B. Änderungen des Nahverkehrs, Altenhagen, Übergriffe auf ältere Menschen), aber auch die anderer Länder und Bevölkerungs- und Religionsgruppen thematisiert werden. Es geht um Aufklärung und Information und Abbau von Ängsten. Hier arbeiten wir mit unterschiedlichen Institutionen und Trägern zusammen.
- In der „Erzählwerkstatt“ wird das Zeitgeschehen des 20. Jahrhunderts in Bezug zur eigenen Lebensgeschichte gesetzt. Unterstützt wird diese Reihe durch Vorträge, bei denen die Dekaden des vergangenen Jahrhunderts nicht nur unter dem Aspekt der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung diskutiert werden, sondern auch in Erinnerung gerufen wird, welche Tänze, Schlager und Filme gerade modern waren.
- Veranstaltungen, wie „Heimat“ bieten den Besuchern und Besucherinnen die Möglichkeit Verbindungslinien zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu finden.
- Im „Frauenalltag“ beschäftigen sich die Teilnehmerinnen mit Fragen zur mehr Lebensqualität im Alltag Wünschen und Träumen und Veränderungen in unterschiedlichen Lebenslagen..
- Die seniorenrechten Kursangebote im kulturellen, sprachlichen, musikalischen und kreativen Bereich bieten vielen Besucherinnen und Besuchern Abwechslung und Orientierungshilfen im Wochenverlauf. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass immer versucht wird, Anregungen und Vorschläge aus den Gruppenaufzugreifen und umzusetzen, so dass alle an der Programmgestaltung der Einrichtung Anteil haben.
- Monatlich findet ein Qualifikationsangebot für ehrenamtliche Leiterinnen des Altenclubs in den Kirchengemeinden des Kirchenkreises Hagen statt, Außerdem bieten wir diesem Personenkreis in Zusammenarbeit mit dem evangelischen Pfarramt für Altenarbeit und dem Evangelischen Erwachsenenbildungswerk mehrmals jährlich Tagesseminare zu für die Arbeit in den Gruppen wichtigen Themen an. In diesen Schulungen werden Fragestellungen aus den verschiedenen Seniorenkreisen bearbeitet, thematisch und auch organisato-

rische Hilfestellungen bei der Planung der Programme geboten. Auf Fort- und Weiterbildungsangebote anderer Träger wird hingewiesen und bei Interesse auch an diese vermittelt. Themen waren u.a.: Ambulantes Hospiz und Trauercafe, Senioren helfen Senioren, Patientenverfügung, Spiele in Gruppen.

- Verabschiedung von Pfarrer Stenzel, der seinen Dienst zum 30.09.2005 beendet hat.
- Die Begegnungsstätte ist zunehmend Treffpunkt verschiedener Selbsthilfegruppen (z.Zt. drei Gruppen an Krebs erkrankter Menschen, Patientenliga Atemwegserkrankungen e.V., Anonyme Alkoholiker, Al-Anon Angehörigengruppe)

## **2.26 Kritik und Perspektiven**

Wie geplant, wurden Renovierungsarbeiten durchgeführt und neues Mobiliar angeschafft. Die Besucherinnen und Besucher nahmen die Veränderungen sehr positiv auf.

- Das Diakonische Werk Ennepe-Ruhr/Hagen beteiligt sich aktiv an der Weiterentwicklung der Altenplanung der Stadt Hagen. Hier wird die Frage einer differenzierten Betrachtung der verschiedenen Zielgruppen von Seniorinnen und Senioren zur Sprache kommen. Das Interesse gilt besonders der Gruppe der sog. jungen Alten, die erst kurzfristig aus dem Arbeitsprozess in den Ruhestand getreten oder von Arbeitslosigkeit betroffen sind.
- Angebote für demenzerkrankte Menschen und ihre Angehörigen schaffen
- „Geh Struktur“: Errichten eines Besuchsdienstes für Menschen, die aufgrund körperlicher Einschränkungen in ihrer Wohnung vereinsamen
- Die Stadtentwicklung und Stadtplanung in Hagen ist weiterhin ein Schwerpunktthema.
- Erweiterung ehrenamtlicher Tätigkeit
- Eine trägerübergreifende Kooperation und Vernetzung der Begegnungsstätten und Beratungsstellen bietet älteren Menschen eine wohnortnahe Bandbreite an Hilfsangeboten.
- Gemeinsame Angebote der Dreifaltigkeitsgemeinde und der Begegnungsstätte konnten aufgrund fehlender Räumlichkeiten noch nicht realisiert werden.
- Entwicklung eines Projektes im Jahr 2006 anhand einer Stadtteilanalyse

## **2.27 Kooperation und Kontakte**

- Evangelische Erwachsenenbildung des Kirchenkreises Hagen
- Verein Evangelischer Sozialeminare (Iserlohn)
- Seniorenbüro
- Dreifaltigkeitsgemeinde
- Familienkirche
- Wohnraumanpassung der Stadt Hagen
- Krebsberatungsstelle des Diakonischen Werkes
- Pflgetelefon des Diakonischen Werkes
- Weitere Einrichtungen des Trägers bei Bedarf

## Aufgabe 3

### 2.22 Zielgruppen / Schwerpunkte

Das Interkulturelle Zentrum (ehemalig Griechenzentrum) ist ein Ort der Begegnung und des Austausches für ausländische MitbürgerInnen unterschiedlicher Herkunft, deren Vertreter, Vereine, Gruppen und Initiativen.

Den o.g. Gruppen stehen Räumlichkeiten für Veranstaltungen, Versammlungen, Feiern, regelmäßige Treffen, gemeinsames Lernen und sonstige Aktivitäten zur Verfügung.

### 2.28 Leitziele

Das Zentrum schafft Begegnungsmöglichkeiten für Menschen verschiedener Nationalitäten.

Es dient dem interkulturellen Dialog. Durch Gespräche, Erfahrungsaustausch und gemeinsames Lernen können Vorurteile abgebaut werden und Verständnis für die jeweils andere Kultur gefördert werden.

Ferner bietet das Zentrum den verschiedenen Migrantengruppen Informationsmöglichkeiten über Beratungsangebote in der Stadt. Die interkulturelle Öffnung des Diakonischen Werks wird durch die Zentrumsarbeit forciert. Die Zusammenarbeit mit örtlichen und regionalen Netzwerken wird gefördert.

### 2.29 Teilziele für das Berichtsjahr

Die interkulturelle Öffnung der Dienste des Diakonischen Werks soll vorangetrieben werden.

Die Integrationsmöglichkeiten der Besucher sollen durch gezielte Angebote und durch Schaffung interkultureller Begegnungsmöglichkeiten weiterhin gefördert werden. Der Isolation einzelner soll durch Einbindung in Gruppen entgegen gewirkt werden.

### 2.30 Maßnahmen zur Zielerreichung

Den oben genannten Zielgruppen stehen Räumlichkeiten für Veranstaltungen, Versammlungen, Kurse, regelmäßige Treffen und sonstige Aktivitäten zur Verfügung.

Im Jahr 2005 wurden folgende Maßnahmen zur Förderung der Integration durchgeführt:

#### a) Hausaufgabenhilfe für ausländische GrundschülerInnen.

Das Angebot wird von acht Kindern unterschiedlicher Nationalität wahrgenommen. Hier machen Kinder aus der Türkei, verschiedenen afrikanischen Ländern und aus Sri-Lanka unter Leitung einer Honorarkraft gemeinsam ihre Hausaufgaben. Die Hausaufgabenhilfe findet zweimal wöchentlich statt. Es existiert eine Warteliste.

#### b) Deutschkurs für ausländische Frauen

Der niederschwellige und effektive Kurs wird von durchschnittlich 5 Frauen unterschiedlicher Nationalität besucht. Durch intensives Lernen in der Kleingruppe werden Aktivität und Eigeninitiative der einzelnen Teilnehmerinnen gefördert. Das Angebot kommt vor allen Dingen Frauen zugute, die sonst aufgrund ihrer persönlichen Lebenssituation kaum die Möglichkeit haben, einen Sprach-

kurs zu besuchen. Unter den Teilnehmerinnen gibt es gelegentlich auch über den Kurs hinausgehende Kontakte.

### **c) Integratives Frauenforum**

Das „Integrative Frauenforum“ trifft sich einmal monatlich. Teilnehmende sind durchschnittlich 10-12 überwiegend aus dem ehemaligen Ostblock stammende Frauen mit unterschiedlichem Aufenthaltsstatus und deren Kleinkinder.

Ziel ist es, die interkulturelle Öffnung und Integration in die deutsche Gesellschaft durch Reflektieren eigener Erfahrungen und durch das Einbringen gezielter Informationen zu fördern. Durch Teilnahme einer Rechtsanwältin können niederschwellig auch rechtliche Fragen und Themen wie häusliche Gewalt etc. behandelt werden.

### **d) Interkultureller Austausch am Jahresende**

Ferner fand vor Weihnachten ein gemeinsames Fest der Kulturen statt mit der Zielsetzung, auf niederschwelliger Basis den interreligiösen Dialog und interkulturellen Austausch zu fördern. Es nahmen 170 Personen aus asiatischen, afrikanischen und europäischen Ländern teil.

### **e) Projekt und Ausstellung LebensWege – LebensWelten**

Ziel des Projekts ist es, anhand von Bildern mit Begleittexten im Rahmen einer öffentlichen Ausstellung Verständnis für die besonderen Lebenssituationen von Migrantinnen zu wecken und zu mehr Toleranz und Offenheit im Umgang mit den Frauen beizutragen. In Kooperation mit verschiedenen Einrichtungen wurden Projekt und Ausstellung nach vorherigen Stationen in anderen Städten auch in Hagen durchgeführt.

Unter Federführung einer Malerin und einer Journalistin entstanden Frauenportraits mit biographischen Begleittexten von in Hagen lebenden Zuwanderinnen mit unterschiedlichem Migrationshintergrund.

Mehrere Zentrumsbesucherinnen ließen sich portraituren und ihre Portraits mit den entstandenen Begleittexten ausstellen.

Durch eine große Veranstaltergemeinschaft war es möglich die Ausstellung vom 07.06 2005 bis 29.06.2005 öffentlich zu präsentieren.

Außerdem fanden in 2005 im Zentrum Veranstaltungen und regelmäßige Treffen des griechischen Vereins „Argonavtis“ und des Ipirotischen Vereins statt.

## **2.31 Zielerreichung / Zielüberprüfung**

Die Zielerreichung und Zielüberprüfung erfolgt durch stärkere Vernetzung und fachlichen Austausch innerhalb der Zuwanderungsberatung, wodurch mehr Durchlässigkeit zwischen den unterschiedlichen Zielgruppen unserer Arbeit möglich ist und TeilnehmerInnen unmittelbar angesprochen und ggf. begleitet werden können.

Ferner können durch Vernetzung und Kooperation mit anderen Institutionen Angebote im Stadtgebiet bekannt gemacht werden.

Öffentlichkeitsarbeit und teilweise muttersprachlich verfasste Informationen tragen ebenfalls zur Zielerreichung bei.

## **2.32 Kritik und Perspektiven**

Im Berichtsjahr hat sich gezeigt, dass ein erhöhter Bedarf bei den angebotenen Gruppenangeboten besteht. Leider reichen die finanziellen und personellen Ressourcen nicht aus, um auf die gesteigerte Nachfrage einzugehen. Perspektivisch wäre es erstrebenswert die Gruppen für eine begrenzte Anzahl deutscher TeilnehmerInnen zu öffnen, um so über persönliche Beziehungsmöglichkeiten die Integration zu fördern. Allerdings bedeutet auch dies einen erhöhten finanziellen und personellen Aufwand.

## **2.33 Kooperation und Kontakte**

Kooperation und Kontakte ergeben und entwickeln sich jeweils neu aus den unterschiedlichen Angeboten der Zentrumsarbeit; in 2005 z.B. mit der Evangelischen Erwachsenenbildung, der Frauengleichstellungsbeauftragten der Stadt Hagen, der neuen griechischen Gemeinschaft, ehrenamtlichen Kräften, einer Rechtsanwältin, den sozialen Diensten und Einrichtungen des Diakonischen Werkes und verschiedenen externen Fach- und Beratungsstellen.

## Aufgabe 4

### 2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

- Einzelfallberatung und Betreuung von überschuldeten Privatpersonen in Hagen und Breckerfeld - ausgenommen sind Selbstständige und Besitzer von Eigentumswohnungen/Eigenheimen.

### 2.22 Leitziele

Die Ratsuchenden sollen durch die Beratung den Überblick über ihre finanzielle Situation (wieder) erlangen, Informationen über mögliche Handlungsweisen erhalten und in der Lage sein, Entscheidungen in Bezug auf ihre Schuldenregulierung zu treffen. Der Situation angepasste Hilfestellungen werden von der Schuldnerberatung gegeben. Letztendlich sollen die Schuldner dazu befähigt werden, ihre Angelegenheiten wieder selbst regeln können und ggf. eine Entschuldung zu erzielen (Fern- u. Grobziel).

Die „Hilfe zur Selbsthilfe“ erfolgt unter Berücksichtigung der psychosozialen Komponenten.

Rechtliche Grundlage ist der § 16 Abs.2 SGB II und der § 11 Abs.5 SGB XII.

Die Teilziele der Beratungsabläufe werden individuell aus der bestehenden Problematik und der zur Grunde liegenden finanziellen, sowohl psychosozialen Situation gemeinsam erarbeitet. Hierbei ist Offenheit und Motivation des Ratsuchenden besonders wichtig. Alle Fakten müssen der Beraterin/ dem Berater bekannt sein. Der Betroffene muss zur Mitarbeit bereit sein.

Das erste zu erreichende Teilziel ist in vielen Fällen die Sicherung der Existenz. Andere Teilziele ergeben sich aus den Bereichen Schuldnerschutz, psychosoziale/ präventive Beratung und der Haushaltsplanung. Ein besonderes Interesse des Schuldners gilt natürlich den Regulierungsmöglichkeiten/ Entschuldung und die Formen der Hilfestellung durch die Beratungsstelle. Auch in diesem Bereich werden die Ziele gemeinsam festgelegt. Die Teilzielerreichungsprozesse können nacheinander aber auch parallel verlaufen. Dieses ist abhängig von der individuellen Situation und den individuellen Fähigkeiten des Schuldners. Jede Veränderung der Situation bedeutet eine neue Zielfestsetzung.

### 2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

### 2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Überblick über die finanzielle Situation herstellen
- Sicherung der materiellen Existenz
- klären und ordnen der Schulden situation
- Stabilisierung der wirtschaftlichen und psychosozialen Situation
- ggf. Haushaltsplanung
- Entwicklung eines Sanierungskonzeptes
- Schuldenregulierung, Hilfe bei Verhandlungen mit den Gläubigern
- Erschließung der persönlichen, wie der gesellschaftlichen Ressourcen
- Erweiterung der Handlungskompetenz der Ratsuchenden

## 2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

### Fallbearbeitung s. Anlage Arbeitsergebnisse

Bzgl. der „**offenen Sprechstunde/ Kurzberatung**“ (s. auch Analyse der Fälle bis November 2005/ Vorlage für den Sozialausschuss) war festzustellen, dass fast ein Drittel der Personen mehr als 2 x vorstellig wurden oder aber auch wiederholt anriefen, um weitere Vorgehensweisen telefonisch abzusprechen. Hier zeigte sich sehr deutlich, dass in vielen Fällen der Beratungs-/ Hilfestellungsbedarf über die „offenen Sprechstunde“ nicht ausreichend abgedeckt werden kann und eine Zielerreichung außer-ordentlich erschwert wird. Die Personen, die wegen des großen Andrangs auf den nächsten Sprechtag verwiesen wurden, erschienen beim nächsten Mal teilweise schon 2 Stunden früher, um überhaupt ein persönliches Gespräch führen zu können. Bei Berufstätigen musste häufig ein fester Folgetermin abgesprochen werden, da diese nicht so oft Urlaub nehmen konnten.

All diese sich aus der Sprechstunde resultierenden Gegebenheiten binden natürlich im zunehmenden Maße auch wieder Arbeitszeit, die nicht vorhanden ist. Die Notlösung „offene Sprechstunde“ ist erschöpft.

**Verbraucherinsolvenz:** Es befinden sich immer noch über 50 Haushalte auf der Vormerkliste. Weitere Vormerkungen werden nicht vorgenommen.

Ca. ¼ der Ratsuchenden, die in der „offenen Sprechstunde“ vorstellig wurden, möchten ein Insolvenzverfahren anstreben. Es wurde auf die städtische Beratungsstelle (auch hier waren keine Kapazitäten mehr vorhanden) und Anwälte verwiesen. Es standen in diesen Haushalten keine finanziellen Mittel zur Schuldentilgung zu Verfügung.

Viele dieser Ratsuchenden - wie erwartet - bestreiten den Lebensbedarf von Arbeitslosengeld II. Sie hoffen, nicht nur schuldenfrei zu werden, sondern dann auch bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu haben.

## 2.26 Kritik und Perspektiven

Im Herbst erarbeiteten die Schuldnerberatungen des Diakonischen Werkes und der Stadt Hagen Vorlagen für den Sozialausschuss. Hier wurde nochmals deutlich, dass das bestehende Beratungsangebot Schuldnerberatung für Hagener Bürger nicht ausreicht. An dieser Stelle ist anzumerken, dass für Personen, die im Rahmen einer Eingliederungsmaßnahme/ Zuweisung vorstellig werden müssen, extreme Probleme entstehen können. Der Sozialausschuss befürwortete eine Stellenerweiterung im Jahr 2006 und 2007 (jeweils 1 Vollzeitstelle/ Fachkraft). Wir hoffen, dass eine Umsetzung des Beschlusses schnellstmöglich erfolgt.

## 2.27 Kooperation und Kontakte

Hilfestellung, gemeinsame Beratung und kollegiale Beratung innerhalb des Diakonischen Werkes fanden zwischen den Arbeitsbereichen Arbeitslosenberatung, Sozialpädagogische Familienhilfe, Beratungsstelle für Wohnungslose, Betreutes Wohnen für psychisch Erkrankte, Beratungsstelle für arbeitslose Jugendliche, Betreutes Wohnen Jugendlicher und Ausbildungsstätte für Hauswirtschaft statt.

Außenkontakte bestanden zu Rechtsanwälten, Verbraucherzentrale, Heimathof Homborn, Werkhof, Caritas, AWO und Bewährungshilfe.

### **Arbeitskreise / öffentliche Arbeit:**

Es erfolgte eine Teilnahme an Arbeitskreisen „Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes Westfalens“, Workshop InsO, Gesamtteambesprechungen (Schuldner-/ Insolvenzberatung Hagen,

Schwelm, Wetter/Herdecke, Witten und Hattingen) und Leitungskonferenzen. Außerdem wurde an einer Fortbildung bzgl. SGB II u. SGB XII teilgenommen.

Es wurde im Rahmen der Praxistage für Arbeitsgelegenheiten Informationsveranstaltungen durchgeführt.

Für Mitarbeiter des Werkhofs fanden gemäß Kooperationsvertrag Sprechstunden (44 x) vor Ort statt.

### Arbeitsergebnisse der Schuldnerberatung 2005

	Hagen	Breckerfeld	Gesamt
<u>Mittel- und Langzeit</u>	108	11	119
<u>Kurzzeit</u>	<b>203</b>	<b>8</b>	<b>211</b>
-----			
<u>Gesamt:</u>	<b>311</b>	<b>19</b>	<b>330</b>

Die nachfolgenden statistischen Angaben ergeben sich aus den Mittel- und Langzeitberatungen, die 2005 durchgeführt wurden.

Familienstand:	Hagen	Breckerfeld	Gesamt
<u>Verh./Eheähn.</u>	<b>53</b>	<b>3</b>	<b>56</b>
<u>Allein stehend.</u>	<b>55</b>	<b>8</b>	<b>63</b>
-----			
<u>Gesamt:</u>	108	11	119

<u>Anzahl d. Kinder/</u> Durchschnitt	Hagen	Breckerfeld	Gesamt
	<b>93</b>	<b>5</b>	<b>98</b>
	<b>0,9</b>	<b>0,6</b>	<b>0,85</b>

<u>Alter d. Klienten/</u> Durchschnitt	Hagen	Breckerfeld	Gesamt
	<b>40 Jahre</b>	<b>49,5 Jahre</b>	40,9 Jahre

Altersspanne: **von 21 Jahre bis 71 Jahre**

Geschiedene: 21

<u>Einkommen:</u>	<u>Hagen</u>	<u>Breckerfeld</u>	<u>Gesamt/ in %</u>
<b><u>Lohn/Gehalt</u></b>	<b>43</b>	<b>3</b>	<b>46 = 38,66 %</b>
<b><u>Rente</u></b>	<b>8</b>	<b>1</b>	<b>9 = 7,56 %</b>
<b><u>Arbeitslosengeld</u></b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>4 = 3,36 %</b>
<b><u>Arbeitslosegeld II</u></b>	<b>45</b>	<b>4</b>	<b>49 = 41,18 %</b>
<b><u>Lohn u. ALG II</u></b>	<b>4</b>	<b>0</b>	<b>4 = 3,36 %</b>
<b><u>SGB XII</u></b>	<b>3</b>	<b>1</b>	<b>4 = 3,36 %</b>
<b><u>Sonstige</u></b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>3 = 2,52 %</b>
<hr/> <b>Gesamt:</b>	<b>108</b>	<b>11</b>	<b>119 = 100 %</b>

Im Einkommensbereich waren auf Grund der Gesetzesänderungen (Abschaffung des BSHG/ Änderungen im SGB) im Vergleich zum Jahr 2004 prägnante Verschiebungen ersichtlich. Die Agentur für Arbeit zahlte im 2005 nur noch für 3,36% der Ratsuchenden Leistungen (ALG). Im Jahr 2004 lag der Anteil (ALG u. ALHI) bei 21,71%.

Der Anteil der ALG II -/ ergänzender ALG II -Beziehern und den Beziehern von Leistungen gem. SGB XII lag 2005 gesamt bei 47,9 %. Im Jahr 2004 lag der Anteil der Sozialhilfeempfänger bei 22,47%.

Dieses bedeutete eine Verschiebung der Einkommenssituation bei mindestens 20-23 % der Ratsuchenden. Hiermit war oftmals auch eine Verschlechterung des Einkommens verbunden.

<u>Schulden</u>	<u>Hagen</u>	<u>Breckerfeld</u>	<u>Gesamt</u>
<b><u>Anzahl /Gläubiger</u></b>	<b>673</b>	<b>86</b>	<b>759</b>
<b><u>Durchschnitt</u></b>	<b>6,2</b>	<b>7,8</b>	<b>6,4</b>
<b><u>Summe (EUR)</u></b>	<b>1.350.565,-</b>	<b>200.360,-</b>	<b>1.550.945,-</b>
<b><u>Durchschnitt</u></b>	<b>12.505,-</b>	<b>18.212,-</b>	<b>13.330,-</b>

Im Vergleich zum Vorjahr ist bei der Durchschnittverschuldung ein Anstieg von ca. 30 % ersichtlich.

<u>Ergebnisse</u>	<u>Hagen</u>	<u>Breckerfeld</u>	<u>Gesamt/ in %</u>
<b><u>Stundung</u></b>	<b>182</b>	<b>41</b>	<b>223 = 29,38 %</b>
<b><u>Ratenzahlung</u></b>	<b>110</b>	<b>8</b>	<b>118 = 15,55 %</b>
<b><u>Ratenvergleich</u></b>	<b>187</b>	<b>0</b>	<b>187 = 24,64 %</b>
<b><u>Vergleich</u></b>	<b>36</b>	<b>33</b>	<b>69 = 9,09 %</b>
<b><u>Erlas</u></b>	<b>11</b>	<b>1</b>	<b>12 = 1,58 %</b>

<b>Sonstige</b>	<b>147</b>	<b>3</b>	<b>150 = 19,76 %</b>
<hr/> <u>Gesamt:</u>	673	86	759 = 100 %

<u>Beendete</u> <u>Beratungen</u>	Hagen	Breckerfeld	Gesamt
<b>Abschluss</b>	<b>41</b>	<b>8</b>	<b>49</b>
<b>Verzogen</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>2</b>
<b>Verstorben</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>
<b>Pflegschaft</b>	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>2</b>
<b>Regelinsolvenz</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>2</b>
<b>Abbruch</b>	<b>12</b>	<b>0</b>	<b>12</b>
<hr/> <u>Gesamt:</u>	57	10	67

## Aufgabe 5

### 2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Alte und ältere Menschen, die sich in der nachberuflichen und nachfamiliären Lebensphase befinden.

Ehrenamtliches Engagement bildet das Netz und die Infrastruktur für dieses soziale Handlungsfeld. Sie motivieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, organisieren und vermitteln Kontakte. Aus dem Zusammengehörigkeitsgefühl der Teilnehmer/innen in den Seniorenclubs entwickelt sich ein soziales Netz, das bei Krankheit, Pflegebedürftigkeit, in der Situation von Trauer und anderen Lebenskrisen die Einzelnen vor Einsamkeit bewahrt.

### 2.22 Leitziele

Wohlbefinden der Besucher und Besucherinnen erhalten und fördern durch Angebote, die gemeinsam mit der Zielgruppe, bedarfsgerecht entwickelt werden.

### 2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Förderung von Kontakten
- Erfahrungen in der Gruppe ermöglichen
- Fördern und Erhalten der Fähigkeiten und Fertigkeiten, z.B. durch Gymnastik und Gedächtnistraining
- Gesprächsangebote in besonderen Lebenssituationen
- Unterstützen und Aufgreifen der Interessen
- Informationen und Förderung des Austausches über soziale und gesellschaftliche Veränderungen

### 2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Die folgenden Altenclubs treffen sich wohnortnah überwiegend in Räumen von Kirchengemeinden:

- Seniorenclub Boelerheide, Paul-Gerhardt-Gemeinde, Overbergstraße 83
- Seniorenkreis der Ev. Kirchengemeinde Vorhalle, Vorhaller Straße 27
- Seniorenarbeit im Ev. Gemeindehaus an der Pauluskirche, Borsigstraße 11
- Altenstube Kuhlerkamp, Kuhlestraße 35
- Begegnungsstätte im Diakoniezentrum Haspe e.V., Büddinghardt 12a

#### Es finden statt:

- **Regelmäßige, verlässlich stattfindende Gruppenangebote**
- Veranstaltungen/Feste zu besonderen Anlässen, wie z.B. Ostern und Weihnachten oder Geburtstagen von Besuchern
- Erhalt und Förderung von Fähigkeiten und Möglichkeiten, wie z.B. Singen, Musizieren, Gymnastik, Sitztanz, Gedächtnistraining
- Vorträge zu zielgruppenrelevanten Themen
- Tagesfahrten (z.B. Boelerheide: Fahrten nach Bad Oeynhausen und zum Wittekindshof) und Teilnahme an Seminaren (z.B. Altenstube Borsigstraße: zweitägiges Seminar zum Thema: „Das Vergessenwollen verlängert das Exil. Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung.“)
- Kontakte zu und Begegnungen in Altenheimen

- Mitwirkung an Gemeindefesten (z.B. Kuhlerkamp)
- Organisation gemeinsamer Mahlzeiten (Kuhlerkamp, 1x monatlich) oder eines Sonntagscafés (Büddinghardt)

## **2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung**

### **2.25 Kritik und Perspektiven**

Alte Menschen fühlen sich zunehmend allein gelassen, die Tendenz zur Vereinsamung nimmt zu. Wichtige Kommunikationsmedien bleiben alten Menschen verschlossen, Dienstleistungen und Handel sind z.T. unerreichbar. Die Altenclubs bieten in dieser Situation Sicherheit durch eine vertraute Umgebung und vertraute Kontaktpersonen.

### **2.26 Kooperation und Kontakte**

u.a. Evtl. Erwachsenenbildung sowie Gruppen der Kirchengemeinden



---

**AWO  
Jahresbericht**

**2005**

**zu den Zuwendungen der  
Stadt Hagen**

**Arbeiterwohlfahrt  
Unterbezirk  
Hagen-Märkischer Kreis  
Böhmerstr. 11  
58095 Hagen  
Tel. 0 23 31/381-22  
Fax: 0 23 31/381-21  
*e-mail: feldhaus@awo-ha-mk.de***

---

Stand: 01.05.2006



## Inhaltsverzeichnis

- A) Zahlenmäßiger Nachweis 2005
- B) Sachberichte aus den Arbeitsfeldern

- 1) **Unterstützende Hilfen zur dauerhaften Wohnraumsicherung**  
Badstr. 6, 58097 Hagen
- 2) **Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte und Familienplanung**  
Johann-Friedrich-Oberlin-Str. 11, 58093 Hagen
- 3) **Suchtberatungsstelle**  
Böhmerstr. 11, 58095 Hagen
- 4) **Seniorenarbeit:**  
Begegnungsstätten in den Hagener Stadtteilen
- 5) **Betrieb von Ausländerzentren**  
Badstr. 6, Hagen und andere

**Gesamtübersicht Finanzen 2004**  
**Zuschussempfänger: AWO UB HA-MK**

<b>Vertraglich vereinbarte Aufgaben</b>	<b>Gesamtkosten</b>	<b>Zuschuss Stadt</b>	<b>Zuschüsse Dritter</b>	<b>Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen</b>	<b>Eigenanteil</b>
Wohnraumsicherung Badstraße	70.692,00 €	63.912,00 €			6.780,00 €
Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte u. Fam.-Planung, J.-F.-Oberlin-Str.	154.645,00 €	23.256,00 €	128.350,00 €		3.039,00 €
Suchtberatungsstelle Hagen Böhmerstr. 11	90.843,00 €	52.261,00 €	596,00 €	3.669,00 €	34.317,00 €
Begegnungsstätten in Hagen Ehrenamtförderung in Hagen Verwaltungskosten Altenerholung	413.519,00 €	176.400,00 €	10.834,00 €	153.406,00 €	72.879,00 €
Ausländer- (Migrations-)Zentren Märk. Ring u. a.	98.500,00 €	10.200,00 €	60.700,00 €	20.700,00 €	6.900,00 €
Pauschalzuschuss ( <i>Verw.-Kosten nur für den Budgetbereich</i> )		23.500,00 €			
<b>Gesamt</b>	<b>828.199,00 €</b>	<b>349.379,00 €</b>	<b>200.480,00 €</b>	<b>177.775,00 €</b>	<b>100.565,00 €</b>

# Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

## Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
AWO Unterbezirk Hagen Märkischer Kreis	H. Lauhoff	Badstr. 6 58095 Hagen	02331/40 46 91 02331/30 63 63	Wohnraumsicherung@awoha-mk.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte (Anzahl)  Ø Wo.-Std.  nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl  Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter  Honorarkräfte Anzahl  Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl  Ø Wo.-Std.	Öffnungsstunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Unterstützende Hilfen zur dauerhaften Wohnraumsicherung	Hagen Zentrum	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1 à 38,5 Std.				
				=	=	=	=	

\* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte (ohne Telefonate, Behördenbesuche etc.) bei 20 intensiv betreuten Haushalten = 840					
Alters- und Geschlechtsverteilung bei 32 Haushalten					
	<b>unter 3 J.</b>	<b>3 bis unter 6 J.</b>	<b>6 bis unter 9 J.</b>	<b>9 bis unter 12 J.</b>	<b>12 bis unter 15 J.</b>
männlich	1		1	2	1
weiblich	2		2		1
	<b>15 bis unter 18 J.</b>	<b>18 bis unter 21 J.</b>	<b>21 bis unter 24 J.</b>	<b>24 bis unter 27 J.</b>	<b>über 27 J.</b>
männlich	1	1			18
weiblich	2	2			11

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt: keine Wartezeit: 10%

Innerhalb von 14 Tagen: 90 %

Innerhalb von 4 Wochen:

Innerhalb von 2 Monaten:

\*\* bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

## Gesamtübersicht Finanzen

### Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungsentgelte Teilnehmerbeiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	70.692,00 €	63.912,00 €			6.780,00 €
<b>Summe</b>	70.692,00 €	63.912,00 €			6.780,00 €

## 2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

Die vertraglich vereinbarten Aufgaben wurden im Jahr 2005 von einem Sozialpädagogen wahrgenommen, wobei die Qualität der Tätigkeit durch interne Fortbildungen sichergestellt wurde.

Als maßgeblicher Indikator für den Erfolg der Arbeit galt die Vermeidung von Wohnraumverlusten bei einer größtmöglichen Anzahl betreuter Haushalte.

### 2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Wohnraumsichernde Hilfen

ja  s. Anlage

nein

### 2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Aufgabe: Unterstützende Hilfen zur dauerhaften Wohnraumsicherung

Die gesetzliche Grundlage unserer Tätigkeit ergibt sich aus SGB XII, § 67ff.

Zudem ist der Ratsbeschluss aus dem Jahr 2001 maßgeblich, der unserer Einrichtung den Auftrag gibt, ehemals wohnungslose- sowie von Wohnungslosigkeit bedrohte Haushalte mittels wohnraumsichernder Hilfen zu begleiten.

## Aufgabe 1

### 2.21 Schwerpunkte / Zielgruppen

- Ehemalige Bewohner kommunaler Notunterkünfte
- Haushalte, die im Anschluss an vorausgegangene materielle Hilfen(z. B. nach § 34 SGB XII / früher § 15a BSHG) weiterer Unterstützung bedurften
- Haushalte, die aus unterschiedlichen Gründen von Wohnungslosigkeit bedroht waren und entsprechende fachliche Hilfe benötigten.

### 2.22 Leitziele

- Stabilisierung in den jeweiligen Lebensverhältnissen  
Ehemals obdachlose, von unserer Einrichtung nachbegleitete Haushalte, sollten befähigt werden, u.a. die Pflichten zu erfüllen, die sich aus einem Mietvertragsverhältnis ergeben. Zudem galt es, mittels entsprechender Angebote eine bestmögliche Integration in die neuen Wohnumfelder zu erreichen. Durch die zeitnahe Vermittlung in Hilfe- und Freizeitangebote im jeweiligen Stadtteil wurde dem neuerlichen Entstehen sozialer Benachteiligungen vorgebeugt.  
  
Von uns betreute Haushalte, denen materielle Hilfen zum Erhalt ihrer Wohnungen in Aussicht gestellt worden waren oder die diese bereits erhalten hatten, benötigten vielfach Hilfen zur Sicherstellung des Lebensunterhaltes, zur Sicherstellung laufender Mietzahlungen und einfache Hilfen zur Schuldenregulierung, um nicht wieder unmittelbar in die Rolle des Mietschuldners zu kommen.
- Dauerhafte Wohnraumsicherung  
Als unerlässlich sind bei dieser Zieldefinition konstant erfolgende Mietzahlungen, die Einhaltung eines adäquaten Mieterverhaltens und natürlich eine optimale Integration in das jeweilige Wohnumfeld anzusehen.  
Zur Erreichung dieses Leitzieles war allerdings zunächst die Bewältigung der unter 2.23 näher benannten Teilziele erforderlich.

### 2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Sicherstellung des Lebensunterhaltes  
Bestmögliche Unterstützung bei der Integration in Arbeits- und Beschäftigungsmaßnahmen sowie bei der Wahrnehmung berechtigter Ansprüche auf zustehende Transferleistungen(Arbeitslosengeld, Alge II, Sozialgeld, Wohngeld, Kindergeld etc.)
- Sicherstellung der Mietzahlung  
Hilfen bei der Einrichtung von Daueraufträgen, Unterstützung bei der Beantragung von Abtretungen aus Sozialleistungen, Kontrolle der Einhaltung von Vereinbarungen zwischen Mieter und Vermieter
- Haushaltskonsolidierung  
Angebot einfacher Hilfen zur Schuldenregulierung sowie gegebenenfalls Weitervermittlung an Schuldnerberatungsstellen
- Integration in Hilfeangebote im jeweiligen Stadtteil

Hier sollten alle entsprechenden sozialräumlichen Angebote genutzt werden (soziale Dienste, Sportvereine, Freizeitgruppen, Kindergärten usw.)

- Physische und psychische Stabilisierung einzelner Haushaltsangehöriger  
Möglichst erfolgreiche Absolvierung von gesundheitsfördernden Maßnahmen und Therapieangeboten
- Zunehmende Verselbständigung der betreuten Haushalte

Mittel- längerfristig durch wohnraumsichernde Hilfen betreute Personen sollten in der Lage sein, alle Angelegenheiten, die dem dauerhaften Wohnraumerhalt dienen (Mietzahlungen, Konfliktbereinigung zwischen Mieter und Vermieter, Einleitung notwendiger Änderungen), selbstständig zu regeln.

## **2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung**

Intensivierung der Kontakte zu Behörden, sozialen Diensten und potentiellen Arbeitgebern

Im Anschluss an die ersten persönlichen Gespräche/Vorsprachen in der Beratungsstelle werden die o.a. notwendigen Kontakte in der Regel telefonisch hergestellt.

Begleitung zu entsprechenden Stellen

Um Ängste –insbesondere- vor Behörden und wenig vertrauten sozialen Diensten abzubauen, wird eine persönliche Begleitung angeboten.

Integration in Arbeits- oder Beschäftigungsmaßnahmen

Hier werden Bewerbungshilfen geleistet, und die Kontaktherstellung zu potentiellen Arbeitgebern wird durch entsprechende Telefonate und eine eventuelle Begleitung unterstützt.

Erfüllung der Vermittlerrolle zwischen Mieter, Vermieter und weiteren beteiligten sozialen Diensten

Es erfolgt eine fallbezogene pers. oder telefonische Kontaktaufnahme zu o.a. Stellen, um zu einer schnellen Problemlösung zu kommen, die dem dauerhaften Wohnraumerhalt unserer Kunden dient.

Kontaktherstellung zu Hilfe- und Freizeitangeboten im Stadtteil

Die Angehörigen der von uns betreuten Haushalte werden zunächst auf die vorhandenen Möglichkeiten aufmerksam gemacht und u.Ust. durch persönliche oder telefonische Kontakte entsprechend vermittelt.

Fallbezogene Beratung/Krisenintervention mittels mobiler aufsuchender Hilfen

Im Bedarfsfall wird auf Probleme durch Aufsuchen der Haushalte in ihren Wohnungen oder durch Aufsuchen der beteiligten Dienste möglichst zeitnah reagiert.

Vermittlung in weitergehende Hilfe- oder Therapieangebote

Im Rahmen dieser Maßnahmen wurden insbesondere die erforderlichen Kontakte zu den fall- und problembezogen zu involvierenden Anbietern gesundheitsfördernder und therapeutischer Maßnahmen hergestellt.

Im Jahr 2005 wurden von unserer Einrichtung insgesamt 45 Haushalte betreut. Allein 20 Haushalte wurden hierbei mittels intensiver Hilfemaßnahmen begleitet. Das heißt, daß es neben wöchentlichen

Beratungskontakten in der Beratungsstelle oder im jeweiligen Haushalt zahlreicher weiterer Hilfen (Telefonate, Besuche bei Behörden und sozialen Diensten etc.) bedurfte, um die individuelle Sicherung des Wohnraumes zu erreichen.

Die 20 intensiv begleiteten Haushalte unterteilten sich in :

- 7 Familien
- 2 Paare
- 11 Alleinstehende

Bei 11 der verbleibenden Haushalte genügten 1-2 Kontakte in 7-14-tägigen Abständen, um die Gefahr drohender Wohnungslosigkeit zu bannen.

Bei diesen Kontakten handelte es sich sowohl um flexibel verortete Beratungskontakte als auch um Hilfsmaßnahmen, die z.B. per Telefonkontakt eingeleitet oder durchgeführt werden konnten.

In einigen Fällen genügte hierbei eine in 14-tägigem Rhythmus durchgeführte Routineabfrage, um den erforderlichen Hilfebedarf zu erheben.

Bei weiteren 14 Haushalten genügten wohnraumsichernde Hilfen im Rahmen von jährl. 3-10 Kontakten unterschiedlichster Art und Weise, um den Erhalt des Wohnraumes zu gewährleisten

## **2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung**

Im Berichtsjahr konnte der Wohnraum aller konstant begleiteten Haushalte –wenn auch oft nur unter großen Anstrengungen- gesichert werden.

Nur durch eine Vielzahl von Kontakten und entsprechende Hilfsmaßnahmen waren wir letztendlich erfolgreich.

Von einer Beendigung des Betreuungsprozesses aufgrund erreichter dauerhafter Wohnraumsicherung gehen wir bei 5 Haushalten aus.

Zunächst mußten diese Haushalte mit einem großen fachlichen Betreuungsaufwand begleitet werden. Es sind über einen Zeitraum von ca. einem halben Jahr zahlreiche Hilfen zur Sicherstellung laufender Mietzahlungen, zur Regulierung der Schuldsituation und zur Inanspruchnahme weiterer Hilfeangebote geleistet worden.

Die angebotenen Hilfen konnten im Laufe der Zeit aber immer weiter reduziert werden, ohne daß weiterhin die Gefahr eines Wohnraumverlustes drohte.

Inzwischen sind bei allen fünf Haushalten sowohl regelmäßige Mietzahlungen als auch adäquates Mieterverhalten und eine gute Integration in das jeweilige Wohnumfeld zu verzeichnen.

In nur 2 Fällen kam es ohne Benennung besonderer Gründe durch den Kontaktabbruch seitens der betreuten Haushalte zum vorzeitigen Abschluß der fachlichen Begleitung.

In den weiteren 13 Fällen ist von einer lediglich vorläufigen Sicherung des Wohnraumes auszugehen.

Außerdem zeigt sich sehr deutlich, daß zahlreiche Haushalte eine konstante fachliche Begleitung benötigen, um faktisch nie von Obdachlosigkeit bedroht zu sein.

So werden 11 Haushalte u.a. mittels gelegentlicher aufsuchender Hilfen weiterbetreut, um ein Abgleiten in öffentlich- rechtliche Unterbringungsverhältnisse zu verhindern.

Unsere bisherigen Erfahrungen zeigen, daß der Tätigkeitsaufwand bei Aufrechterhaltung sporadischer Betreuungs- oder Begleitkontakte, die eine möglicherweise erforderliche zeitnahe Hilfeleistung ermöglichen, recht gering ist.

Die „Wiederaufnahme“ eines Haushaltes in einer akuten Problemsituation (Kündigung der Wohnung durch den Vermieter, bevorstehende Räumung etc.) erfordert demgegenüber eine von Beginn an arbeits- und zeitintensive Fallbearbeitung.

## 2.26 Kritik und Perspektiven

Die Entwicklung hin zu einer zunehmenden Verschuldung privater Haushalte schlug sich mit ihren Folgen zunehmend in unserem Tätigkeitsbereich nieder.

Immer größer wird hier auch die Anzahl von Personen (Neueste Presseberichte sprechen von 2,2 Milliarden € Außenständen) mit einer Mietschuldenproblematik.

Neu vermittelte Haushalte wiesen in der Regel eine Multiverschuldung auf, die oftmals dazu geführt hatte, regelmäßigen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr in erforderlichem Maße nachzukommen.

Häufig wurden aus individuellen Ängsten heraus diverse Inkassodienste gegenüber der jeweiligen Vermieterpartei vorrangig mit Zahlungen bedient.

Während einfache Hilfen zur Schuldenregulierung durchaus auch von unserer Einrichtung geleistet werden konnten, so war zur Erreichung von Teilzielen wie der Sicherstellung der Mietzahlungen und Konsolidierung der Haushalte bei nahezu allen Fallzugängen die Weitervermittlung an eine Schuldnerberatungsstelle unabdingbar. Allerdings zeugen hier die leider immensen Wartezeiten von noch lange nicht ausreichenden Ressourcen.

Bedenklich stimmt die tatsächlich finanziell sehr angespannte Lage und zunehmende Armut insbesondere bei zahlreichen Alge II- Empfängern, die unser Hilfeangebot in Anspruch nahmen.

Unserer Erfahrung nach können im Einzelfall aus dem geringen Budget – besonders der Alleinstehenden – nicht die wie selbstverständlich geforderten Rücklagen für Gesundheitsfürsorge, Anschaffungen, Energiekostenabrechnungen etc. gebildet werden.

Die Knappheit an lebensnotwendigen Dingen nimmt zwangsläufig zu, der Lebensstandard sinkt immer weiter ab. Die zunehmenden Besucherzahlen v. Warenkorb, Suppenküche usw. sprechen hier eine deutliche Sprache.

Bzgl. unseres Tätigkeitsbereiches ergaben sich folgende praktische Konsequenzen:

Bei zunehmender Relevanz präventiver Hilfen waren laufende Mietzahlungen fast ausschließlich durch Direktüberweisungen der Arge (Abtretungen) an den Vermieter sicherzustellen.

Aufgrund der deutlich verschlechterten finanziellen Situation (z.B. kein Fahrgeld) betreuter Haushalte nahm der Anteil an zu leistenden mobilen Hilfen stetig zu.

Zunehmender, fast schamhafter Rückzug der Menschen, der oftmals in einen Zustand der Isolation führte. Hierdurch erfolgte häufig erst eine sehr verspätete Bereitschaft, professionelle Hilfsangebote anzunehmen. Besonders bedauerlich war es, an dieser Stelle feststellen zu müssen, daß immer mehr junge Menschen (unter 25 Jahre) in diese Verhaltensmuster verfallen.

Wir möchten an dieser Stelle rückblickend anmerken, daß sich die Relevanz intensiver nachgehender- und zunehmend auch präventiver Hilfen zur dauerhaften Sicherung gefährdeter Haushalte eindeutig erwiesen hat.

Auch von den Zentralen Fachstellen anderer Kommunen werden intensive nachgehende, begleitende Hilfen gegenüber früher vorgehaltenen kompensatorischen Hilfen innerhalb benachteiligender Milieus inzwischen eindeutig favorisiert.

Trotz der fachlichen Notwendigkeit unserer Tätigkeit sind in der Vergangenheit allerdings bereits deutliche Personalreduzierungen erfolgt. Inzwischen ist die Aufrechterhaltung unseres Angebotes im Jahr 2007 durch die Reduzierung innerhalb der Budgetverträge sogar nicht mehr gesichert.

Aufgrund der langjährigen Erfahrungen läßt sich hier mit einiger Sicherheit prognostizieren, daß ein nicht unerheblicher Teil der betr. Haushalte möglicherweise akut von Obdachlosigkeit bedroht sein wird und ein Leben außerhalb öffentlich- rechtlicher Unterbringungsverhältnisse nicht zu gewährleisten ist.

Die Auswirkungen von Obdachlosigkeit wie soziale Benachteiligung, Verelendung, Stigmatisierung etc. sind mittlerweile hinreichend bekannt. Neben den durch entsprechende Stigmata oft konterkarierten Bemühungen zur Arbeitsaufnahme sind besonders die Kinder von Familien von den Auswirkungen des Lebens in Notunterkünften nachhaltig betroffen.

Zudem hat die möglicherweise erforderliche Neuschaffung von Unterkünften oder Wiederbelegung vorhandener Unterkünfte entsprechend negative Auswirkungen auf Wohnquartier und Stadtteil.

Demgegenüber läßt sich die erfolgreiche Auflösung sozialer Brennpunkte (nicht zuletzt mittels flankierender nachgehender Hilfen) sowie eine entsprechende Aufwertung des Wohnquartiers exemplarisch an der ehemaligen Siedlung Am Wiembusch nachvollziehen.

Sollte sich allerdings nicht doch noch eine Möglichkeit der kommunalen Finanzierung ergeben, so müßten wir unsere bisher so erfolgreiche Tätigkeit zum Ende des Jahres 2006 einstellen.

## **2.27 Kooperation und Kontakte**

Wichtigster Kooperationspartner war auch im Jahr 2005 die Zentrale Fachstelle für Wohnraumsicherung und Wohnraumversorgung in Notfällen; allerdings bestanden auch zu allen anderen im Netzwerk der Wohnungsnotfallhilfe tätigen sozialen Dienste ausgezeichnete Kontakte.

Wie bereits erwähnt, hatten wir aber eine deutlich steigende Vermittlungszahl an die Schuldnerberatungsstellen zu verzeichnen, wobei wirklich bedarfsgerechte Hilfen hier bisher nicht möglich waren.

Als eher schleppend muß die Entwicklung des Prozesses der Kooperation mit der Arge bezeichnet werden. Von Unzulänglichkeiten in der Auslegung fachlicher Kompetenzen abgesehen, haderten wir hier besonders mit der eklatant schlechten telefonischen Erreichbarkeit und der doch sehr unterschiedlich ausgeprägten „Rückrufmentalität“ der Mitarbeiter/innen.

Oftmals kam es hier zu zusätzlichen Verzögerungen in der Fallbearbeitung.

# Jahresbericht der Awo Beratungsstelle für Schwangerschaftsprobleme und Familienplanung

## Allgemeines

1.1 Träger		Ansprechpartner		Anschrift		Telefon/Fax	E-Mail	
Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Hagen – Märkischer Kreis		Herr Scheibel		Johann-Friedrich-Oberlin-Str. 11 58099 Hagen		02331/67565 02331/3679937 schwangerschaftsberatung @awo-ha-mk.de		
1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl)  Ø Wo.-Std.  nur hauptamtlich	Verw.–Kräfte* Anzahl  Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter  Honorar-Kräfte Anzahl  Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl  Ø Wo.-Std.	Öffnungszeiten pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr.	Beratung nach §§ 2 und 5/6 Schwangerschafts-konfliktgesetz	Hagen-Hilfe	Ja	5	1			39 5
				= 4122	= 1044		=	

\* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte 3522					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich und weiblich					259
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich und weiblich	1789	302	239		464
					ohne Altersangabe
					469

\*\* bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

## Gesamtübersicht Finanzen

### Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	154.645,00 €	23.256,00 €	128.350,00 €		3.039,00 €
<b>Summe</b>	154.645,00 €	23.256,00 €	128.350,00 €		3.039,00 €

## 2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

### 2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:	ja <input checked="" type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 2:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 3:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 4:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 5:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 6:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 7:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 8:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

## 2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

### 2.21 Schwerpunkte / Zielgruppen

In der Beratungsstelle gibt es auf der Grundlage des Schwangeren- und Familienhilfegesetzes (SFhG) Angebote für:

- Frauen, die sich aufgrund einer ungewollten Schwangerschaft in einer Konfliktsituation befinden
- schwangere Frauen, die sich über gesetzliche Bestimmungen zu Schwangerschaft, Mutterschutz, Elternzeit, Erziehungsgeld u.a. informieren wollen bzw. Information und Beratung zu möglichen öffentlichen und privaten sozialen Hilfen haben möchten
- schwangere Frauen, die aufgrund einer Notlage Gelder aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind – Hilfe für das ungeborene Leben“ in Anspruch nehmen können (in 2005 konnten wir insgesamt etwa 120.000 €bewilligen)
- Alleinerziehende
- Minderjährige und junge Mütter
- Frauen und Paare mit Fragen zur pränatalen Diagnostik
- ungewollt kinderlose Frauen und Paare
- Familien mit Kindern mit Behinderung
- jede Frau und jeden Mann, die sich über Fragen der Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung sowie über alle eine Schwangerschaft unmittelbar oder mittelbar berührenden Fragen informieren und beraten lassen möchten
- ErzieherInnen, LehrerInnen, Jugendgruppen, Schulklassen, die sich über Themen wie Sexualität, Liebe, Schwangerschaft, Familienplanung informieren möchten

### 2.22 Leitziele

Ziel der AWO-Beratungsstelle ist es, Frauen, Männer und Jugendliche in ihrer eigenständigen und verantwortlichen Entscheidung bei der Lebens- und Familienplanung zu unterstützen. In einem von Akzeptanz und Offenheit geprägten Rahmen sollen sie Sicherheit über ihre eigene Haltung und ihr Verhalten gewinnen.

Jugendliche sollen in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützt werden. Die Aufmerksamkeit wird auf ihre persönlichen Bedürfnisse, ihre Lebensplanung, ihre Verantwortung gegenüber dem Partner / der Partnerin und die Folgen ihres Verhaltens gerichtet.

Junge Eltern sollen in ihrem verantwortlichen Verhalten ihren Kindern gegenüber unterstützt werden. Beratung und Unterstützung erhalten alle Ratsuchenden unabhängig von ethnischer Zugehörigkeit, Nationalität, Religion, Weltanschauung und Geschlecht.

### 2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Schwangerschaftskonfliktberatungen gem. § 219 StGB
- Beratung und Information über Lösungsmöglichkeiten für psychosoziale Konflikte im Zusammenhang mit einer Schwangerschaft und Geburt
- Beratung und Information zu Methoden und Durchführung eines Schwangerschaftsabbruchs, die psychischen und physischen Folgen eines Abbruchs und die damit verbundenen Risiken
- Psychosoziale Beratung zur Vermeidung von ungewollten Schwangerschaften
- Betreuung nach einem Schwangerschaftsabbruch
- Betreuung nach der Geburt eines Kindes

- Beratung und Information über Hilfemöglichkeiten, die vor oder nach der Geburt eines in seiner körperlichen, geistigen oder seelischen Gesundheit geschädigten Kindes zur Verfügung stehen
- Informationen über bestehende Familien fördernde Leistungen und Hilfen für Kinder und Familien
- Informationen über soziale und wirtschaftliche Hilfen für Schwangere
- Beratung und Information bei ungewollter Kinderlosigkeit
- Beratung und Information bei Fragen zur pränatalen Diagnostik
- Sexualpädagogische Präventionsarbeit, die über körperliche und psychische Entwicklung und Zusammenhänge von Sexualität, Zeugung, Empfängnis und Verhütung informiert
- Beratung und Information zu Methoden der Empfängnisverhütung
- Information über Hilfemöglichkeiten in Hagen
- Vergabe der Gelder aus der "Bundesstiftung Mutter und Kind – Hilfe für das ungebohrne Leben"
- Unterstützung und Beratung minderjähriger / junger schwangerer Frauen und Mütter

## 2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Von Montag bis Freitag ist die Terminabsprache von Einzel- und Gruppenberatungen möglich, entsprechende Bekanntmachungen in der örtlichen Presse.

Die unverzügliche Beratung von Ratsuchenden kann durch flexibel gehaltene Arbeitszeiten (Früh- und Spätermine) gewährleistet werden.

Ein kontinuierliches Gruppenangebot für junge Schwangere und Mütter.

Ein kontinuierliches Gruppenangebot für ungewollt kinderlose Frauen und Paare.

MultiplikatorInnenschulung im Bereich sexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Kooperation mit Ämtern, anderen Beratungsstellen, ÄrztInnen, u.a.

Multiprofessionalität im Team – Diplompädagogin, Sozialpädagogin, Psychologin, Ärztin.

Fortbildung der Mitarbeiterinnen im Bereich Reproduktionsmedizin, Beraterische Kompetenz und soziale Hilfen – Änderungen im Zusammenhang mit Hartz IV.

Um den Frauen und Paaren wesentliche Informationen auch in schriftlicher Form zur Verfügung stellen

zu können, haben wir verschiedene Faltblätter erstellt bzw. aktualisiert:

- Faltblatt über mögliche öffentliche und private soziale Hilfen in Hagen
- Checkliste zur Bedarfsberechnung zur Sicherung des Lebensunterhalts
- Informationsblatt mit Erläuterungen zum SFhG zur Hilfe bei Schwangerschaftsabbrüchen in besonderen Fällen
- Liste über die Einkommensgrenzen für Leistungen aus der Bundesstiftung
- Faltblatt zu sexualpädagogischen Angeboten
- Faltblatt zu Angeboten unserer Beratungsstelle

## 2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Wie im vorhergehenden Jahr ist es uns auch im Jahr 2005 gelungen, Beratungen zeitnah zu gewährleisten.

Die schwangeren Frauen, die sich bei uns gemeldet haben, konnten häufig noch am selben Tag einen Beratungstermin bekommen, spätestens allerdings innerhalb von 3 Werktagen.

Insgesamt haben im Berichtsjahr 3522 Personen die Angebote der Beratungsstelle genutzt; entweder in Form einer persönlichen Einzel- oder Paarberatung oder als Teilnehmer /Teilnehmerin an einem der Gruppenangebote.

216 Frauen wandten sich wegen einer Schwangerschaftskonfliktberatung gemäß § 219 StGB an die Beratungsstelle. Manche von Ihnen kamen allein, andere in Begleitung ihres Partners oder einer Ver-

trauensperson. Da diese Frauen aufgrund ihrer akuten Notsituation unter einer besonders hohen seelischen Belastung standen, war es uns besonders wichtig, so schnell wie möglich Beratungstermine anbieten zu können. Über jede Beratung wurde ein standardisiertes Protokoll erstellt, in welchem unter Wahrung der Anonymität der Ratsuchenden die Inhalte der Beratung sowie die angebotenen Hilfen und Informationen festgehalten wurden.

Zur allgemeinen Schwangerschaftsberatung kamen im Jahr 2005 insgesamt 344 Frauen. Hierbei ging es häufig um die finanzielle Situation der Ratsuchenden (Existenzsicherung, Informationen über finanzielle Hilfen nach der Geburt), Informationen zu Sorgerechtsfragen und Kindesunterhalt, Perspektiven für die Gestaltung der neuen familiären Situation nach der Geburt des Kindes und Betreuungsmöglichkeiten für Säuglinge und Kleinkinder. 187 Schwangere erhielten Gelder der Bundesstiftung „Mutter und Kind-Schutz für das ungeborene Leben“.

Ebenso haben sich Frauen und Männer an uns gewandt, die vielfältige Probleme zum Thema Sexualität, Familienplanung oder Partnerschaftsprobleme im Zusammenhang mit Familiengründung hatten: Frauen, die das Angebot der Betreuung nach einem Schwangerschaftsabbruch genutzt haben, Einzelpersonen oder Paare, die Schwierigkeiten mit ihrer Sexualität hatten oder Unterstützung für die Gestaltung ihrer Partnerschaft und Elternschaft gesucht haben.

Die vielfältigen Gruppenangebote wurden von 2493 Personen genutzt. Zum Einen handelte es sich dabei um sexualpädagogische Präventionsarbeit in Kooperation mit Hagener Schulen, wo hauptsächlich Jugendliche, aber auch LehrerInnen und andere MultiplikatorInnen angesprochen waren.

Zum Anderen waren es angeleitete Gesprächskreise, die sich kontinuierlich in der Beratungsstelle zu verschiedenen Themen getroffen haben.

Der Gesprächskreis für ungewollt kinderlose Frauen und Paare ist eines dieser Angebote. Im Austausch mit anderen, die sich mit der gleichen Problematik beschäftigten, konnten Ängste, Sorgen Enttäuschungen, aber auch Mut, Vertrauen und Freude geteilt werden und an einer tragfähigen Perspektive für das weitere Leben mit oder ohne Kindern gearbeitet werden.

Der Treff für junge Schwangere und Mütter, die hier die Möglichkeit haben, sich auszutauschen und Unterstützung bei den vielfältigen Fragen des täglichen Lebens zu bekommen, konnte fortgesetzt werden.

Erstmalig fanden 2005 die JugendFilmTage in Hagen statt, die in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) von dem Hagener Arbeitskreis für Sexualpädagogik veranstaltet wurden.

## **2.26 Kritik und Perspektiven**

Trotz laufender politischer Bemühungen, Familien zu fördern und finanziell zu unterstützen, gibt es noch immer das „Risiko“ Kind. Der Verdienstaustausch, der durch die Betreuung der Kinder entsteht und die hohen Kosten für Kinderbetreuung verursachen in vielen Fällen eine deutliche Minderung des Familieneinkommens nach der Geburt eines Kindes.

In der täglichen Arbeit in der Beratungsstelle können wir nur allzu oft miterleben, wie Frauen oder Paare, die sich für ein Kind entschieden haben, innerhalb kurzer Zeit an den Rand des Existenzminimums gerutscht sind. Arbeitslosigkeit, fehlende adäquate Kinderbetreuung, familienfeindliche Arbeitszeiten oder Trennung / Scheidung sind nur einige der Faktoren, die junge Familien extrem belasten und zu einem Teufelskreis führen, aus dem viele Menschen aus eigener Kraft nicht mehr herausfinden. Die zunehmenden Existenzängste aufgrund der realen oder befürchteten Gefahr der Arbeitslosigkeit macht es vielen Frauen und Familien schwer, sich für ein oder mehrere Kinder zu entscheiden.

Daran können auch die Mittel aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind – Hilfe für das ungeborene Leben“, auf die es keinen Rechtsanspruch gibt und von denen viele Frauen gar nicht wissen daß es gibt, etwas ändern. Durch die immer größere Zahl der bedürftigen Frauen und den seit Jahren gleichbleibenden Mitteln der Bundesstiftung sinkt der Auszahlungsbetrag von Jahr zu Jahr, so dass der Bedarf nur noch zu einem geringen Teil damit gedeckt werden kann.

Daß es für die Empfängerinnen von Arbeitslosengeld II im Falle einer Schwangerschaft die Möglichkeit gibt Mehrbedarf für Schwangerenbekleidung und Erstausrüstung des Kindes zu beantragen, ist ein positiver Ansatz. Problematisch ist die unterschiedliche Bewilligungspraxis der einzelnen Sach-

bearbeiterInnen. Erstrebenswert wäre eine Regelung, die sowohl den Frauen als auch den SachbearbeiterInnen mehr Klarheit und Sicherheit geben würde.

Außer der sozial-wirtschaftlichen Beratung, bei der wir Frauen und Familien über bestehende Hilfsmöglichkeiten informieren und ihnen gegebenenfalls helfen, ihre Rechte vorzutragen und durchzusetzen, bietet die Beratungsstelle Hilfen bei psychosozialen Konflikten an, die im Zusammenhang mit einer Schwangerschaft oder Geburt stehen. Partnerschaftskonflikte, Umgang mit einer veränderten Sexualität, Spannungen zwischen den beruflichen Wünschen und den familiären Anforderungen oder generell Familienplanung und Verhütungsverhalten sind einige mögliche Themen, zu denen wir beraten. Leider wissen viele Frauen und Männer nicht von dieser Möglichkeit der Beratung, so dass Ratsuchende oft erst über Umwege oder nach langer Leidenszeit Beratung in Anspruch nehmen, somit ist eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit noch immer dringend erforderlich.

In der sexualpädagogischen Präventionsarbeit geht es im Wesentlichen um eine positive Annäherung an den eigenen Körper, an Körperfunktionen sowie an Gefühle und Empfindungen. Nicht nur das technische Wissen, sondern auch eine positive Haltung zu den Veränderungen im eigenen Körper hilft Jugendlichen, ihre Sexualität zu entwickeln und genießen zu können. Wenn es gelingt, die Jugendlichen für das „Wunder Körper“ zu begeistern, ihre Neugierde und auch ihr Verantwortungsgefühl zu wecken, Mut zu machen, das eigene Tempo und den eigenen, ganz individuellen Weg zu suchen, dann sind große Teile der Ziele zu diesem Thema erreicht.

In Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit ist es für Jugendliche oft schwierig, eine geeignete Berufs- und Lebensperspektive zu entwickeln. Sie sehen keine realen Chancen für sich. Einige Mädchen reagieren darauf mit dem Wunsch nach einer eigenen Familiengründung, nach einem Kind. Damit können sie vermeintlich eine Nische für sich finden, wo sie Anerkennung und Sicherheit erhoffen. Hier geht es einerseits darum, Mut zu machen für das Leben mit Kindern, andererseits aber auch deutlich zu machen, wie wichtig es ist, die eigene Existenz abzusichern und auf stabile Füße zu stellen. Wir versuchen, mit gezielten Angeboten die jungen Schwangeren und Alleinerziehenden zu erreichen, aber auch im Vorfeld im Rahmen der Präventionsarbeit mit den Jugendlichen dieses sensible Thema anzusprechen und zu bearbeiten.

## **2.27 Kooperation und Kontakte**

Im Jahr 2005 fanden wieder regelmäßige Arbeitstreffen mit den anderen Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen in Hagen statt. In diesem Rahmen wurde der Kontakt zur ARGE und dem Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Hagen beibehalten und gefestigt.

Die enge und intensive Zusammenarbeit mit der Familienhebamme der Stadt konnte ebenfalls erfolgreich weitergeführt werden.

Mit der Flüchtlingsberatung des Diakonischen Werkes und der Schuldnerberatung fand ebenfalls eine gute Zusammenarbeit statt, die bei besonderen Fragestellungen eine bestmögliche Unterstützung der KlientInnen ermöglichte.

In Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzbund Hagen fand erstmalig eine Wochenendveranstaltung für junge Frauen mit Behinderungen statt.

Regelmäßige Treffen im Arbeitskreis Sexualpädagogik der Stadt Hagen (eine Kooperation von AIDS-Beratung der Stadt Hagen, AIDS-Hilfe, AWo-Beratungsstelle für Schwangerschaftsprobleme, der Familienhebamme der Stadt Hagen und Wildwasser) machten eine Kooperation in Schulprojektwochen und bei einzelnen Schulveranstaltungen möglich. In diesem Zusammenhang fanden auch erstmalig in Hagen die Jugendfilmtage statt, die bei Lehrern und Schülern auf sehr große Resonanz stießen und somit als äußerst erfolgreich angesehen werden können. Eine Wiederholung ist für das Jahr 2006 geplant.

Auch kann als Erfolg angesehen werden, dass es durch den regen Austausch mit der städtischen Erziehungsberatungsstelle zu einer intensiveren Zusammenarbeit kommen konnte und erstmalig gemeinsame Veranstaltungen mit Multiplikatorinnen durchgeführt wurden.

In Einzelfällen und bei besonderen Fragestellungen gab es Kontakte zur ARGE, zum Arbeitsamt, Versorgungsamt, Wohnungsamt, Kinderschutzbund, zu FachärztInnen, Krankenhäusern, humangenetischen Instituten, Krankenkassen, RechtsanwältInnen, zum Frauenhaus, zur Frauengleichstellungsstelle und anderen Beratungsstellen in Hagen und Umgebung.

Ein überregionaler Austausch mit Kolleginnen fand 6-mal im Berichtszeitraum statt.

# Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

## Allgemeines

1.1	Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
	AWO UB Ha-MK	Frau Sonnenberg	Böhmerstr. 11	38124/21	Suchtberatung@awo-ha-mk.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl)  Ø Wo.-Std.  nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl  Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter  Honorar-Kräfte Anzahl  Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl  Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Suchtberatung	Mitte	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	2 =2184	1 =500	=	=	35 5

\* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					1
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich		1	1	0	23
weiblich	9	16	15	7	50

\* außerhalb der täglichen Regelangebote

\*\* bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 90%  
 Innerhalb von 4 Wochen: 10%  
 Innerhalb von 2 Monaten: 0%

## Gesamtübersicht Finanzen

### Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungsentgelte Teilnehmerbeiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Beratungsstelle für Essstörungen, Medikamenten und Alkoholabhängigkeit	90.843,00 €	52.261,00 €	596,00 €	3.669,00 €	34.317,00 €
<b>Summe</b>	90.843,00 €	52.261,00 €	596,00 €	3.669,00 €	34.317,00 €

## 2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Suchtberatung

ja  s. Anlage      nein

### 2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

#### Aufgabe 1

##### 2.21 Schwerpunkte / Zielgruppen

- Beratung von suchtmittelabhängigen und / oder –gefährdeten Menschen, bei denen eine Medikamenten-, Alkoholabhängigkeit, Magersucht, Bulimie, Esssucht oder Mehrfachabhängigkeit vorliegt.
- Angehörige von suchtkranken Menschen.
- Multiplikator/innen aus dem pflegerischen, pädagogischen und medizinischen Bereich
- Personal- und Betriebsräte, Bewährungshelfer, Arbeitgeber

##### 2.22 Leitziele

- Akzeptanz der Suchtabhängigkeit/-gefährdung
- Therapiemotivation aufbauen
- Akzeptanz einer lebenslangen Abstinenz bei Suchtmittelabhängigkeit
- Integration/Erhalt der sozialen und beruflichen Lebensgestaltung

- Beratung von Angehörigen
- Öffentlichkeitsarbeit

## **2.23 Teilziele für das Berichtsjahr**

- Erweiterung der Selbsterfahrungsgruppen für Betroffene und Angehörige
- Unterstützung bei der Gründung von Selbsthilfegruppen
- Schulung von Multiplikatoren für die Präventive Arbeit
- Vernetzung der Beratungsstelle mit anderen Institutionen in Form von Arbeitsgruppen oder Netzwerken
- Öffentlichkeitsarbeit in Form von Weiterbildungsangeboten für Betroffene und Multiplikatoren

## **2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung**

s. 2.55

## **2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung**

- Persönliche und telefonische Beratung
- Akute Krisenintervention und kurzfristige Beratungsreihen
- Längerfristige regelmäßige Einzelgespräche
- 2 Selbsterfahrungsgruppen für suchtabhängige Frauen und Jugendliche
- Informationsveranstaltungen für Schulklassen und Multiplikatoren in und außerhalb der Beratungsstelle

## **2.26 Kritik und Perspektiven**

Eine adäquate Betreuung kann durch die geringe personelle Besetzung der Beratungsstelle in Hagen nicht gewährleistet werden. Nach einer Erstberatung müssen Klienten oft Monate warten um einen Platz in der Gruppe oder für regelmäßige Einzelgespräche zu bekommen.

In der Problematik der Essstörungen, insbesondere der Anorexie und Bulimie finden wir bisher keine Ansprechpartner beim Gesundheitsamt. Auch können wir Betroffene zu keiner anderen Einrichtung im Hagener Raum verweisen, da es keine andere Beratungseinrichtung für diese Süchte gibt. Niedergelassene Psychotherapeuten haben Wartezeiten von bis zu 1 ½ Jahren.

Auf Grund der geringen personellen Besetzung können wir keine offenen Beratungsangebote und nur eine eingeschränkte telefonische Erreichbarkeit anbieten

## **2.27 Kooperation und Kontakte**

- AG Sucht der Stadt Hagen
- Netzwerk Hagener Selbsthilfegruppen
- Adipositas Arbeitskreis Hagen
- Arbeitskreis Frauen und Sucht Hagen/MK/EN
- Netzwerk Frauen und Gesundheit in Hagen
- Arbeitsgemeinschaft der Hagener Frauengruppen

# Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

## Allgemeines

1.1	Träger	Ansprechpartner		Anschrift		Telefon/Fax		E-Mail
	AWO UB Hagen-MK	Herr Scholz stellv. Geschäftsführer (bis 02/2005)		Böhmerstr 11 58095 Hagen		02331/ 381-18		<a href="mailto:feldhaus@awoha-mk.de">feldhaus@awoha-mk.de</a>
		Herr Feldhaus Betriebsleiter Verwaltung + Soziale Dienste seit 03/2005)				02331/ 381-22		<a href="mailto:begegnungsstaeten@awoha-mk.de">begegnungsstaeten@awoha-mk.de</a>
		Frau Behrenbeck Koordination Begegnungsstätten				02331/ 381- 12 Fax: / 381- 21		
1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl)  Ø Wo.-Std.  nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl  Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter  Honorar-Kräfte Anzahl  Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl  Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
	Seniorenbegegnungsstätten			Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Haspe		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1  = 8 h	=	1,5  = 15 h +7	4  = 8 h	20 Stunden an 4 Tagen
Nr. 2	Wehringhausen		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1  = 6 h	=	1  =22 h	2  = 3 h	18 Stunden an 3,25 Tagen
Nr. 3	Eilpe		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	2  =10 h	=	1  = 19,25 h	6  = 19 h	20 Stunden an 4 Tagen
Nr. 4	Emst		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1  =8 h	=	1  = 19,25 h	7  = 20 h	An 4-6 Tagen an 3,25 Tagen
Nr. 5	Boelerheide		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1  = 7	=	1  = 20	4  = 8 h	18 Stunden an 4,25 Tagen
Nr. 6	Helfe		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1  = 5 h	=	1  = 9,25	4  = je 5 h	8 Stunden an 2 Tagen
Nr. 7	Vorhalle		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1  = 12 h	=	=	7  = je 6 h	20 Stunden an 4 Tagen

Nr. 8	Altenhagen		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1		1	4	30 Stunden an 5 Tagen
				= 7,5 h	=	= 26 h	= 2-6 h	

\* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	Bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1				Senioren	6	42	Ca. 6200
Zu 2				Senioren	1	25	Ca. 2640
Zu 3				Senioren	4	15	Ca. 4120
Zu 4				Senioren	4	45	Ca. 5500
Zu 5				Senioren	4	38	Ca. 5100
Zu 6				Senioren	5	23	Ca. 4950
Zu 7				Senioren	5	24	Ca. 5160
Zu 8				Senioren	4	23	Ca. 7200

## Gesamtübersicht Finanzen

### Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Altentagesstätten und Begegnungsstätten	413.519,00 €	176.400,00 €	10.834,00 €	153.406,00 €	72.879,00 €
<b>Summe</b>	413.519,00 €	176.400,00 €	10.834,00 €	153.406,00 €	72.879,00 €

## 2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:

ja  s. Anlage

## **2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben**

### **Förderung der Begegnungsstättenarbeit**

Die offene soziale Altenarbeit nimmt den Menschen von der nachberuflichen / nachfamiliären Lebensphase bis hin zur Hochaltrigkeit in den Blick.

Sie entwickelt Dienste und Angebote, die die Begegnung zwischen den Menschen und den Generationen ermöglicht, um im sozialen Umfeld und Gemeinwesen integriert zu werden bzw. zu bleiben.

Die Rechtsgrundlage für unsere Arbeit entnehmen wir dem § 71 SGB XII.

Aufgabe: **Begegnungsstätten**

### **Aufgabe 1 Begegnungsstätten**

#### **2.2.1 Schwerpunkte / Zielgruppen**

Wie auch schon im Jahre 2004 hat sich auch in 2005 wieder bestätigt, dass die „neue“ Generation der Senioren positiv auf Angebote reagieren, die nicht spezifisch für ältere Menschen ausgeschrieben sind. Unsere aktuellen Angebote sind aus diesem Grund immer themenspezifisch aufgestellt.

Wir gehen davon aus, dass Menschen, die sich frühzeitig ein funktionierendes soziales Netz aufgebaut haben, auch im Alter und bei Krankheit Unterstützung finden.

Dieser Netzaufbau wird durch die Begegnungsstätten erleichtert, teilweise erst ermöglicht.

Weiterhin bilden die Begegnungsstätten als Teil der offenen Altenhilfe den Rahmen und die Atmosphäre, zur Entwicklung von Angeboten, die altersbedingte Schwierigkeiten vermindern oder dagegen vorbeugen.

So will die AWO einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der Lebensqualität im Alter leisten.

Unter Senioren verstehen wir Menschen, die in etwa das 55. Lebensjahr überschritten haben.

Sie sind keine homogene Gruppe, sondern Menschen mit unterschiedlichem sozialen Hintergrund, Bildungsstand, Nationalität etc.

#### **2.2.2 Leitziele**

Eines der wichtigsten Leitziele der AWO ist die Hilfe zur Selbsthilfe. In diesem Zusammenhang ist die Förderung des Ehrenamtes ein sehr wichtiges Stichwort. Durch diese Art der Arbeit werden ältere Menschen ermutigt, aktiv an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes mit zu arbeiten, Verantwortung zu übernehmen für Schwächere und an den Inhalten der Arbeit mitzuwirken. Hier sind vor allem auch jüngere Senioren - insbesondere in der so genannten nachberuflichen Phase - angesprochen, aber auch jüngere aktive Bürger, die einen Teil ihrer Zeit dem Gemeinwohl anbieten können und möchten.

Ein wichtiges Ziel ist die Weiterbildung der freiwillig Aktiven, um diesen eine befriedigende und qualitativ hochwertige Arbeit zu ermöglichen.

Auch Menschen, die selbst nicht mehr in der Lage sind, an dieser Art der Mitbestimmung teilzunehmen, sollen in den Einrichtungen einen Ort finden, an dem sie Beratung und Gesellschaft finden können.

Es sollen auch Menschen aus anderen Kulturkreisen mit anderen Nationalitäten dazu eingeladen werden, ihren Lebensabend in Hagen aktiv mitzugestalten und so ein wenig heimisch zu werden.

Die Bedürfnisse der Menschen sollen die Angebote in den Begegnungsstätten mit beeinflussen.

#### **2.2.3 Teilziele für das Berichtsjahr**

Auch im Berichtsjahr 2005 ist die Sicherstellung der qualifizierten und Bedarfs gerechten sozialen Arbeit unsere Grundlage.

Teilziel war die Entwicklung neuer innovativer gesellschaftlich relevanter Projekte. Hinzu kam speziell für das Jahr 2005 (und im Weiteren auch für 2006) die Qualifizierung der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Kräfte. Hierdurch sollen sie nicht zuletzt darin unterstützt werden, den Umbau und die Neupositionierung der Begegnungsstätten voranzutreiben. Außerdem sollten bewährte Angebote erhalten und erneuert werden.

## 2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Förderung von Weiterbildungen

- a) zur Qualifizierung von Ehrenamtlichen: EMIL – Engagement mit Lust, Fortbildungsprogramm in Zusammenarbeit mit dem Lotte-Lemke-Bildungswerk
- b) zu verschiedenen Themen der modernen Seniorenarbeit (Medienarbeit, SeniorenOnline etc.)
- c) Aufwind: Teilnahme an der Fortbildung für hauptamtliche Kräfte seit Nov. 2005, 2 Personen
- d) regelmäßige Gruppenleitertreffen, Haupt- und Ehrenamt

- Förderung von Projekten zur Medienarbeit

- a) Erweiterung der Computerkurse
- b) Radioworkshop in Zusammenarbeit mit der LAG Medien NRW (1. Preis Wettbewerb „Funkreif“)

- regelmäßige Teamsitzungen mit allen Mitarbeiter/innen zur Besprechung neuer Projektideen etc.

- weiterhin Erarbeitung von Werbematerial für die Begegnungsstätten

- Informationsdienst für ehrenamtlich Mitarbeiter

- Planung weiterer Maßnahmen zur richtliniengemäßen Ausstattung unserer geförderten Räumlichkeiten

- Kooperationen, Teilnahme an verschiedenen Arbeitsgruppen (AK Begegnungsstätten, AK Integration etc.)

## 2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

- Initiierung verschiedener neuer Angebote:

a) Altenhagen:

Senioren bauen Brücken;

Sprachkurse für ausländische Mütter mit Kinderbetreuung

Gemeinsame Feste von Begegnungsstätte und Sprachkursen

Informationsnachmittage zu versch. Themen

b) Boelerheide:

Sportangebote

Weiterführung und Ausbau der intergenerativen Angebote mit dem Kindergarten

c) Eilpe:

vermehrte Computerkurse für Senioren

Erarbeitung von SOCE-SeniorenOnlineClub (2. Platz Bürgerpreis)

d) Emst:

Umsetzung des Konzeptes „Kulturhof“ unter Einbeziehung der ha.ge.we, VHS,

Max-Reger-Musikschule, Anwohnern u.a.:

Kulturprogramm zu einer Seniorenfreundlichen Uhrzeit (18.00 Uhr und Wochenende)

Sportprogramm (Sitzgymnastik, Nordic Walking, Entspannungstechniken)

Bildungsprogramm (Informationsnachmittage, Geschichtskurs, Gedächtnistraining, Recht)

e) Haspe:

SUSi

Einrichtung eines Mittagstisches gemeinsam mit GWG

Themenfeste (z.B.Kartoffelfest)

f) Hilfe: Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen

g) Vorhalle:

- EMIL, Gewinnung und Schulung von Ehrenamtlichen
- Bastelgruppen
- Tagesaktionen, z.B. Spaziergänge
- Kooperation mit Kindergarten
- Marktfrühstück
- Informationsnachmittage

h) Wehringhausen:

- zusätzliche Nutzung der Räume durch den Verein Ivo Andric
- Renovierung der Räume, gemeinsam mit Ivo Andric
- Neue Kreativkurse (Malen, Basteln etc.)
- Versch. Gesprächs- und Interessenskreise

- Projekte

- a) SUSi, SeniorInnen und Sicherheit, Kooperation mit dem Diakonischen Werk, Polizei, Stadt Hagen, Planung der Neuauflage
- b) Qualifizierung ehrenamtlicher Gruppenbetreuer, gemeinsam mit Lotte-Lemke-Bildungswerk, EMIL, seit September 2005

## **2.26 Kritik und Perspektiven**

Durch die Öffnung der Arbeit und die neuen Projekte konnten vermehrt Menschen angesprochen werden, sich ehrenamtlich in den Begegnungsstätten zu engagieren.

Diese Veränderungsprozesse müssen mit Fortbildungen und der Anpassung der strukturellen Rahmenbedingungen begleitet werden. Hier muss noch mehr getan werden wie z.B. durch spezielle Konfliktseminare, etc. Diese sind für 2006 bereits in Planung.

Weitere Projekte sind für 2006 geplant, bzw. wurden schon begonnen.

Ganz grundsätzlich ist die AWU, UB Hagen-Märkischer Kreis stark daran interessiert die Arbeit weiterhin im Sinne der Richtlinien der Stadt Hagen durchzuführen.

Aber die Angebote können preislich für die NutzerInnen nicht so hoch sein, dass sie in irgendeiner Weise für die AWO wirtschaftlich genannt werden können.

Wir sind bis auf weiteres auf die finanzielle Unterstützung durch die Stadt Hagen unbedingt angewiesen.

## **2.27 Kooperation und Kontakte**

Je nach Begegnungsstätte bestehen Kooperationen mit Vereinen und Verbänden (z.B. VdK), mit Selbsthilfegruppen, mit Seniorenbegegnungsstätten anderer Träger über den Arbeitskreis Seniorenbegegnungsstätten, Freiwilligenzentrale, Umliegende Einrichtungen wie z.B. Seniorenheime, andere Stadtteilarbeitskreise wie der Arbeitskreis Integration in Altenhagen (darüber Kontakte zu anderen ethnischen Gruppen) und die Stadtteilforen Altenhagen und Vorhalle, Seniorenbüro der Stadt Hagen, VHS, Lotte-Lemke-Bildungswerk, Stadtsportbund, Kulturamt, Wohnungsbauvereine, Verein Ivo Andric, RAA Frau Stückradt etc.

## **2.28 Fortschreibung der Planung und neue Planungen**

Stadtteilstrukturanalysen für die Begegnungsstätten, um die Projekte noch besser planen zu können ehrenamtlich geleitete Projekte, z.B. Vorhaller Familiencafé

Kurse

Kulturelle Veranstaltungen mit sozialpolitischem Hintergrund

Weitere Staffel „EMIL“

# Jahresbericht für Einrichtungen/geförderte Maßnahmen

## Allgemeines

1.1 Träger		Ansprechpartei Anschrift				Telefon/Fax / E-Mail		
Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Hagen – Märkischer Kreis		Herr Lützenbürger Erzstrasse 1 ; 58135 Hagen				02331/ 943894 02331/ 943895 Luetzenbuenger@awo-ha-mk.de		
1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl)  Ø Wo.-Std.  nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl  Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter  Honorar-Kräfte Anzahl  Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl  Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
Anz. Kräfte								Stunden
= Stunden pro Jahr								Tage
Nr . 1	Migrationszentren	Erzstr.	Ja <input checked="" type="checkbox"/>					12
	Bildung, Beruf, Integration	Haspe		=	=	=	=	5
Nr . 2	Migrationszentren	Erzstr	Ja <input checked="" type="checkbox"/>					4
	Ehem. Jugoslawen	Haspe		=	=	=	=	3
Nr . 3	Migrationszentren	Eckeseyerstr.	Ja <input checked="" type="checkbox"/>					4
	Tunesier	Ecke-sey		=	=	=	=	3

\* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	Von	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1	8:00	20:00	12	Migranten / Deutsche			230-280
Zu 2	18:00	22:00	4	Migranten			40-50
Zu 3	18:00	22:00	4	Migranten			40-50

## Gesamtübersicht Finanzen

### Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungsentgelte Teilnehmerbeiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Migrantenzentrum	91.000	6.500	59.700	18.900	5.900
Zu 2: dito	4.700	2.000		1.800	900
Zu 3: dito	2.800	1.700	1.000		100
<b>Summe</b>	<b>98.500,00 €</b>	<b>10.200,00 €</b>	<b>60.700,-€</b>	<b>20.700,00 €</b>	<b>6.900,00 €</b>

## 2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Migrantenzentrum	nein <input checked="" type="checkbox"/>
Ex. Jugosl. Zentrum	nein <input checked="" type="checkbox"/>
Tunesisches Zentrum	nein <input checked="" type="checkbox"/>

## 2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

**Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen**

Unsere Integrationsarbeit in den Migrationszentren ist multikulturell angelegt und erstreckt sich auf viele Bereiche des Lebens, sei es die Hilfe für Neuzuwanderer wie für schon länger hier lebende Migranten, ob soziale Fragen, sprachliche Förderung oder berufliche Eingliederung.

Ziel der Arbeit ist eine Bündelung der Aufgaben und eine Verknüpfung mit weiteren Feldern sozialer Dienstleistung, vom Sprachkurs über Sozialberatung bis zu berufsqualifizierenden Beratungen und Maßnahmen.

## Aufgabe 1 bis 3

### **2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte**

Migrantinnen und Migranten  
Freizeitgestaltung, sprachliche und berufliche Integration

### **2.22 Leitziele**

- Stärken stärken und Kräfte bündeln,
- Verantwortung auf die Nutzer übertragen,
- interkulturelle Öffnung der sozialen Dienste

### **2.23 Teilziele für das Berichtsjahr**

Die bisher erfolgte isolierte Begegnung ausländischer Zuwanderer wurde aufgegeben zugunsten einer multiprofessionellen Arbeit am Kundenbedürfnis.

Freizeitangebote wurden den Migrantenorganisationen übertragen und nehmen künftig eine Randaufgabe wahr, im Mittelpunkt steht Integrationsarbeit im umfassenden Sinn.

### **2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung**

Konzentration auf einen Standort, mehr Verantwortung an die Nutzer der kleineren Zentren übergeben

### **2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung**

Im Jahr 2005 wurde die im Vorjahr begonnene Umorientierung der Arbeit unserer Zentren abgeschlossen. Die Kräfte wurden im Zentrum für Integration in der Erzstraße gebündelt. Der Verein IVO ANDRIC verlegte sein Domizil von Haspe in die AWO-Begegnungsstätte Wehringhausen. Am Standort Eckesey hat der tunesische Verein die Fortführung der Arbeit in Eigenregie übernommen.

### **2.26 Kritik und Perspektiven**

Durch den künftigen Wegfall städtischer Zuschüsse werden wir unsere Kräfte auf das Zentrum für Integration in der Erzstraße konzentrieren. Dort werden wir einen Teil der Integrationskurse und berufliche Qualifizierungsmaßnahmen weiterführen.

Die bisher betriebenen kleineren Begegnungsstätten für Migrantinnen und Migranten sollen künftig in die Verantwortung von Trägervereinen übergeben werden. Wir hoffen, die Nutzer der beiden kleineren Zentren sind in der Lage, die bisher bezuschussten Einrichtungen in eigener Kraft fortführen zu können.

### **2.27 Kooperation und Kontakte**

Die Zusammenarbeit mit Trägern der Migrationsarbeit in Hagen wurde im Berichtsjahr ausgebaut.

## Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

### Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
DRK-Kreisverband Hagen	Herr Ludwig	Feithstr. 36, 58095 Hagen	55065 / 958966	geschst@kv-hagen.drk.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte (Anzahl)  Ø Wo.-Std.  nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl  Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter  Honorar-Kräfte Anzahl  Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl  Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Mahlzeiten-dienst		Ja X		5 Mitar. Küche =192,5	18 Fahre-rinnen =288	=	7
Nr. 2	Seniorenbe-gegnungsstätte		Ja X	1 Dipl.Soz.Arb. =38,5	=	=	38 =84	40 5

\* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

### Gesamtübersicht Finanzen

#### Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnah-men	Eigenanteil
Zu 1: Mahlzeitendienst	887.780,00	31.700,00	0,00		12.988,00
Zu 2: Seniorenbegegnungs-stätte	80.284,00	42.000,00	0,00		17.840,00
Pauschalzuschuss		23.350,00	0,00		
<b>Summe</b>	<b>968.064,00 €</b>	<b>97.050,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>30.828,00 €</b>

## 2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Mahlzeitendienst auf Rädern	ja <input checked="" type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
Seniorenbegegnungsstätte	ja <input checked="" type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>

### 2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Mahlzeitendienst auf Rädern

Tägliche Versorgung alter, kranker und behinderter Menschen mit einer warmen Mahlzeit. Die Teilnehmer am Mahlzeitendienst auf Rädern sind nicht mehr selbst in der Lage eine warme Mahlzeit zuzubereiten zu können. Die Anlieferung erfolgt täglich in der Zeit zwischen 10.30Uhr – 13.30Uhr. Auf Wunsch kann zusätzlich für nachmittags Gebäck und als Abendmahlzeit Kaltverpflegung mit angeliefert werden.

Seniorenbegegnungsstätte

Seniorenbegegnungsstätten sind Einrichtungen der Begegnung für überwiegend alte Menschen. Sie stehen alten Menschen beiderlei Geschlechts ohne Rücksicht auf Zugehörigkeit zu einer Konfession, politischen Partei oder ethnischen Gruppe kostenlos zur Verfügung.

### Aufgabe 1: Mahlzeitendienst auf Rädern

#### 2.21 Schwerpunkte / Zielgruppen

Alte, kranke und behinderte Menschen.

#### 2.22 Leitziele

Die Versorgung mit einer Mittagsmahlzeit kann für alte, kranke und behinderte Menschen zum Problem werden, weil das Einkaufen und Kochen zu beschwerlich ist. Mahlzeitendienste sollen helfen, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Damit wird ein wesentlicher Beitrag zur Aufrechterhaltung der selbständigen Lebensführung geleistet und ein Verbleiben in der eigenen Häuslichkeit ermöglicht. Eine regelmäßige ausgewogene Ernährung, bei Bedarf auch in für Diabetiker geeigneter Schonkost, kann in vielen Fällen eine Heimaufnahme vermeiden. Auch der regelmäßige Kontakt mit den Essensteilnehmern führt dazu, dass Bedürfnisse rechtzeitig erkannt und somit weitergehende Hilfen vermittelt und aufgebaut werden.

#### 2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Im Jahre 2005 wurden vom DRK-Kreisverband Hagen 128275 Portionen Warmverpflegung ausgefahren. Die Lieferung erfolgt montags bis sonntags, das Essen wird zum überwiegenden Teil in der DRK- Küche in der Feithstr. 36 täglich frisch zubereitet.

Ferner besteht die Möglichkeit, im Gartengeschoss des DRK-Hauses montags bis freitags am „Mittagstisch für Senioren“ teilzunehmen. Hier werden täglich in der Zeit von 12.00 bis 13.15 Uhr mindes-

tens zwei verschiedene Menüs angeboten, die in der hauseigenen Küche frisch zubereitet werden. Im Berichtsjahr machten täglich etwa 50 Senioren von diesem Angebot Gebrauch und es konnten dort 11046 Mahlzeiten ausgegeben werden.

## **2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung**

Durch den überdurchschnittlichen Einsatz aller im Mahlzeitendienst beteiligten Mitarbeiter konnte das beschriebene Aufgabenfeld in vollem Umfang abgedeckt werden.

## **2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung**

An dieser Stelle muss aber deutlich darauf hingewiesen werden, dass natürlich gerade der städtische Zuschuss die gleichbleibend hohe Qualität des Mahlzeitendienstes bei sozial verträglichen Preisen gewährleistet hat.

## **2.26 Kritik und Perspektiven**

Die Gruppe der hochaltrigen Bewohner in dieser Stadt wird immer größer, verbunden damit muss aber auch festgestellt werden, dass gerade diese Altersgruppe mit der Anlieferung von Tiefkühlkost nicht zurecht kommt. Aus diesem Grund verzichtet der DRK-Mahlzeitendienst bis heute auf die Belieferung mit Tiefkühlkost und liefert seit dem Jahre 2004 ausschließlich täglich Warmverpflegung.

Trotz aller Restrukturierungsbemühungen konnte aber der Mahlzeitendienst kein positives Ergebnis einfahren. Die Ursache dürfte u.a. in den gestiegenen Betriebskosten durch die enorme Kostensteigerung im

Bereich der Kraftstoffe zu finden sein, aber auch in der Verpflichtung zur Belieferung des gesamten Stadtgebiets einschließlich der Außenbereiche. (Übrigens private Anbieter kommen einer solchen Verpflichtung nicht nach und verweigern die tägliche Anlieferung in die Außengebiete). Vorwiegend in den Randbereichen der Stadt sind enorme Wegstrecken zur Anlieferung einer Portion Warmverpflegung zurückzulegen. Nach Wegfall des städtischen Zuschusses sind hier im Laufe des Jahres 2006 erhebliche Veränderungen zu erwarten. Preiserhöhungen werden hier das letzte Mittel sein, da schon heute viele unserer Essenbezieher aus Kostengründen auf die tägliche Belieferung verzichten und sich ein warmes Essen nur jeden zweiten Tag leisten können, aber die tägliche Belieferung in die Außenbereiche wird es nicht mehr geben. Hier wird der DRK – Kreisverband zukünftig seine Kunden nur noch mit wöchentlichen Verpflegungspaketen in Form von Tiefkühlkost beliefern können.

## **2.27 Kooperation und Kontakte**

Kooperationen mit anderen Anbietern sind nicht vorhanden und würden in diesem Bereich auch nicht zu einem Einsparungspotential führen.

## Aufgabe 2: Seniorenbegegnungsstätte

### 2.21 Schwerpunkte / Zielgruppen

Seniorenbegegnungsstätten sind Einrichtungen der Begegnung für überwiegend alte Menschen.

### 2.22 Leitziele

Durch das Angebot von Information, Beratung, Bildung und Freizeitgestaltung für Einzelne und Gruppen tragen Seniorenbegegnungsstätten dazu bei,

- Kontakte zwischen alten Menschen selbst und anderen Gruppen zu fördern,
- eigene Fähigkeiten neu zu entdecken, beziehungsweise weiter zu entwickeln,
- das Selbstwertgefühl des alten Menschen zu stärken,
- die Bewältigung von Lebenssituationen, die als belastend empfunden werden, zu erleichtern,
- dadurch kann der Einzelne auch befähigt werden, für die Situation der anderen Verständnis zu zeigen,
- Verluste, die der alte Mensch möglicherweise erleidet, besser zu verarbeiten und durch Aufnahme neuer (sowie Vertiefung bestehender) menschlicher Beziehungen auszugleichen.

### 2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Angeboten werden Seniorengymnastik (wöchentlich 10 Gruppen), Wasserbewegung (wöchentlich 7 Gruppen), Seniorentanz, Kegeln, Sing- und Musikgruppen, Spielgruppen, Schachgruppe, Bastelgruppen, Sprachgruppen (Englisch und Spanisch), Skatgruppe und eine Seniorenredaktion.

Außerdem fanden statt:

- ca. 80 Einzelfallkontakte pro Monat (Beratung, Gespräche, Hausbesuche, Telefonkontakte etc.)
- 14 Tagesfahrten mit 500 Teilnehmern zu unterschiedlichen Zielen innerhalb Deutschlands
- 8 Tagesfahrten mit 320 Teilnehmern zur Strickwarenfabrik
- 35 Badefahrten mit 1500 Teilnehmern nach Bad Sassendorf
- 1 Mehrtagesfahrt à 8 Tage mit 40 Teilnehmern
- 11 Flüge Seniorenreisen mit Betreuung nach Mallorca à 14 Tage mit insgesamt 108 Teilnehmern
- 1 Seniorenreise „Betreutes Reisen in Deutschland“ nach Bad Wörishofen mit 25 Teilnehmern

Unsere Begegnungsstätte hatte im Jahresdurchschnitt einen Besucherdurchlauf von ca. 3000 Besuchern pro Monat.

### 2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Wie aus der Auflistung der Angebote zu sehen ist, hat sich die Angebotspalette im Bereich der Seniorenarbeit stark gewandelt. Die traditionellen Konzepte betreuender Altenhilfe greifen hier nicht mehr. Neue Konzepte müssen Ansprüchen gerecht werden, wie:

Mitbestimmung, Selbstbestimmung, Selbstentfaltung, Sozialkontakten, kulturelle Entfaltung....

In der Seniorenbegegnungsstättenarbeit des DRK-Kreisverbandes Hagen bedeutete dieses Anspruchsprofil eine konzeptionelle Veränderung in wesentlichen Punkten. Schwerpunkte liegen heute im Bereich Bildung und Fortbildung, in der Kulturarbeit, in der Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Angeboten des DRK. Auch der Bewegungsbereich ist zu einem wesentlichen Standbein der Einrichtung geworden.

## **2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung**

Die oben angeführten Zielaspekte erfordern jedoch im Hinblick auf eine effektive Aufbauarbeit die Konsequenz, dass im Bereich der offenen Altenarbeit weitere personelle und finanzielle Einschränkungen unterbleiben.

## **2.26 Kritik und Perspektiven**

Die bisher gewonnenen Erfahrungen zeigen, dass hier zur Zielerreichung eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen allen auf dem Kultur- und Bildungssektor tätigen Institutionen von großer Notwendigkeit ist.

Um auch in Zukunft das Angebot der offenen Altenarbeit aufrecht halten zu können, ist eine weitere finanzielle Förderung durch die Stadt Hagen zwingend notwendig.

## **2.27 Kooperation und Kontakte**

Der Arbeitskreis „offene Altenarbeit“ ist inzwischen zu einer festen Institution geworden. Er besteht aus Mitarbeitern des Fachbereiches Jugend und Soziales, Mitgliedern des Seniorenbeirates, Vertretern der örtlichen VHS und Leiter/innen von Seniorenbegegnungsstätten und Altenclubs, mit dem Ziel einer intensiven Zusammenarbeit und einer angestrebten konzeptionellen Weiterentwicklung der Freizeit- und Kulturarbeit mit älteren Menschen. Des weiteren sei auf die Zusammenarbeit mit dem Seniorbüro der Stadt Hagen und der Freiwilligenzentrale hingewiesen.

# Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

## Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Caritasverband Hagen e.V.	M. Gebauer	58095 Hagen, Hochstr. 83 a	02331/91840 02331/183007	info@caritas-hagen.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl)  Ø Wo.-Std.  nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl  Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter  Honorar-Kräfte Anzahl  Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl  Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche  an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Ausländerzentren	Hagen	Ja X				33	80 Std.
				=	=	=	= nicht ermittelt	2 x 7 Tg. 1 x 6 Tg.
Nr. 2	Begegnungsstätten	Sozialraumorientiert	Ja X	2,00			172	Durchschnittlich 6,00 Std. pro Begegnungsstätte
				= 35 h + 10 h	=	=	= 3,5 h	2
Nr. 3	Kreuzbund	Hagen	Ja X				20	35
				=	=	=	= nicht ermittelt	5
Nr. 4	Pauschalzuschuss – Zentrale Dienstleistungen	Hagen	Ja X					

\* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten	Tage	Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	Vom	Bis	= Stunden	Zielgruppe			
Zu 1	01.01.04	31.12.04	ca. 3.500	Migranten und deutsche BürgerInnen		1331	Nicht gezählt
Zu 2	01.01.04	31.12.04		Senioren	1818	44	114
Zu 3	01.01.04	31.12.04		Senioren (siehe Sachbericht)			
Zu 4	01.01.04	31.12.04		Siehe Aufgabe Nr. 4 (Kreuzbund)			
Zu 5	01.01.04	31.12.04		Pauschalzuschuss Zentrale Dienstleistungen			

## Gesamtübersicht Finanzen

### Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungsentgelte Teilnehmerbeiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Ausländerzentren	34.217,86 €	6.276,00 €	4054,00 €		23.887,86 €
Zu 2: Begegnungsstätten einschl. Qualifizierung	80.762,62 €	2.000,00 € 38.000,00 € 9.600,00 €		3.505,00 €	27.657,62 €
Zu 3: Kreuzbund	13.945,98 €	1.577,00 €			12.368,98 €
Zu 4: Pauschalzuschuss-Zentrale Dienstleistungen	24.608,00 €	24.608,00 €			
<b>Summe</b>	<b>153.534,46 €</b>	<b>82.061,00 €</b>	<b>4.054,00 €</b>	<b>3.505,00 €</b>	<b>63.914,46 €</b>

## 2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

<b>Zu 1: Ausländerzentren</b>
<b>Zu 2: Seniorenbegegnungsstätte</b>
<b>Zu 3: Kreuzbund</b>
<b>Zu 4: Pauschalzuschuss-Zentrale Dienstleistungen</b>

ja X  
ja X  
ja X  
ja X

## 2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

### Aufgabe 1

#### Ausländerzentren

### 2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Italiener, Portugiesen, Kroaten und andere Nationalitäten

### 2.22 Leitziele

Die Zentren für Italiener, Portugiesen und Kroaten sind Orte der Begegnung.

Das wesentliche Ziel der Zentrenarbeit ist es, das Leben der in Hagen wohnenden Ausländer zu erleichtern, ihre soziale Integration zu unterstützen und Voraussetzungen für die Begegnung von Deutschen und Ausländern zu schaffen.

Ausländische Mitbürger benötigen vielfältige Orientierungshilfen, Beratung und Begleitung. Ebenfalls zielt dieses Angebot der Schaffung eigener (neuer) Netzwerke.

### 2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Unsere Ausländerzentren, verbunden mit den sozialen Fachdiensten für Integration und Migration, leisten den ausländischen wie einheimischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern Hilfe zur Selbsthilfe.

Ein wesentlicher Bestandteil in den Begegnungsstätten für Migranten ist die Schaffung sozialer Netzwerke u.a. durch einen gegenseitigen Erfahrungsaustausch sowie durch gezielte Maßnahmen in den Zentren.

Das Angebot soll den Bedürfnissen der Betroffenen nach Kommunikation, Information, Bildung und Freizeitgestaltung entgegenkommen sowie Orientierungshilfe in vielen Lebensbereichen geben.

Die vorhandenen Gesprächsgruppen in den Zentren zielen auf den Abbau migrationspezifischer Probleme im Sozial- und Lebensraum sowie auf die Vorbeugung einer Isolation durch gegenseitige Unterstützung. Des Weiteren dienen sie auch dazu selbständiger und selbstsicherer zu werden.

Ebenfalls kommt der Integration im Lebensraum des Einzelnen eine besondere Rolle zu. Diese kann jedoch nur mit entsprechenden deutschen Sprachkenntnissen geschehen. Daher sind zumindest teilweise auch in der nachgehenden Integrationsarbeit Sprachkenntnisse zu vermitteln. Dieses geschieht am besten unter Menschen mit gleichen Hintergründen. Teilziel war daher im Berichtsjahr in den Ausländerzentren die Besucher zu Deutschsprachkursen bzw. Aufbaukursen zu gewinnen.

## 2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Die Angebote im **Berichtsjahr 2005** zur Zielerreichung bezogen sich unter anderem auf folgende Bereiche:

### **Kommunikationsfördernde Angebote:**

Gesprächskreise (auch zentrenübergreifend in Hagen-Helfe und Hagen-Hohenlimburg) zur Schaffung von (neuen) Netzwerken. Diese Angebote wurden von Sozialarbeitern der Caritasverbandes begleitet. Es wurde ausschließlich die deutsche Sprache gesprochen. Inhaltliche Themen konnten von den Teilnehmern bestimmt und bearbeitet werden. Diese waren u.a. gesellschaftspolitische Bereiche, sowie Erziehung, Schulwesen, Übergang von Schule und Beruf, Arbeitslosigkeit, soziale Gesetzgebungen, Rolle der Frau in der Familie.....

### **Hilfen zur Integration:**

*siehe oben - kommunikationsf. Angebote*

In den oben genannten zwei Angeboten konnten u.a. auch offene Freizeitangebote vorgestellt und vermittelt werden.

Weitere Angebote waren im Berichtsjahr:

Maßnahmen zum Abbau migrationspezifischer Defizite (Gesprächskreis „Menschen zwischen zwei Kontinenten – Afrikaner unter uns“ / Angebot im portugiesischen Zentrum)

Informationsveranstaltungen (auch für andere Nationalitäten),

Hausaufgabenhilfen für SchülerInnen (Einzelförderung, Gruppenförderung), Nachhilfeunterricht, Beratungshilfen für Eltern, Vermittlung von Sprachkursen und Bewerbertrainingsgruppen integriert in Computerkursen, Alphabetisierungskurs, Orientierungskurs, Förderprogramm für Migrationskinder, Jugendmaßnahme im Sozialraum Helfe

### **Hilfen zur persönlichen Lebensbewältigung:**

Ein Wochenendseminar zur Stützung der Familiensysteme (Schwerpunkt: Förderung der Kinder), Beratungsangebote durch MitarbeiterInnen des Fachdienstes für Eltern, Vermittlung von Informationen z.B. über Gesundheits-, Rechts- und Rentenfragen, kommunales und überregionales Tagesgeschehen, Gesprächsangebote über Lebens-, Sinn- und Glaubensfragen.

### **Freizeitgestaltung:**

kreative Gruppenarbeit, Spiel- und Beschäftigungskreise, Folkloregruppen zur Wahrung der eigenen Identität, Theatergruppen, Musikgruppen, traditionelle Feiern unter Einbeziehung des Sozialraumes sowie Grundschule mit muttersprachlichen Unterricht, Fahrt nach Köln

### **Religiöse Angebote:**

Seelsorgerische Begleitung, Religionsunterricht, religiöse Gesprächsangebote, Kommunion- und Firmvorbereitung...

Die durchgeführten Maßnahmen in den Zentren sind mit Erfolg und gutem Zuspruch durchgeführt worden.

Im Berichtsjahr 2005 wurde die Arbeit der Begegnungszentren wie folgt gefördert:

Zentrum für Italiener	2.896,52 €=	55 % der Fördermittel
Zentrum für Kroaten	656,86 €=	12 % der Fördermittel
Zentrum für Portugiesen	1.722,62 €=	33 % der Fördermittel

## 2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die angebotenen Maßnahmen sind auch im Berichtsjahr mit großem Zuspruch und Erfolg durchgeführt worden. Die Teilnahme an den einzelnen Angeboten sowie am offenen Treffen zeigen uns den Bedarf und das Interesse.

## **2.26 Kritik und Perspektiven**

Die Zentren leisten einen zentralen Beitrag zur Integration der MigrantInnen. Dieses Angebot ist ein Beitrag zum sozialen Frieden und kommt der Gesellschaft insgesamt zugute. Die Zentren sind für den betreffenden Personenkreis unverzichtbar.

Die psychosozialen Probleme der ausländischen Bevölkerung nehmen zu. Gesucht werden muss nach einer gesellschaftlichen Perspektive, in der inländische Bevölkerung und ausländische Minoritäten zukünftig besser zusammenleben können. Für den Umgang mit den psychosozialen Konflikten der ausländischen Bevölkerung bei uns erscheint es unerlässlich, die vorhandenen muttersprachlichen und kultursensiblen Zentren und Dienste zu stärken und im Blick auf die europäische Wirklichkeit weiter zu entfalten.

Ebenfalls erscheint uns die fachliche Begleitung durch den Migrationsdienst auch weiter erforderlich und hilfreich.

Die Zielgruppen leben oft in einem von Problemen geprägten Umfeld. U.a. sprachliche wie auch kulturelle Hindernisse erschweren dem Migranten die Integration. Mit den o.g. Angeboten soll den Betroffenen die Integration erleichtert werden.

## **2.27 Kooperation und Kontakte**

Regelmäßige Kontakte bestehen insbesondere zu Einrichtungen in den einzelnen Sozialräumen, hier u.a. zu Beratungsstellen, Vereinen, Verbände, Kirchen, weiteren Akteuren im Umfeld sowie auch den Zentren untereinander.

Darüber hinaus werden die Gruppen auch aus ganz Hagen zu interkulturellen Angeboten kontaktiert.

Weiterhin ist von einer guten Zusammenarbeit mit den MitarbeiterInnen des Fachdienst für Integration und Migration des Caritasverbandes Hagen zu berichten.

Die SozialarbeiterIn des Fachdienstes begleiten die Zentrenarbeit u.a. durch Maßnahmen zur Stützung der Kontakte untereinander und fördern damit die Selbsthilfepotentiale.

## Aufgabe 2

### Seniorenbegegnungsstätte

#### **2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte**

Die Angebote der Offenen Altenarbeit in den Begegnungsstätten für Senioren richten sich an Menschen in der gesamten nachberuflichen und nachfamiliären Phase. Dabei stehen die Seniorenbegegnungsstätten allen älteren Menschen offen, unabhängig von Herkunft, Bildungsniveau, Konfession...

#### **2.22 Leitziele**

Die Seniorenbegegnungsstätten bieten über soziale und kulturelle Angebote Kontaktmöglichkeiten und ermöglichen soziale Teilhabe.

Sie fördern ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben älterer Menschen. Ältere Menschen sollen zu einer eigenständigen Gestaltung ihrer nachberuflichen Lebensphase angeregt werden. Im Dialog werden gemeinsame Bedarfe ermittelt, gewünschte Aktivitäten angeregt, unterstützt und ausgewertet.

#### **2.23 Teilziele für das Berichtsjahr**

s.2.22.

#### **2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung**

Das Handlungsspektrum der offenen Altenarbeit in den Begegnungsstätten im Berichtsjahr 2005 erstreckt sich von den traditionellen Feldern (kommunikative Begegnung, Spielgruppen, Geburtstags- und Jubiläumsfeiern, sportliche Aktivitäten wie z.B. Seniorentanz, Wanderungen, Feiern im Jahresverlauf, kulturelle Angebote, über das Angebot praktischer Dienstleistungen (Mittagstisch, Fußpflege...), der individuellen Einzelberatung bis hin zu innovativen Konzepten (LISA Kurs als mögliche neue Form der Seniorenbegegnung).

Tages- und Wochenausflüge geben auch nicht mehr ganz mobilen Menschen die Möglichkeit, aus den eigenen Wänden herauszukommen (z.B. im Berichtsjahr 2005 Freizeiten nach Berlin, Stadtbesichtigung von Osnabrück, Besichtigung der Burg Altona, Freizeit nach Bad Tölz, Bäderfahrt nach Bad Sassendorf...).

Durch die enorme Zunahme des Wissens auf allen Gebieten und die Fülle an neuen Informationen ist lebenslanges Lernen sehr wichtig, um nicht von gesellschaftlichen Entwicklungen abgeschnitten zu werden. Im Berichtsjahr wurden in Kooperation mit dem Dekanatsbildungswerk vier Computerkurse für Senioren eingerichtet. Da der PC nicht nur im Beruf, sondern auch im Alltag immer mehr zu einem wichtigen Informations- und Kommunikationsmittel wird, galt es hier für die Senioren einen Zugang zu schaffen oder Vorkenntnisse zu vertiefen. Die Kurse erfreuen sich großer Beliebtheit und die Nachfrage ist enorm. Ein Kurs hat sich bereits dreimal in Folge geschlossen angemeldet.

Zusätzlich wurde in Kooperation mit den Dekanats-Caritas-Konferenzen und dem Dekanatsbildungswerk ein LISA Kurs angeboten. LISA ist die Abkürzung für Leben mit Selbstständigkeit im Alter. Dieser Kurs fördert die Teilnehmer ganzheitlich, in dem er sowohl das Gedächtnis, motorische Fähigkeiten, als auch psychosoziale Komponenten anspricht.

Die Nacherwerbsphase geht mit veränderten Rollen und Umbrüchen einher. Gesundheitliche Einschränkungen, die Vergegenwärtigung der eigenen Endlichkeit, die Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie und nicht zuletzt die persönliche Sinnfindung sind beispielhafte Themenkomplexe mit denen sich christliche Seniorenbegegnung beschäftigt. Aus diesem Grund werden Angebote wie gemeinsame Gottesdienste, Wallfahrten, Krankensalbungen von den Teilnehmern gerne angenommen.

Für eine selbständige Lebensgestaltung ist das Vorhandensein von altersgerechten Wohnformen, das Wissen über Pflegeleistungen und eine Beratung über vorbeugende Gesundheitsmaßnahmen von entscheidender

Bedeutung. Deshalb ist ein Aufgabenbereich der Seniorenbegegnungsstätten entsprechende Informationen weiterzugeben oder vermittelnd tätig zu werden. So wurden im Berichtsjahr zum Beispiel eine Informationsveranstaltung zum Thema „Patientenverfügung“ (eine offene Veranstaltung mit einem Sozialarbeiter, einem Arzt und einem Priester – 80 BesucherInnen) sowie „Osteoporose“ (eine stadtweite Veranstaltung, die von ca. 100 Personen besucht wurde. Es wurde über Ursachen, Beschwerden, Diagnosemöglichkeiten, Behandlungs- und Präventionsmaßnahmen informiert), Beratung über altersgerechte Wohnformen, Informationen über die Dienste der Sozialstation, angeboten.

Ehrenamtliches Engagement bildet das Netz und die Infrastruktur für das soziale Handlungsfeld der Begegnungsstätten für Senioren. Außer der Seniorenbegegnungsstätte St. Johannes werden alle weiteren Begegnungsstätten durch Ehrenamtliche geleitet. Für sie werden regelmäßiger Austausch sowie Fortbildung angeboten. Themenschwerpunkte waren im Berichtsjahr neben dem Erfahrungsaustausch Bildungsangebote, Theater und Kultur sowie Erste Hilfe in den Begegnungsstätten.

Von den achtzehn in Hagen befindlichen ehrenamtlich geführten katholischen Seniorenstuben erhielten im Berichtsjahr 2005 zwölf eine städtische Förderung. Diese boten mindestens an zwei Tagen in der Woche unter ehrenamtlicher Begleitung Senioren in unterschiedlichster Art qualifizierte Angebote an.

Darüber hinaus wird die hauptberuflich geführte Begegnungsstätte St. Johannes in Hagen-Boele durch städtische Mittel entsprechend gefördert.

## **2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung**

Die Begegnungsstätten werden nach wie vor sehr gut angenommen. Die Resonanz ist positiv. Bildungsangebote stehen ebenso wie Angebote zur Förderung der Kommunikation im Vordergrund.

Jede der o.g. Begegnungsstätten für Senioren wird in der Regel von ca. 40 Teilnehmern besucht. Zu einzelnen Angeboten werden nicht selten 100 Personen gezählt. Die Besucher der Begegnungsstätten treffen sich wohnortnah in den Gemeinderäumlichkeiten verschiedenener Stadtteile.

Die Begegnungsangebote werden nach wie vor sehr gut angenommen und die Resonanz ist positiv. Bildungsangebote sowie Angebote zur Förderung der Kommunikation stehen dabei im Vordergrund.

## **2.26 Kritik und Perspektiven**

Aus den veränderten Haushalts- und Familienstrukturen resultiert eine Zunahme an Einpersonenhaushalten, die in Zukunft dazu führen wird, dass ältere Menschen immer stärker auf außerfamiliäre Beziehungen und Unterstützungsleistungen angewiesen sein werden, als es bisher der Fall war.

Zusätzlich gilt es der demographischen Entwicklung Rechnung zu tragen und verstärkt intergenerative Angebote zu schaffen, damit generationsübergreifendes Miteinander gefördert wird.

Die Begleitung und Qualifizierung der ehrenamtlichen Mitarbeiter ist erforderlich und wird auch zukünftig fester Bestandteil der offenen Altenarbeit sein.

## **2.27 Kooperation und Kontakte**

Die Arbeit der Seniorenbegegnungsstätten ist stets eng verbunden mit anderen Gruppierungen aus dem jeweiligen Sozialraum (kfd, Kirchengemeinde, Kindergärten, Ehrenamtliche Gruppen, Soziale Dienste, Polizei, Geldinstitut, ...) sowie mit den Arbeitsfeldern der ambulanten, teilstationären und stationären Altenhilfe und der Gemeindecaritas vor Ort und des Verbandes. So helfen die Seniorenbegegnungsstätten Berührungspunkte zu anderen Lebensbereichen zu schaffen.

## Aufgabe 3

### Kreuzbund

#### 2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Suchtkranke- und Suchtgefährdete und deren Angehörigen

#### 2.22 Leitziele

- Suchtprävention und Aufklärung
- Akzeptanz der Suchtabhängigkeit/-gefährdung
- Hilfe zur Selbsthilfe durch Lösen aus der Abhängigkeit hin zu freien Entscheidungen
- Information über Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten
- Zusammenarbeit mit Beratungs- und Behandlungsstellen
- Gruppenarbeit, die an den Bedürfnissen des Menschen angepaßt ist
- Rehabilitation und Integration in Familie, Beruf und Gesellschaft

#### 2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

siehe 2.22

#### 2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

142 Suchtkranke und deren Angehörige trafen sich im Berichtsjahr 2005 in **sechs Gruppen und drei offenen Interessensgemeinschaften** (ein Frauengesprächskreis, eine Ehemaligengruppe) zur Selbsthilfe in den Räumen des Kreuzbundes in der Bergstr. 63.

Schwerpunkt der Arbeit war wieder die Hinführung zu einem sinnvollen, zufriedenen und erfüllten Leben in der Abstinenz.

Neben den wöchentlichen Gruppenabenden in den Räumen des Kreuzbundes besteht für die Zielgruppe die Möglichkeit, an jedem Vormittag den „Offenen Kreuzbund-Treff“ zu besuchen. Allein im Berichtsjahr 2005 wurde dieses Angebot 2.575 x genutzt.

Insgesamt kam es im Berichtsjahr 2005 zu 6.425 Kontakten in den Räumen des Kreuzbundes in der Bergstr. 63 (3.850 in den Selbsthilfegruppen).

Des Weiteren konnten im Berichtsjahr auch wieder mehrere Veranstaltungen zur Förderung der Gemeinschaft initiiert werden.

#### 2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Feststellbar ist auch weiterhin eine hohe Kontinuität der Gruppenmitglieder in ihren Gruppen. Die erfolgreiche Gruppenarbeit beruht auf Eigeninitiative und Eigenverantwortung der engagierten Mitglieder.

Regelmäßige Kontakte untereinander ließen auch außerhalb der Gruppentreffs mögliche Probleme in der Abstinenz erleichtern.

Zur Qualität der Gruppenarbeit trugen auch die regelmäßigen Fort- und Weiterbildungsangebote für die freiwillig engagierten GruppensprecherInnen bei.

Der Kreuzbund gilt seit vielen Jahren als Ort der Begegnung.

## **2.26 Kritik und Perspektiven**

Das Selbsthilfeangebot in der Stadt Hagen bezeichnen wir für das Klientel als gut. Sorgen bereiten uns aber gerade abhängige Menschen mit Migrationshintergrund aufgrund der nicht selten fehlenden Sprachkenntnis-  
se.

## **2.27 Kooperation und Kontakte**

Kontakte bestehen insbesondere zu Fachdiensten des Caritasverbandes sowie zu anderen Träger sowie zur Kommune, zu Ärzten und Sozialdiensten von Krankenhäuser und Fachkliniken. Darüber hinaus kann von einer guten Zusammenarbeit mit ortsansässigen Ärzten, mit der Bundesagentur für Arbeit, der ARGE, dem Sozialamt, mit Firmen und Kirchengemeinden berichtet werden.

Kooperationen bestehen zum Fachverband des Kreuzbundes auf Diözesan- und Bundesebene.

# Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

## Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Paritätischer Wohlfahrtsverband	Frau Weickenmeier	Bahnhofstr. 41, 58095 Hagen	02331/13474  02331/26942	KGHagen@paritaet-nrw.org

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl)  Ø Wo.-Std.  nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl  Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter  Honorarkräfte Anzahl  Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl  Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Wahrnehmung von Spitzenverbandsaufgaben	Bahnhofstr. 41, Zentrum	Ja X		2		7	38,5
				=	= 2656	=	= 280	5 Tg.
Nr. 2	Begegnungsstätte	Bahnhofstr. 41, Zentrum	Ja X	2	2	4		40
				= 1012	= 276	= 160		5 Tg.

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * Jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	Vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
<b>Zu 1</b>	01.01.2005	31.12.2005		Mitgliedsorganisationen, Politik und Verwaltung sowie interessierte Bürger			
<b>Zu 2</b>	01.01.2005	31.12.2005		ältere Menschen in Hagen		824	4989

## Gesamtübersicht Finanzen

### Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungsentgelte Teilnehmerbeiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Wahrnehmung von Spitzenverbandsaufgaben	97.336,21	23.350,00	Keine	Keine	73.986,21
Zu 2: Altentagesstätte	53.806,21	38.000,-	Keine	Keine	15.806,21
<b>Summe</b>	<b>151.142,42</b>	<b>61.350,00</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>89.792,42</b>

## 2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Wahrnehmung von Spitzenverbandsaufgaben	ja X s. Anlage
Zu 2: Altentagesstätte	ja X s. Anlage

### 2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

#### Aufgabe 1

Wahrnehmung von Spitzenverbandsaufgaben auf örtlicher Ebene insbesondere

- Unterstützung der Selbsthilfe
- Fachberatung für soziale Initiativen im Sozial- und Gesundheitsbereich

Der PARITÄTISCHE ist als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege Dachverband für Selbsthilfeorganisationen und Träger selbstorganisierter sozialer Arbeit in Eigenverantwortung und selbstständiger Rechtsstruktur (in der Regel e.V., zunehmend auch GmbH's, Stiftungen). Für diese Organisationen bieten wir ein umfassendes Beratungs- und Unterstützungssystem an in allen für sie relevanten Fragen und Belangen. Als Verband der Freien Wohlfahrtspflege setzen wir uns zudem ein für eine solidarische und menschenwürdige Gesellschaft und für die Belange sozial benachteiligter Menschen. Wir fördern und unterstützen ehrenamtliches Engagement. Wir streiten für die Interessen der sozialen Arbeit und die davon betroffenen Menschen.

#### Aufgabe 2

Betrieb der Seniorenbegegnungsstätte in der Stadtmitte (Bahnhofsnähe) gem. „Richtlinien der Stadt Hagen zur Förderung von Begegnungsstätten“ gem. Ziffer 6.2

## **Aufgabe 1**

### **2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte**

Zielgruppen unseres Handelns sind folgende Zusammenhänge:

- Menschen, Gruppen und Organisationen, die Unterstützungs- und Beratungsbedarf bei der Entwicklung, Gründung und Aufbau neuer Initiativen oder innovativer Ideen haben;
- Selbsthilfegruppen, -initiativen, -organisationen;
- Die Öffentlichkeit bei Informationen zu sozial-, gesundheits- und jugendpolitischen Themen und/oder Veranstaltungen.

Weiter ist die jeweilige Kommune (Verwaltung und Politik der Stadt Hagen) unsere Zielgruppe, indem wir Partnerschaft bei der Lösung sozialer Probleme anbieten, wesentliche Teile sozialer Arbeit vertreten, die Förderung innovativer Ideen betreiben und gleichzeitig Basisbewegungen einbinden.

### **2.22 Leitziele**

Die Mitglieder des PARITÄTISCHEN stammen sowohl aus traditionellen Feldern sozialer Arbeit wie auch aus den neuen sozialen Bewegungen. Aus unterschiedlichen weltanschaulichen oder religiösen, fachlichen oder persönlichen Motiven stellen sie sich ihrer humanitären Verantwortung und streben nach sozialer Gerechtigkeit. Der PARITÄTISCHE ist mit seinen Mitgliedern Wegbereiter und Begleiter bürgerschaftlichen Engagements und Motor innovativer Sozialpolitik. Als parteipolitisch neutraler Verband ergreift er aber Partei für Menschen, die eine Lobby brauchen. Der PARITÄTISCHE versteht sich als Anwalt sozial benachteiligter oder von Ausgrenzung bedrohter Menschen. Als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege in Nordrhein-Westfalen ist der PARITÄTISCHE Interessenvertreter und Dienstleister seiner Mitglieder.

### **2.23 Teilziele für das Berichtsjahr**

Weiter steigende Anforderungen an die Qualität der Arbeit bei gleichzeitig wegbrechenden Finanzierungen charakterisiert die Situation in der sozialen Arbeit. Hierzu müssen wir uns mit unseren Mitgliedsorganisationen ständig neu aufstellen und die Inhalte der Arbeit neu austarieren sowie Strategien zu ihrer Erhaltung entwickeln. Im Einzelnen heißt das:

- Hilfestellung bei der Umstellung auf neue gesetzliche und insbesondere veränderte finanzielle Rahmenbedingungen,
- Beratungsleistungen zur Effektivierung von Managementaufgaben,
- Hilfestellung bei der Einführung von Qualitätsmanagement.

Für die rein ehrenamtlich arbeitenden Organisationen/Selbsthilfegruppen:

- Unterstützung deren Zielsetzung und Hilfestellung zur Bewältigung neuer Anforderungen gerade im Gesundheitsbereich,
- Übernahme von Lotzenfunktion zur Erschließung vorhandener Möglichkeiten
- Erweiterung der speziellen Strukturen zur Unterstützung der Selbsthilfegruppen im Gesundheits- und Sozialbereich (Selbsthilfebüro).

### **2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung**

- Sicherstellung regelmäßiger Informationen im fachlich und organisatorisch benötigten Rahmen,
- Beratung und Hilfestellung bei Einzelanliegen,
- Organisation von Austausch in Gruppen und durch Einzelkontakte,
- Sicherstellung von Beteiligungen auf den unterschiedlichsten Ebenen, in Gremien und Ausschüssen.

## **2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung**

Die Kreisgruppe Hagen verfügt über ein eingeführtes Qualitätsmanagement, dessen regelmäßige Überprüfung im Prozess vorgesehen ist. Bestandteil ist die Festlegung von Zielen, die hieraus abgeleitete Definition von Aufgaben und deren fallweise und kontinuierliche Überprüfung.

## **2.26 Kritik und Perspektiven**

Die wegbrechenden Mittel des Verbandes sowohl auf Landes- als auch auf kommunaler Ebene zwingen uns zu einer permanenten Neuausrichtung und ressourcenorientierte Schwerpunktsetzung. Im Hinblick auf unsere Ziele wünschenswerte Leistungen sind häufig nicht mehr und insbesondere in dem notwendigen Umfang nicht mehr zu erbringen.

## **2.27 Kooperation und Kontakte**

Unsere Kooperationspartner sind:

- anderen Wohlfahrtsverbänden und deren Einrichtungen,
- Kirchen, Vereine sowie städt. Einrichtungen,
- die Verwaltung insbesondere in den Bereichen Jugend, Gesundheit und Soziales
- die örtliche Politik insbesondere über die Mitwirkung in Ausschüssen und Gremien, (JHA und Sozialausschuss), sowie ggf. in Einzelkontakten zum Oberbürgermeister, Parteien, Fraktionen, aber auch Bundes- und Landtagsabgeordneten.

## **Aufgabe 2**

### **2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte**

Grundsätzlich werden mit unserem Konzept Menschen ab etwa 55 Jahren angesprochen, wobei aber die Gruppe der um die 80jährigen Seniorinnen und Senioren besonders stark vertreten ist. Obwohl keine geschlechtsspezifische Zielgruppenansprache stattfindet überwiegt der Anteil allein stehender Frauen.

Die Zielgruppen sind heterogen bzgl. ihrer Bedürfnisse, Interessen, ihres Gesundheitszustandes, des Einkommens und des Bildungsniveaus.

### **2.22 Leitziele**

Die Begegnungsstätte soll einen Beitrag leisten, die Selbstbestimmung des alten Menschen durch Mitbestimmung und Mitgestaltung in den Gruppen zu erhalten und zu fördern.

Dies geschieht u. a. durch die ehrenamtliche Mitarbeit der Seniorinnen und Senioren in der Begegnungsstätte. Hier werden z. B. Aufgaben übernommen wie die Gruppenleitung in den Freizeitgruppen (Kegeln, Kartenspielen, musizieren, handarbeiten), oder das Planen und Organisieren von Aktivitäten (Frühlingsfest, „Offene Sonntage“).

Die Integration der älteren Menschen in die Gemeinschaft soll u. a. erreicht werden durch:

- die Organisation von Begegnung unter Berücksichtigung der unterschiedlichsten Bedürfnisse,
- die Vermittlung von Entspannung und Lebensfreude,
- die Förderung zur Aufrechterhaltung von Fähigkeiten, Neigungen und Interessen,
- individuelle Hilfen zur Orientierung
- Beratung zur Überwindung persönlicher und sozialer Schwierigkeiten,

- Vermittlung entsprechender Hilfen.

Die Öffnung der Begegnungsstätte für Selbsthilfegruppen ist ein weiterer wichtiger Aspekt innerhalb der Leitziele.

## **2.23 Teilziele für das Berichtsjahr**

- Qualifizierung der ehrenamtlich engagierten Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter,
- Informations- und Bildungsveranstaltungen zu Gesundheitsthemen,
- Vermittlung von Computerkenntnissen,
- Unterschiedliche Angebote altersgemäßer sportlicher Betätigung,
- Förderung von spielerischen, musischen, handwerklichen und intellektuellen Fähigkeiten.

## **2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung**

Entsprechend der in 2.23 angegebenen Teilziele für das Berichtsjahr wurden u .a. folgende Maßnahmen zur Zielerreichung durchgeführt:

- Qualifizierung des sozialen Ehrenamtes durch eine spezielle Veranstaltungsreihe die sich thematisch auf die Rolle der Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter und die Dynamik innerhalb der Gruppen konzentriert,
- Veranstaltungsreihe zu Gesundheitsthemen u. a. zusammen mit der Patientenberatung in Herdecke,
- Computerkurse in Zusammenarbeit mit der Computerschule „Varicon“,
- Angebote von Gymnastik, Wassergymnastik, Qi-Gong, Kegeln, Wandern
- Angebote der Musik- und Singgruppe, kreatives Gestalten, Senioren-Gesprächsrunde

## **2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung**

Auf der Grundlage des bestehenden Konzepts der Begegnungsstätte konnten im Allgemeinen die Ziele erreicht werden.

## **2.26 Kritik und Perspektiven**

Im Hinblick auf unsere konzeptionelle Weiterentwicklung beschäftigen wir uns inhaltlich weiterhin mit der Öffnung gegenüber neuen Zielgruppen (Integration der beiden Arbeitsfelder Seniorenbegegnungsstätte und Selbsthilfeunterstützung). Durch umfangreiche Renovierungsarbeiten in der Begegnungsstätte konnten wir den Anfragen nach weiteren Treffmöglichkeiten für sich neu bildende Selbsthilfegruppen weitestgehend nachkommen. Als Beispiel für einen Ansatz zur Integration der genannten Arbeitsfelder sei an dieser Stelle die Gruppengründung „Rheuma bei älteren Betroffenen“ genannt. Weitere Gruppen im Bereich der Seniorenselbsthilfe sind geplant (SHG Trauer um einen verstorbenen Partner).

## **2.27 Kooperation und Kontakte**

Ein wichtiges Gremium für den Austausch der Erfahrungen in den unterschiedlichen Begegnungsstätten ist der Arbeitskreis „Offene Altenarbeit“ als zentraler Ort der Zusammenarbeit mit den anderen Hagener Wohlfahrtsverbänden, den Einrichtungen in Hagen, der Verwaltung (Seniorenbüro) und der Politik.

Weitere Kooperationspartner sind die Selbsthilfegruppen und Mitgliedsorganisationen des Verbandes, sowie das Gesundheitsamt.

# Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

## Allgemeines

1.1	Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
	NOVA Hagen e.V.	Herr Sondern	Elberfelder Str. 64, 58095 Hagen	02331 / 13021 02331/ 371772	Nova Ha- gen@gmx.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorarkräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungsstunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch Kranke	Hagen	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	2,00				43,00
				= 4.3262,00	=	=	=	6

\* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1	01.01.2005	31.12.2005	2.163	Chronisch psychisch Kranke		0	5.697

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich			3	2	142
weiblich			1	6	31

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 91 %

Innerhalb von 4 Wochen: 9 %

Innerhalb von 2 Monaten: 0 %

\* außerhalb der täglichen Regelangebote

\*\* bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

## Gesamtübersicht Finanzen

### Zuschussempfänger: NOVA Hagen e.V.

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungsentgelte Teilnehmerbeiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch Kranke	98.605,00	97.315,00			1.290,00
<b>Summe</b>	<b>98.605,00</b>	<b>97.315,00</b>			<b>1.290,00</b>

## 2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch Kranke

ja  s. Anlage

nein

## 2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Die Kontakt- und Beratungsstelle „Elbe-Treff“ ist eine offene Einrichtung für chronisch psychisch Kranke und bietet dieser Zielgruppe eine Anlaufstelle, um Kontakte zu finden bzw. zu erhalten, um bei persönlichen Fragen und Problemen Rat und Unterstützung zu suchen und um an diversen Angeboten teilzunehmen, ohne irgendwelche Verbindlichkeiten einzugehen.

Der Elbe-Treff hat keine Aufnahmebeschränkung, eine ärztliche Verordnung ist nicht erforderlich. Die Angebote betreffen folgende Bereiche: Hauswirtschaft, Handwerk und Kreativität, Konzentration, Gemeinschaftsveranstaltungen, Gesprächsrunden, Sport, Spiel und Sozialberatung.

## Aufgabe 1

### 2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Die Kontakt- und Beratungsstelle (KuB) „Elbe-Treff“ ist eine offene Einrichtung für chronisch psychisch kranke Erwachsene und kann von dieser Zielgruppe an Wochentagen von 9 – 17 Uhr und samstags von 13 – 16 Uhr besucht werden. Die KuB dient als Anlaufstelle für die Teilnehmer, um Kontakte zu knüpfen bzw. zu erhalten, um in sozialen und persönlichen Belangen beraten zu werden, um an speziellen Angeboten teilzunehmen oder nur an der Gemeinschaft teilzuhaben, ohne irgendwelche Verbindlichkeiten einzugehen. Die Besucher sind in der Regel zur Zeit psychisch stabil und kommen selbständig in die Einrichtung.

In der Einrichtung arbeiten eine psychiatrieerfahrene Pflegekraft, eine Ergotherapeutin und eine Sozialarbeiterin. Dadurch ergeben sich qualifikationsspezifische Schwerpunkte wie die Dokumentation der einzelnen Krankheitsverläufe, motorische und kreative Förderung und Sozialberatung.

### 2.22 Leitziele

- Allgemeine Aktivierung
- Förderung sozialer Kontakte
- Bewältigung von Isolation und Einsamkeit
- Förderung von Eigenverantwortung und Selbständigkeit
- Finanzielle Absicherung
- Sozialberatung

### 2.22 Teilziele für das Berichtsjahr

Aus den Rückmeldungen der Besucher des Elbe-Treffs wird deutlich, dass die Einrichtung für sehr viele der einzige Anreiz ist, regelmäßig das Haus zu verlassen. Ohne diese Anlaufstelle würden die meisten Klienten ihre komplette Freizeit in der eigenen Wohnung verbringen, wobei dann klinische Aufenthalte obligatorisch wären. Viele Teilnehmer berichten auch, dass sie außerhalb der Einrichtung keine weiteren Kontakte haben und dass sie froh sind, das Angebot nutzen zu können. In dieser prekären Lage befanden sich im Jahr 2005 einige neuaufgenommene Besucher, die ihre Situation durch den regelmäßigen Besuch des Elbe-Treffs deutlich verbessern konnten. Darüber hinaus erhielten einige Besucher durch die Teilnahme an den strukturierenden Angeboten die Hilfen, die ihnen eine selbständige Lebensführung ermöglichten. Durch eine gezielte, individuelle Sozialberatung konnte in einigen Fällen die finanzielle Situation der Betroffenen verbessert werden.

Langfristig gesehen ist aus den Biographien der Teilnehmer ersichtlich, dass sich bei vielen durch den regelmäßigen Besuch unserer Einrichtung die klinischen Aufenthalte verringert haben, in manchen Fällen sogar gänzlich ausgeblieben sind.

## 2.23 Maßnahmen zur Zielerreichung

Folgende Angebote wurden im Jahr 2005 regelmäßig durchgeführt:

- Offener Gesprächskreis – raus aus dem Gedankenkarussell
- Spaziergänge in Hagen und Umgebung
- Gemeinsames Frühstück
- Spielenachmittage
- Kopf-Fit – Gedächtnistraining
- Malen, Basteln und Werken
- Kaffeeklatsch zum Nulltarif

Diese Angebote waren offene Angebote, für die keine Anmeldung erforderlich war. Auch eine regelmäßige Teilnahme war keine Voraussetzung. Es war auch durchaus möglich, speziell nur diese Angebote zu nutzen, ohne zu den anderen Zeiten in der Einrichtung zu sein. Alle Angebote konnten kostenlos genutzt werden, lediglich für das Frühstück wurde ein Kostenbeitrag von 2,00 € erhoben.

## 2.24 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die Besucherstatistik des Jahres 2005 weist aus, dass der Schnitt der täglichen Besucherzahlen leicht ansteigt. Dies scheint an der veränderten Angebotsstruktur zu liegen. Durch die regelmäßigen, zusätzlichen und offenen Angebote sind mehr Besucher hinzugekommen, die sporadisch, d.h. nur zu speziellen Angeboten in die Einrichtung kommen und nicht zum Stamm der täglichen Besucher gehören. Der Besucherstamm ist vom Umfang her in etwa gleich geblieben. Gerade bei den langjährigen Besuchern ist es einfach zu verfolgen, dass klinische Aufenthalte zu den seltenen Ausnahmen gehören. Aber auch für neue Teilnehmer trägt die KuB zur Stabilisierung der Betroffenen bei, da es zu einer Strukturierung des Alltags führt und Kontakte geknüpft werden. Durch die kontinuierliche Beobachtung des einzelnen Krankheitsverlaufs war es möglich, auf etwaige Veränderungen prompt zu reagieren, mit den Betreuern, Angehörigen bzw. behandelnden Ärzten Rücksprache zu halten und evtl. notwendige Maßnahmen einzuleiten. Das erweiterte offene Angebotsprogramm schafft zusätzlich die Möglichkeit für den einzelnen Besucher einer individuellen interessenorientierten Nutzung einzelner Programmpunkte, was dem Besucher die ihm angemessene Teilnahmeintensität offen hält.

## 2.25 Kritik und Perspektiven

Im Jahr 2005 hat sich durch die zusätzliche geringfügige Stelle der Sozialarbeiterin ein neuer Schwerpunkt in der individuellen Sozialberatung ergeben. Dieses zusätzliche Angebot wird allerdings in den seltensten Fällen von den Betroffenen eingefordert, sondern eher durch die Mitarbeiterin selbst durch eine gezielte, aber auch unauffällige Eruiierung des Ist-Zustands initiiert.

Das offene Angebot als Erweiterung auch für sporadische Nutzer der Einrichtung hat sich durchaus als positive Ergänzung erwiesen, da sich der Kreis der Interessierten erweitert und neue Interessen auch bei den regelmäßigen Besuchern geweckt werden.

Im Jahr 2005 wurden die Besucher schon auf den bevorstehenden Wechsel der Räumlichkeiten vorbereitet, was bei den Teilnehmern sowohl positive als auch negative Reaktionen verbunden mit einigen krankheitstypischen Ängsten auslöste. Allerdings haben wir die Besucher so weit es möglich war in die Vorbereitungen mit einbezogen und stellten dann auch einen Abbau der Voreingenommenheit fest. Inzwischen kann man nach dem vollzogenen Umzug (in die ehemaligen Tagesstättenräume) eine erste positive Bilanz ziehen und durchweg positive Rückmeldungen der Besucher verzeichnen.

Durch die Pauschalisierung im Betreuungswesen hat sich die Rolle der KuB insofern verändert, dass ein erhöhter Gesprächsbedarf der Besucher entstanden ist, den früher noch der Betreuer durch seine Präsenz abdecken konnte. Viele Dinge, die mit den Betreuern abgesprochen werden müssen, werden inzwischen in der Regel telefonisch vermittelt. Es fehlt allerdings spürbar der persönliche Kontakt von den Betreuern zu ihren Klienten. Diese Aufgabe übernehmen in Zukunft wohl eher die ambulanten Dienste, z.B. der Elbe-Treff.

## **2.26 Kooperation und Kontakte**

Die Mitarbeiter des Elbe-Treffs arbeiten, wenn auch inzwischen hauptsächlich telefonisch, mit den gesetzlichen Betreuern der Besucher zusammen, treffen gemeinsame Absprachen und informieren über die Entwicklung der Betroffenen in der Einrichtung. Gleiches gilt für den Kontakt zu den Angehörigen, meistens in den Fällen, wo kein Betreuer eingesetzt ist oder der Betreuer ein Familienmitglied ist.

Weitere Kontakte bestehen zum Betreuten Wohnen der Diakonie, zu den psychiatrischen Kliniken in Boele und Hemer und zu den niedergelassenen Nervenärzten in Hagen.

Wichtig für eine erfolgreiche Arbeit ist der enge Kontakt zur Tagesstätte, um für den Klienten die für ihn passende Auswahl des Angebots zu treffen. Oftmals ist aber auch der Besuch des Elbe-Treffs eine Alternative für die Besucher, die sich um eine Aufnahme in die Tagesstätte bewerben und während der Wartezeit bereits eine Anbindung benötigen. Manchmal gewöhnt sich solch ein Teilnehmer derart an die KuB, dass er dann seine Anwartschaft auf den Tagesstättenplatz aufgibt und im Elbe-Treff bleibt.

# Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

## Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Frauen helfen Frauen Hagen e.V.	Linda Müller-Kuna	Bahnhofstr. 41	02331-15888 02331-13941	frauenberatung.ha@gmx.net

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorarkräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	Ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungsstunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Frauenberatungsstelle		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	3	1			30
				= 77	= 24,25	=	=	5

\* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

## Gesamtübersicht Finanzen

### Zuschussempfänger: Frauen helfen Frauen Hagen e.V.

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungsentgelte Teilnehmerbeiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Frauenberatungsstelle	159.704,09	51.417,00	89.813,25	88,50	18.385,34
<b>Summe</b>	<b>159.704,09</b>	<b>51.417,00</b>	<b>89.813,25</b>	<b>88,50</b>	<b>18.385,34</b>

## 2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Frauenberatungsstelle

ja  s. Anlage      nein

## 2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

### Aufgabe 1

#### 2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Frauen und Mädchen jeglicher Nationalität in Lebenskrisen; mit körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalterfahrung; nach einer Wegweisung i. R. des GwSchG; bei Trennung / Scheidung mit Fragen zum Aufenthaltsrecht und Umgangs- und Sorgerecht; nach einer Vergewaltigung; mit Fragen zur Sozialhilfe.

Pädagogische, psychosoziale und medizinische Fachkräfte und Bezugspersonen.

Beratung und Therapie; Gruppenangebote; Öffentlichkeitsarbeit und Prävention; Vernetzung und Kooperation; Verwaltung/geschäftsführende Aufgaben; Qualitätsentwicklung.

#### 2.22 Leitziele

I) Ziel der Arbeit ist es, Frauen und Mädchen in Krisen zu unterstützen und ihnen zu helfen, seelischen Krankheiten vorzubeugen. Darüber hinaus begleiten wir Frauen / Mädchen bei der Aufarbeitung ihrer Folgeprobleme nach Gewalterfahrung. Es geht um die Stärkung des Selbstbestimmungsrechtes sowie des Selbstwertgefühls und der Eigenverantwortlichkeit von Frauen. Eine Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten soll bewirkt werden. Die Arbeit ist getragen von dem Respekt vor dem Weg der einzelnen Frau und von Akzeptanz des jeweiligen Lebenswelt- und Kulturbezuges. Die Einbeziehung der spezifischen Lebenssituation von Frauen / Mädchen und die Aufdeckung struktureller Benachteiligung sind wesentliche Grundlagen unserer Arbeit.

II) Ein weiteres Ziel der Arbeit ist es, Einfluss darauf zu nehmen, dass sich langfristig die Rahmenbedingungen von Frauen und Mädchen gesellschaftspolitisch verändern. Die Konzipierung und Durchführung präventiver Angebote, die Gewalt an Frauen und Kindern verhindern hilft, sind ebenso unerlässlich, wie die Mitarbeit in Gremien auf landes- und kommunalpolitischer Ebene. Dies bedeutet:

- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für Ausmaß, Folgen und Hintergründe von Männergewalt gegen Frauen. Gewalt gegen Frauen gilt weltweit als eines der größten Gesundheitsrisiken.
- bedarfsorientierte, gemeindenahe Angebote für Nutzerinnen,
- Vernetzung und Kooperation, Öffentlichkeitsarbeit und Prävention mit dem Ziel der Verbesserung der Lebenssituation von Frauen,
- eine frauenparteiliche Interessenvertretung von Frauen für Frauen unter Berücksichtigung der gesellschaftspolitischen Hintergründe.

#### 2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

a) Durch unsere jahrelange Erfahrung und die anhaltende Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt gegen Frauen hat sich ein vielfältiges Angebot entwickelt im Sinne unseres Leitzieles I )

Um eine Qualitätsentwicklung fortzuschreiben, orientieren sich unsere Angebote immer wieder an den Bedürfnissen der betroffenen Frauen / Mädchen.

b) Die Umsetzung unseres Leitzieles II ) und die Erhöhung des Bekanntheitsgrades in der Hager Bevölkerung

c) Fortschreibung der Umsetzung des GwSchG. Weitere Verankerung des Runden Tisches Häusliche Gewalt in Hagen

d) Nachhaltige Verankerung des Themas „Frauengesundheit“ in Hagen

## 2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

zu a)

- Krisenintervention
- Problemzentrierte Einzelberatung
- Längerfristige Einzelberatung
- Therapie
- die telefonische Beratung
- die informative Beratung
- themenzentrierte Gruppenangebote
- Beratung für Bezugspersonen (auch pädagogische Fachkräfte)
- Begleitung zur polizeilichen Vernehmung und während eines Strafprozesses

Zu den Gruppenangeboten zählen insbesondere:

- die Konzipierung und /oder Durchführung von psychosozialen, ressourcenorientierten und psychotherapeutischen Gruppen
- die Konzipierung und /oder Begleitung von Selbsthilfegruppen

Zusammenarbeit mit anderen Stellen:

- Zusammenarbeit mit anderen Beratungsstellen, ÄrztInnen, RechtsanwältInnen, TherapeutInnen etc. sowie mit zuständigen kommunalen Ämtern und anderen staatlichen Stellen (z.B. Polizei)
- Beratung / Begleitung bzw. Vermittlung von weiterer Beratung und Hilfe bei finanziellen, rechtlichen, medizinischen, psychosozialen und sprachlichen Problemen zu Sozialämtern, Versorgungsämtern, etc.
- Vermittlung und Weiterverweisung bezüglich anderer Unterstützungs- und Hilfsangebote (z.B. Informationsgespräche über andere Institutionen mit dem Ziel der Weitervermittlung, z. B. Psychosomatische Kliniken, PsychotherapeutInnen, andere Beratungsstellen)
- Nachbetreuung nach stationärem Aufenthalt

Qualitätsentwicklung:

- Konzeptentwicklungen bzw. Weiterentwicklung bestehender Konzeptionen in bezug auf Bedarfe von Frauen und regionale Anforderungen
- Team- und Fallbesprechungen
- Supervision
- Fort- und Weiterbildung
- Dokumentations- /Berichtswesen

Zu b)

Gute Erreichbarkeit und vollständiges aktuelles Informationsmaterial als Standard

Um allen Rat suchenden Frauen den Zugang zur Frauenberatungsstelle zu gewährleisten, sind folgende Punkte eine wesentliche Voraussetzung:

- offene Sprechzeiten / flexible Beratungszeiten
- kurze Wartezeiten
- sowie die Berücksichtigung akuter Krisenintervention
- Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Öffentlichkeitsarbeit und Prävention:

- Durchführung von Informations- und Fachveranstaltungen für die unterschiedlichsten Zielgruppen (z.B. mit Polizei, Schulen, Verbänden, anderen sozialen Einrichtungen, etc.)
- Erstellung und Verteilung von Informationsmaterial wie Broschüren, Faltblättern, Plakate etc., Internetpräsenz
- Medienarbeit (z.B. Presseartikel, Fachbeiträge)
- Sammlung, Auswertung und Weitergabe von frauenrelevanten Informationen
- Themen- und berufsspezifische Fortbildungen und Supervision
- Vernetzungs- und Kooperationsaufgaben s. 2.27

Prävention gegen Gewalt.

- Methoden und Maßnahmen für Schule, Kindergarten und Elternhaus

Zu c)

Mitarbeit und Konzipierung eines Gesamtkonzeptes am Runden Tisch häusliche Gewalt und Teilnahme

an der UAG Beratungsstellen,

- Planung der Aktion des Runden Tisches mit der Bäckerinnung „Gewalt kommt nicht in die Tüte“
- Öffentlichkeitsarbeit

Zu d)

Verbesserung der Kooperation / Vernetzung durch Teilnahme an der Gesundheitskonferenz in Hagen, Mitarbeit im Netzwerk Frauengesundheit mit dem Ziel der Sensibilisierung des Gesundheitswesens und Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten.

Öffentlichkeitsarbeit

Planung eines Frauengesundheitstages

## 2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Zu a)

Im Berichtszeitraum suchten 378 Frauen / Mädchen die Frauenberatungsstelle auf, 887 persönliche Beratungen fanden statt.

Altersstruktur der Ratsuchenden in %:

Unter 18	18 – 30	31 – 50	Über 50
11,7	26,6	52,9	8,8

Lebensform der Ratsuchenden in %:

Alleinlebend	Partnerschaft	Partnerschaft mit Kind	Alleinerziehend	In Familie	Sonstige
12,9	13,7	49,1	15,6	6,8	1,9

Staatsangehörigkeit der Ratsuchenden in %:

Deutsche	Andere
71,4	28,6

Tätigkeit der Ratsuchenden in %:

Erwerbstätig	Arbeitslos	Ausbild./Umschul.	Hausfrau	Rentnerin
45,8	10,4	12,9	25,8	5,0

Die meisten Frauen / Mädchen kommen mit komplexen Problemstellungen.

Die am häufigsten genannten Problemfelder	in %
Gewalterfahrung	57,1
Beziehungsprobleme	61,1
Trennung / Scheidung	40,7
Sozialberatung	38,5
Psychische und psychosomatische Erkrankungen	41,1
Soziale Isolation / Kontaktschwierigkeiten	6,9
Selbstwert	34,5

Folgende Gruppenangebote wurden durchgeführt:

- Mut zur Selbstbehauptung und Selbstverantwortung (Kurs und Jahresgruppe)
- „Allein stehen“ Gruppe für alleinerziehende Mütter mit Kinderbetreuung (Jahresgruppe)
- Gestaltungskurs „Der Siegelring“
- „Verschiedene Tanz- und Bewegungsformen“
- Therapiegruppe „Heilsame Kräfte entfalten“

Fortbildungen:

- zertifizierte Ausbildung zur Fachberaterin für Psychotraumatologie
- Fundraising „Methoden und Maßnahmen in Frauenberatungsstellen“

- 2-tägige Fortbildung: Qualitäts- und Beratungsstandards in Frauenberatungsstellen
- 2 Fortbildungen: Hartz IV und die Auswirkungen auf Frauen
- 2-tägige Fortbildung zum Thema: „Einführung in das Konzept der strukturellen Dissoziation“
- Teilnahme am 3-tägigen Therapiekongress für Frauen „Wie wird die Seele heil?“

Zu b)

- 4 Inforeveranstaltungen zu Trennung/Scheidung
- 1 Inforeveranstaltung über ein präventives Kursangebot an der Henry-van-der-Velde-Schule
- 3 Kurse für Mädchen zum Thema „Mut zur Selbstbehauptung“ an o.g. Schule
- Vortrag zum Thema häusliche Gewalt bei der Pfarrcaritas Hohenlimburg
- Info-Material: Jahresprogramm, Visitenkarten, Broschüren/Faltblätter zu den Schwerpunkten, Fertigstellung der Homepage
- Medienarbeit: Sendereihe bei Radio Hagen zu den Beratungsschwerpunkten
- Vorstellung des Jahresberichtes im Sozialausschuss
- Aktionstag zur Landesvernetzung „Wege aus der Gewalt“

Vernetzungs- und Kooperationsaufgaben s. 2.27

Zu c)

Der Runde Tisch Häusliche Gewalt hat sich inzwischen institutionalisiert. Eine kontinuierliche Mitarbeit der Frauenberatungsstelle hat sowohl positive Auswirkungen auf die Vernetzung in Hagen als auch für die betroffenen Frauen.

Im Berichtszeitraum wurden 69 Frauen, die von einer Wegweisung betroffen waren durch die Polizei an die Frauenberatungsstelle weitergeleitet. Diesen Frauen konnte eine zeitnahe und ausführliche Beratung angeboten werden.

- Beteiligung und Durchführung der Aktion „Gewalt kommt nicht in die Tüte“
- Abschluss des Coaching zur weiteren Zielsetzung

Zu d)

Vorhaltung eines Leitfadens für die Behandlung von Patientinnen, die misshandelt wurden.

Zuarbeit für die AG „Verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche in Hagen“ der Hagener Gesundheitskonferenz zum Thema Gewalt gegen Kinder.

Beteiligung am Infotag Frau und Gesundheit: Infotisch und workshop zum Thema „Ressourcenorientierung in der Psychotherapie – wozu?“

## 2.26 Kritik und Perspektiven

Die Tatsache, dass die Frauenberatungsstelle von einem breiten Spektrum der weiblichen Bevölkerung und vielen Institutionen genutzt wird, spricht für die Beibehaltung unserer Zielsetzung.

57,1 % der Frauen und Mädchen, die uns aufsuchen, haben Gewalterfahrung mit massiven Folgeproblemen. An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, dass Gewalt gegen Frauen erhebliche Auswirkungen hat – auch auf eine Kommune. Folgen sind z.B. Arbeitsausfall wegen Krankschreibung, Arbeitsverlust durch Kündigung, weil z.B. der gewalttätige (Ehe-)Mann durch ständiges Auflauern und Nachstellen das Betriebsklima stört, schulmüde Kinder und Jugendliche sowie steigende Gewaltbereitschaft. Unser Angebot zielt ab auf eine kontinuierliche Arbeit gerade in der kleinsten Einheit der Gesellschaft, der Familie. Hier wird Gewalt gelernt und gelehrt. 15,6% der Frauen, die uns aufsuchen, leben allein mit Kindern, 49,1 % leben in einer Partnerschaft mit Kindern. 45,8 % der Frauen sind erwerbstätig, viele spielen mit dem Gedanken ihre Arbeit wegen der familiären Konflikte aufzugeben. Unsere Arbeit zielt u.a. darauf ab, Frauen dahingehend zu unterstützen, sich ein Stück Unabhängigkeit zu bewahren und nicht ungewollt in die „Sozialhilfe“ zu geraten. Die Unterstützung der einzelnen Frau durch die Frauenberatungsstelle hat entlastende Auswirkungen auf die Kommune - soziale und finanzielle.

Weitere Perspektiven für die Mitarbeit am „Runden Tisch häusliche Gewalt in 2006 sind:

1) Die noch stärkere Einbindung des Gesundheitswesens. Eine Empfehlung an die Hagener Gesundheitskonferenz das Thema Häusliche Gewalt aufzugreifen und zu behandeln.

2) Das Thema Kinderschutz im Kontext häuslicher Gewalt a) fachlich zu durchdringen und b) die Versorgung wenn nötig zu verbessern.

### 3) Öffentlichkeitsarbeit

Wie schon in einer Sitzung des Sozialausschusses in 2005 berichtet, muss der Verein Frauen helfen Frauen Hagen die anfallenden Restkosten von ca. €20.000,- bei den öffentlichen Zuschüssen durch Spendengelder aufbringen. Dies ist ihm durch ein rückläufiges Spendenaufkommen auch im Jahr 2005 nicht vollständig gelungen.

Für die Zukunft wäre uns geholfen, wenn uns z.B. 10 Unternehmen/Firmen jährlich mit €2.000,- unterstützen würden. Aus unseren bisherigen Bemühungen wissen wir, wie wichtig es ist Fürsprecher zu haben. Helfen Sie uns mit Ihren Kontakten Vorurteile oder Berührungsängste abzubauen und Türöffner zu finden in Unternehmen, die bereit sind soziale Verantwortung zu übernehmen. Wir brauchen die Chance unsere Arbeit vorzustellen und deutlich zu machen, dass sie entlastende Auswirkungen hat, sowohl für die Opfer als auch für unsere Gesellschaft.

## 2.27 Kooperation und Kontakte

Kooperation, Vernetzung auf regionaler und überregionaler Ebene

- Kooperation/Zusammenarbeit mit Kommunen, Behörden, Polizei, Medizin, Justiz, Frauenbeauftragten etc.,
- Zusammenarbeit mit sozialen Diensten und Einrichtungen,
- Zusammenarbeit in Arbeitsgruppen und –gemeinschaften auf kommunaler, Landes- und Bundes-Ebene mit anderen Frauenberatungsstellen,
- Zusammenarbeit mit anderen Projekten, Organisationen und Institutionen zu frauenspezifischen Themenschwerpunkten,
- Fachtagungen, Veranstaltungen, Fortbildungen, Gremien etc.,
- Initiierung bzw. Mitwirkung an örtlichen Vernetzungen gegen Gewalt an Frauen, Runden Tischen bzw. Arbeitskreisen gegen Misshandlung und sexualisierte Gewalt,
- Mitwirkung in örtlichen/überörtlichen Facharbeitskreisen bzw. Fachgremien.

Dies bedeutet für das Berichtsjahr die Teilnahme an:

Runder Tisch häusliche Gewalt, AG-Beratungsstellen, AG 4/5, Hagener Gesundheitskonferenz, Frauenbeirat, AK sexualisierte Gewalt, Treffen Hagener Frauengruppen, lokale Agenda, Fachausschuss für Frauen des DPWV, Dachverband autonomer Frauenberatungsstellen NRW, Netzwerk Frau und Gesundheit, Beteiligung an Aktionen zum Internationalen Frauentag in Kooperation mit dem Kino Babylon, Kooperation mit Ev. Erwachsenenarbeit im Kirchenkreis Hagen: „Lebenswege – Lebenswelten von Migrantinnen“

# Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

## Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Evangelischer Kirchenkreis Hagen	Herr Plaumann Frau Mavridis	Grünstraße 16, 58095 Hagen;  Buscheystraße 33, 58089 Hagen	02331/9082116  02331/9058329	ev_beratungsstelle _hagen@web.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl)  Ø Wo.-Std.  nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl  Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter  Honorar-Kräfte Anzahl  Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl  Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Betrieb einer anerkannten Beratungsstelle nach dem Schwangeren- und Familienhilfegesetz	Buscheystraße 33/ Hagen-Mitte	Ja X	3	1			40
				= 3042	= 1040	=	=	5

\* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte 1230					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					4 %
weiblich					4 %
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich	3 %	2 %	2 %	2 %	4 %
weiblich	5 %	10 %	10 %	12 %	40 %

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 80 %

Innerhalb von 4 Wochen: 15 %

Innerhalb von 2 Monaten: 5 %

\* außerhalb der täglichen Regelangebote

\*\* bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

## Gesamtübersicht Finanzen

### Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	152.080,00 €	3.074,00 €	102.750,00 €	0	46.256,00 €
<b>Summe</b>	<b>152.080,00 €</b>	<b>3.074,00 €</b>	<b>102.750,00 €</b>	<b>0</b>	<b>46.256,00 €</b>

## 2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

### 2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:  ja  s. Anlage nein

## 2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

### Aufgabe 1

#### 2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

- Frauen und Männer ab Pubertät sowie Paare
- **Beratung nach §§ 5/6 SchKG:** Schwangerenkonfliktberatung
- **Beratung nach § 2 SchKG:** Schwangerschaftsberatung; Sexual-/Partnerschaftsberatung; Familienplanungsberatung, Kinderwunschberatung, Verhütungsberatung; Beratung vor, während und nach pränataler Diagnostik; nachgehende Beratung und Begleitung nach Geburt; nachgehende Beratung und Begleitung nach Fehlgeburt und Totgeburt/Abbruch/plötzlichem Kindstod; Sexualaufklärung/Sexualpädagogik

#### 2.22 Leitziele

Beratung nach den Richtlinien des Schwangerschaftskonfliktgesetzes (SchKG) und nach den „Regeln fachlichen Könnens“

#### 2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

## **2.23 Maßnahmen zur Zielerreichung**

Öffentlichkeitsarbeit soweit erforderlich

## **2.24 Zielerreichung / Zielüberprüfung**

Ja (vgl. Statistik, Seite 2)/ findet statt durch Protokollierung jedes Beratungskontaktes und durch statistische Erfassung gemäß Kienbaum/Land NRW

## **2.26 Kritik und Perspektiven**

Die bewährte und von den Zielgruppen sehr gut angenommene Beratungsarbeit soll fortgeführt werden.

## **2.28 Kooperation und Kontakte**

Beratungsstelle ZEITRAUM  
AWO-Schwangerenkonfliktberatung  
Donum Vitae  
SKF  
DW- Zuwanderungsberatung  
Corbacher 20  
Ausländeramt  
ARGE  
Ärzte  
Krankenkassen  
Kinderschutzbund  
Kirchengemeinden  
Schulen u.a.

# Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

## Allgemeines

1.1	Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
	Das Blaukreuz-Zentrum Hagen-Haspe e.V.	Lilo Zalewski (Leiterin der Beratungsstelle)	Voerder Str. 4a 58135 Hagen	02331/41791 Fax. 02331 482745	beratungsstelle@blaueskreuz-hagen.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl)  Ø Wo.-Std.  nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl  Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter  Honorar-Kräfte Anzahl  Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl  Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Beratung von Männern und Frauen mit Alkohol-, Medikamenten (ggf. auch andere Formen von Abhängigkeiten) Beratung und Begleitung von Angehörigen Einleitung erforderlicher Behandlungen	Hagen Haspe	Ja	2,00		1 Wo.- 4 Std.	2 Wo.- 4 Std.	32 h an 5 Tagen in der Woche

\* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich		12	9	34	ca. 1827
weiblich	2	1		1	ca. 558

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 100 %

\* außerhalb der täglichen Regelangebote  
 \*\* bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

## Gesamtübersicht Finanzen

### Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungsentgelte Teilnehmerbeiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	122.627	73.800	22.000	12.415	14.412
<b>Summe</b>	<b>122.627</b>	<b>73.800</b>	<b>22.000</b>	<b>12.415</b>	<b>14.412</b>

## 2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

### 2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:  ja  s. Anlage nein

### 2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

## **Die Beratungsarbeit umfasst je nach Beratungsgrund und –auftrag folgenden Leistungsumfang**

- Beratung während der Orientierungsphase:  
Vermittlung von Informationen über das Suchtkrankenhilfesystem  
über die Abhängigkeit und ihre Auswirkung, Behandlungsmöglichkeiten etc.  
Erhebung der persönlichen Standortbestimmung der Klienten  
Förderung der kognitiven Krankheitseinsicht  
Erhebung, Bewertung, Deutung der persönlichen Lebenssituation  
Aufbau einer stabilen und professionellen Beraterbeziehung
- Krisenintervention: bei akut auftretenden psychischen oder sozialen Ausnahmesituationen  
werden kurzfristige Termine vereinbart auch beim Klienten, erforderliche Maßnahmen werden  
eingeleitet
- Motivierung zur Abstinenz: Einleiten einer Entzugsbehandlung,
- Motivierung zu therapeutischen Maßnahmen:
- Vorbereitung auf ambulante oder stationäre medizinische Rehabilitation  
Vorbereitende Einzelgespräche  
Erstellen eines Sozialberichtes  
Hilfe bei der Antragstellung  
Kontaktaufnahme zu dem Kostenträger  
Kontaktaufnahme zu den behandelnden Stellen  
Kontaktaufnahme zu den Ärzten
- Arbeit mit Angehörigen/Beratung  
Information und Aufklärung über Sucht und Suchtverhalten und über Co-Abhängigkeit  
Vorstellung der Hilfsangebote für Angehörige  
Sensibilisierung für die (ungewollte) eigene Unterstützung des Suchtverhaltens bei dem Be-  
troffenen  
Erarbeitung von persönlichen Zielen, auch im Umgang mit dem Betroffenen  
Information über die Selbsthilfe ggf. Weitervermittlung
- Begleitende Hilfen im sozialen Umfeld
- Seelsorgerische Begleitung und Beratung
- Nachsorge (Weiterbetreuung nach einer stationären medizinischen Rehabilitation)  
Auseinandersetzung mit den Inhalten des Abschlussberichtes aus der stat. Therapie  
Begleitung bei der Umsetzung des während der Therapie Erlernten  
Einbeziehung der Angehörigen  
Empfehlung und Vermittlung in die Selbsthilfegruppe  
Vermittlung anderer Angebote (Schuldnerberatung etc.)  
Rückfallprophylaxe

## **Aufgabe 1**

### **2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte**

- Alkoholabhängige und/oder -gefährdete Männer und Frauen
- Medikamentenabhängige Männer und Frauen
- Glückspielsüchtige Männer und Frauen
- Angehörige von Suchtkranken
- 

### **2.22 Leitziele**

Die Blaukreuz Beratungsstelle hat die Aufgabe die Suchtprobleme der Ratsuchenden aufzufangen und Hilfe bei deren Bewältigung anzubieten. Arbeitsgrundsatz ist die ganzheitliche Hilfe, d.h. den Betrof-  
fenen mit all seinen Problemen und Beziehungen zu sehen und dies mit in die Beratung einzubeziehen.

## 2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Weiterer Ausbau des Gruppenangebotes.
- Mitwirkung an Vernetzung und Kooperation im Hagener Suchtkrankenhilfesystem
- Qualitätsentwicklung

## 2.24 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Im Berichtszeitraum hatten wir mit 296 Klienten (188 Männer und 108 Frauen) dauerhaften Kontakt. 121 Klienten wurden neu aufgenommen (93 (77%) Männer und 28 (23%) Frauen). Davon waren 6,7% Personen als Angehörige in die Beratungsstelle gekommen. Die meisten der neu aufgenommenen Ratsuchenden mit Suchtproblemen hatten Alkoholprobleme (65,0% Männer und 25 % Frauen). Pathologisches Spielen lag bei ca. 8% der männlichen und 1% der weiblichen Klienten/innen vor. 1% der gesamten Klientel kam mit Medikamentenproblemen zu uns.

Insgesamt gab es 2443 Beratungskontakte (Einzelgespräche in der Beratungsstelle, Krankenhaus- und Hausbesuche, Telefon- und Gruppenberatungen in der Beratungsstelle, Fallmanagement). Außerdem wurden 2005 an 48 Abenden im Rahmen einer Selbsthilfegruppe Gruppengespräche für Spielsüchtige durchgeführt.

Durchschnittlicher Gruppenbesuch 7,2 Personen.

Im Berichtsjahr wurden 24 Anträge auf Langzeitbehandlung bearbeitet, davon wurden effektiv 19 Klienten vermittelt. 5 Klienten haben die Therapie nicht angetreten. 4 Klienten haben eine ambulante Behandlungsform gewählt.

Die Ziele für das Jahr 2005 sind zum Teil erreicht worden:

Seit 2003 existiert eine therapeutisch begleitete Motivations- und Informationsgruppe für polnisch sprechende Hagener Bürger. 2005 ist die Besucherzahl deutlich gestiegen. Die Schwankungen der Besucherzahl sind geringer geworden. Die Gruppe ist mittlerweile ein fester Bestandteil unserer Arbeit geworden und findet einen guten Zuspruch.

Die Beratungsstelle darf seit November 2004 den Titel „Diakonie Fachstelle Sucht“ führen. Außerdem sind wir seit Mitte 2004 an einem Trägerinternem QE -Prozess beteiligt. Angestrebt wird eine Zertifizierung der Einrichtung bis Ende 2007.

Zum 01.01.2005 wurde der bisherige Trägerverein der Beratungsstelle der Blaukreuz Verein Hagen-Haspe e. V aufgelöst. Die Trägerschaft der Beratungsstelle ist an das Blaue Kreuz Diakoniewerk m GmbH übergegangen.

## 2.25 Kritik und Perspektiven

Die seit langem andauernde Diskussion über Kürzungen der kommunalen und Landesmitteln verursacht eine große Verunsicherung und wirkt sich destruktiv auf die Arbeit aus. Mitte 2005 wurden uns tatsächlich die kommunalen Mittel um 10 % gekürzt. Somit deckt der Zuschuss der Stadt Hagen wenig über 50% der Gesamtkosten der Einrichtung. Um den Erhalt der Beratungsstelle zu sichern besteht nach wie vor ein dringender Handlungsbedarf.

## 2.26 Kooperation und Kontakte

Kooperationsverträge (schriftlich) zu anderen Einrichtungen bestehen bislang nicht. Die Beratungsstelle ist vertreten in der Arbeitsgemeinschaft Sucht in Hagen. Es bestehen gute Kontakte zu anderen Verbänden, Ämtern, Krankenkassen, Ärzten, Heimathof Homborn, Fachkliniken, etc. Ende 2004 entstand ein engerer Kontakt zur neu eröffneten Station für qualifizierte Entgiftung des Evangeli-

schen Krankenhauses in Hagen Elsey. Auf der Station wurden 2005 von den Mitarbeitern der Beratungsstelle insgesamt 16 Infoveranstaltungen durchgeführt. Schätzungsweise wurden ca. 200 Klienten als Erstkontakt zusätzlich erreicht. Die Zusammenarbeit mit der Station gestaltet sich jedoch zunehmend schwierig. Hierzu werden auf der Leitungsebene Kooperationsgespräche geführt.

Die Kooperation mit Selbsthilfegruppen, insbesondere der beiden Blaukreuz-Vereine ist besonders gut, die Zusammenarbeit mit anderen Selbsthilfegruppen in Hagen erfolgt über die AG Sucht. Durch die gute Zusammenarbeit der verschiedenen Einrichtungen des Blauen-Kreuzes in Hagen ist uns gelungen, einige hauptamtliche Mitarbeiter für die ehrenamtliche Gruppenarbeit zu gewinnen.

# Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

## Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Blaukreuz-Verein Hagen-Mitte	Karl-Heinz Stach	Pfefferstück 12 58097 Hagen	02331/870356	karlstach@blue-cable.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte (Anzahl)  Ø Wo.-Std.  nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl  Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter  Honorar-Kräfte Anzahl  Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl  Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Selbsthilfegruppe Alkohol		Ja x				12 Personen	12 Stunden
				=	=	=	= ca. 3.000	an 3 Tagen

\* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
<b>Zu 1</b>				Abhängige u. Angehörige		240	ca. 550 - 600

\* außerhalb der täglichen Regelangebote

## Gesamtübersicht Finanzen

### Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:Selbsthilfegr./Alkohol	7.447,87	1.684,00	3.932,94		1.832,93
<b>Summe</b>	<b>7.447,87</b>	<b>1.684,00</b>	<b>3.932,94</b>		<b>1.832,93</b>

## **2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben**

### **2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?**

Zu 1:

ja  s. Anlage

nein

## **2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben**

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

### **Aufgabe 1**

#### **2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte**

Suchtkranke, -gefährdete und Angehörige

Schwerpunkte: Alkohol, Medikamente, Auflagen des Arbeitgebers sowie des Straßenverkehrsamtes / Familienprobleme

#### **2.22 Leitziele**

- Verdeutlichung der Suchtprobleme
- Erkennen der Alkoholkrankheit und Abhängigkeit
- Hinführen zu einer suchtmittelfreien Lebensführung
- Umgang mit eventuellen Rückfällen
- Hilfen geben im Zusammenleben mit den abhängigen Partner

#### **2.23 Teilziele für das Berichtsjahr**

#### **2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung**

- Einzel- und Gruppengespräche
- Weiterleitung an die Beratungsstelle des Blauen Kreuz in Hagen so weit erforderlich
- event. für Therapie

#### **2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung**

Ob das Ziel erreicht wird, ist in Selbsthilfegruppen sehr schwer feststellbar.

#### **2.26 Kritik und Perspektiven**

#### **2.27 Kooperation und Kontakte**

Es bestehen folgende Kooperation:

Evang. Allianz Hagen

Gesundheitsamt Hagen und andere Selbsthilfegruppen sowie

Mit Krankenhäusern und Fachkliniken

# Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

## Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
AIDS-Hilfe Hagen e.V.	Gabriele Kesper-Julius Andreas Rau	Körnerstr. 82 c	02331-33 8833 02331-204061	info@aidshilfe-hagen.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte (Anzahl)  Ø Wo.-Std.  nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl  Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter  Honorar-Kräfte Anzahl  Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl  Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Beratung & Begleitung		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1  = 26,5	=	=	4  = 20	27  5
Nr. 2	Verwaltungskraft übergreifend		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1  = 19,25	=	=	=	
Nr. 3	YouthWork/ Prävention		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1  = 38,5	=	=	4  = 35	40  5
				=	=	=	=	

\* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
<b>Zu 1</b>	01.01.05	31.12.05	1378	Menschen mit HIV und AIDS / Angehörige		272 Beratungen / Begleitungskontakte	196 Klienten / Ratsuchende
<b>Zu 2</b>	01.01.05	31.12.05	1001				
<b>Zu 3</b>	01.01.05	31.12.05	2002	Jugendliche, Lehrer, Eltern, Pflegepersonal, Auszubildende		105	7656

<b>Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **</b>					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte: 7856					
<b>Alters- und Geschlechtsverteilung</b>					
	<b>unter 3 J.</b>	<b>3 bis unter 6 J.</b>	<b>6 bis unter 9 J.</b>	<b>9 bis unter 12 J.</b>	<b>12 bis unter 15 J.</b>
männlich					305
weiblich					302
	<b>15 bis unter 18 J.</b>	<b>18 bis unter 21 J.</b>	<b>21 bis unter 24 J.</b>	<b>24 bis unter 27 J.</b>	<b>über 27 J.</b>
männlich	2234	698	489	191	183
weiblich	2276	653	304	175	42

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 95 %  
 Innerhalb von 4 Wochen: 5 %  
 Innerhalb von 2 Monaten: 0 %

\* außerhalb der täglichen Regelangebote  
 \*\* bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

## Gesamtübersicht Finanzen

### Zuschussempfänger: AIDS-Hilfe Hagen e.v.

<b>Vertraglich vereinbarte Aufgaben</b>	<b>Gesamtkosten</b>	<b>Zuschuss Stadt</b>	<b>Zuschüsse Dritter</b>	<b>Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen</b>	<b>Eigenanteil</b>
Zu 1:	90.250,75	28.205,00	49.398,00	2.430,00	10.217,75
<b>Summe</b>	<b>90.250,75</b>	<b>28.205,00</b>	<b>49.398,00</b>	<b>2.430,00</b>	<b>10.217,75</b>

## 2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

### 2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:	ja <input checked="" type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 2:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input checked="" type="checkbox"/>
Zu 3:	ja <input checked="" type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

## **2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben**

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

### **Aufgabe 1**

#### **2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte**

Beratung und Begleitung von Menschen mit HIV und AIDS, Angehörigen und Interessierten

#### **2.22 Leitziele**

Telefonische und persönliche Beratung, Hilfe zur Selbsthilfe und Sterbebegleitung  
Information, Kenntnisvermittlung und Beseitigung von Fehlinformationen und Irrtümern

#### **2.23 Teilziele für das Berichtsjahr**

- Gewinnung neuer Ehrenamtlicher in allen Kernbereichen unserer Arbeit
- Intensivierung der telefonischen- und Email-Beratung
- Verstärkte Förderung der Selbsthilfeangebote / Neu-Strukturierung des Positiven-Cafés
- Forcierung der Aufklärung für Männer die Männer lieben

#### **2.28 Maßnahmen zur Zielerreichung**

- Fortbildung von Multiplikatoren
- Angebote der umliegenden AIDS-Hilfen vernetzen, gemeinsam planen und durchführen
- Fort- und Weiterbildungsangebote für Betroffene und Ehrenamtliche
- Druck von Selbstdarstellungen
- Druck von Flyern zur Bewerbung des Beratungsangebots und der bundeseinheitlichen Rufnummer 0700-HILFE-233
- Einführung der Chat-Beratung für Männer die Männer lieben
- Neustrukturierung der Positiven-Selbsthilfegruppe (Druck und Bewerbung von quartalsmäßigen Flyern / 2 x monatliche Treffen

#### **2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung**

- Für die Neugestaltung der Positiven-Selbsthilfegruppe konnten 2 neue Ehrenamtliche gewonnen werden, die im 2-wochen Rhythmus einen Frühstücks- und Kochtreff organisieren. Die Besucherzahl ist seitdem deutlich angestiegen.
- Die Zeitschrift „Med&News“ (medizinische Hintergrundinformationen für HIV-Positive) erschien im letzten Jahr 5 mal. Dieses Angebot wird weiterhin gewünscht und erfreut sich großer Beliebtheit.
- Das Angebot der Chat-Beratung für Männer, die Männer lieben, wird stark frequentiert. Legt man die Statistik der neu-gemeldeten HIV-Diagnosen zugrunde, ist besonderes ein Anstieg bei

Männern die Sex mit Männern haben festzustellen. Das Medium der Chatberatung trägt wesentlich dazu bei, gerade diese Zielgruppe besser an ihren Bedürfnissen orientiert zu erreichen.

- Durch gute und regelmäßige Beziehung zur Drogen-Therapeutischen Ambulanz und zur Drogenberatungsstelle standen wir im letzten Jahr immer im Kontakt mit Drogen gebrauchenden Klienten und konnten einige Beratungsanfragen beantworten, die uns sonst nicht erreicht hätten.
- Die Kontakte über die JVA haben im letzten Jahr leicht zugenommen. Persönliche Gesprächsanfragen konnten aufgrund der reduzierten Stunden der hauptamtlichen Kraft für Beratung/Begleitung leider nur geringfügig bedient werden.

## **2.26 Kritik und Perspektiven**

- Weiterqualifizierung der Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen in den Bereichen Online-Beratung, intensive Fallarbeit, Supervision, Erweiterung/Auffrischung der Themenkompetenz
- Intensivierung des Online-Angebots. Für das Jahr 2006 planen wir eine Mitarbeit an der virtuellen Beratungsstelle der Deutschen AIDS-Hilfe. Einhergehend mit Fort- und Weiterbildungen für Ehrenamtliche und Hauptamtliche Berater
- Das Positiven-Café soll in Zukunft noch weiter ausgebaut werden, indem vermehrte Aktivitäten angeboten werden.
- Ebenso gilt es Finanzmittel für den Bereich Begleitung und Selbsthilfe zu gewinnen, um Patientenschulungen, Sozialgesetz- Schulungen und Fortbildungen anbieten zu können.
- Kritisch sehen wir den Bereich der JVA-Betreuung, da für das Jahr 2006 Kürzungen der finanziellen Mittel im Drogenbereich und der schwulen Selbsthilfe anstehen. Durch diese Mittelstreichungen fällt eine wichtige Säule im Bereich der JVA-Arbeit. Die Präsenz in der Drogenberatungsstelle wird in der JVA Hagen nicht mehr gegeben sein, was sich bereits auch jetzt auf unseren Arbeitsbereich auswirkt. Die Nachfrage für Beratungsgespräche steigt und wird auch in Zukunft wahrscheinlich mehr werden. Unklar ist, wie und ob das durch die stundenreduzierten Hauptamtlichen Kraft aufgefangen werden kann.

## **2.27 Kooperation und Kontakte**

- Sehr gute Kooperation mit der Beratungsstelle Jugend und Konflikte und der Drogen-Therapeutischen Ambulanz
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem AKH, der AIDS-Beratung im Gesundheitsamt und der Koordinationsstelle für Selbsthilfegruppen
- Sehr guter gegenseitiger Informationsaustausch mit den politischen Entscheidungsträgern der Stadt, den Ausschüssen, sowie den Dezernenten.
- Weiterhin sehr gute Kontakte zu:
  - AIDS-Hilfen im Ruhrgebiet / Vernetzung der Telefon- und Emailberatung
  - JVA Hagen
  - AWO Schwangerschaftskonflikt-Beratungsstelle
  - Evangelisches Krankenhaus Elsej Station 9+10
  - Drogenberatung

## **Aufgabe 2**

### **2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte**

Jugendliche, Lehrer, Eltern, Pflegepersonal, Auszubildende, Multiplikatoren, junge Schwule bis 18 und schwule Männer

### **2.22 Leitziele**

- Information/Prävention = Kenntnisvermittlung und Beseitigung von Fehlinformationen und Irrtümern
- Einsehen der Notwendigkeit von Infektionsvorbeugung
- Kritische Wahrnehmung eigenen Verhaltens in Bezug auf die eigene Sexualität, Partnerschaft
- Vermeidung von Diskriminierung gleichgeschlechtlicher Lebensweisen und Drogenkonsumenten
- Alle Leitziele verstehen sich im Kontext des jeweiligen Lebensumfeldes der Zielpersonen/Zielgruppenspezifischer Ansatz

### **2.23 Teilziele für das Berichtsjahr**

- Mehr Peer to Peer – Aufklärung im Sinne erlebnisorientierter personalkommunikativer AIDS – und STD Prävention
- (Prävention sexuell übertragbarer Krankheiten)
- Angebote zur Fortbildung von LehrerInnen und/oder pädagogischem Fachpersonal verstärken
- Primärprävention für schwule Jugendliche intensivieren / Beratungskompetenz für Ehrenamtlich im schwulen Bereich erhöhen
- Online-Angebot für Schulen (Lehrer und Schüler) stärker ausbauen und bewerben

### **2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung**

- Kooperation mit der Selbsthilfegruppe für Menschen mit HIV und AIDS zwecks Arbeit in den Schulen – „Positive klären auf“
- Kooperation mit H.A.L.S e.V. (Hagener Lesben, Schwule und Bisexuelle) und die dadurch erfolgreiche Durchführung des 2. schwul-lesbischen Straßenfests in Hagen, sowie Kooperation in der Jugendaufklärung
- Seminar zu Beratung und Gesprächsführung für Schwule und Lesben zwecks eigenständiger Aufklärungs- und Beratungsangebote für Jugendliche
- Öffentliche Präsenz und Lobbyarbeit durch verstärkte Kontakte zu Kommunal- und Landespolitik („Tag der offenen AIDS-Hilfe“, persönliche Gespräche)
- Beratungsangebote im Chat bei Internetanbietern wie zum Beispiel Gay-Romeo oder vergleichbare Chats für Heterosexuelle
- Ausbau der Erlebnisorientierte Methoden; Einführung eines Mitmachparcours „Mit Wissen, Gummi und Gefühl“ oder City-Cruising

## 2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

- Wenn auch augenscheinlich die Zahl der Teilnehmer im vergangenen Berichtsjahr rückläufig scheint, trägt diese Zahl. Denn insgesamt zeigen die Zahlen der letzten beiden vergangenen Jahre nahezu einer Vervierfachung der erreichten Personen seit dem Jahr 2002.
- Der verzeichnete Anstieg an Veranstaltungen im schulischen und außerschulischen Bereich ist vor allem dem veränderten Konzept zu verdanken, dass wesentlich mehr auf „Peer to Peer“-Aufklärung setzt und deshalb mehr Personen erreicht. Vor allem der geschaffene Mitmachparcour ist hier maßgeblich. Die Teilnehmende können hier an verschiedenen Stationen ihr Wissen um HIV, AIDS und Schutzmöglichkeiten auffrischen.
- Ein Beratungsseminar für die Homosexuellen-Selbsthilfe HA.L.S e. V. erreichte 15 TeilnehmerInnen, die sich seit Beendigung in Beratungsangebote und Aufklärungsaktionen einbringen
- Bei den Tagen der offenen AIDS-Hilfe erzielten wir einen Besucherrekord von 78 Personen aus Kommunalpolitik, Landpolitik und VertreterInnen von Kooperationspartnern. Ebenso besuchten uns aber auch zahlreiche Privatpersonen und nahmen die interaktiven Angebote zur Aufklärung und unserer Arbeit wahr.
- Steigerung der Anfragen von freien Trägern der Jugendhilfe, Maßnahmen der Arbeitsagentur (Bereich soziales Lernen/Arbeit und Lernen) und von Vereinen und Verbänden (DRK, Feuerwehr, Maltesern) nach Aufklärungsveranstaltungen und Fortbildungen

## 2.26 Kritik und Perspektiven

- Schwierigkeiten tauchen immer noch bei fremdsprachigen Jugendlichen (besonders aus Osteuropa) auf. Hier wird der Mitmachparcour in wesentlichen Bereichen sprachlich / kulturell angepasst werden. Kontakt zu entsprechenden Personen mit den entscheidenden sprachlichen und kulturellen Kompetenzen besteht bereits
- Die Priorität in den kommenden Jahren hat vor allem die konkrete fachliche/organisatorische Zusammenarbeit mit anderen AIDS-Hilfen und Trägern der Jugendhilfe / Sexualpädagogik zwecks besserer Koordination und Einsparung finanzieller und anderer Ressourcen.

## 2.27 Kooperation und Kontakte

- Gesundheitsamt (YouthWorkerin)
- Träger der verbandlichen und städtischen Jugendarbeit
- Nahezu alle Hagener Schulen Sekundarstufe 2
- Kooperation mit Kneipiers im Hinblick auf Kontakt zur Jugendszene und/oder Schwulenszene war vorbildlich
- Elternverbände und Gewerkschaften (VERDI, GEW, KNIPS)
- Kirchen
- evangelische Jugend Hagen
- Kultopia
- Kulturamt
- AIDS-Hilfe NRW
- H.A.L.S e.V. (Hagener Lesben, Schwule und Bisexuelle)
- Wildwasser Hagen
- AWO Schwangerschaftskonflikt-Beratungsstelle
- Theater Hagen
- Hagener Karnevalsvereine
- Kulturzentrum Pelmeke
- CINESTAR Hagen
- Hasper Hammer

# Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

## Allgemeines

### 1.1 Träger      Ansprechpartner      Anschrift      Telefon/Fax      E-Mail

Guttempler Gemeinschaft Hagen-„Ennepetal	Günter Lucht	Wiener Str. 26 58135 Hagen-Haspe	02331/403518	
--	--------------	-------------------------------------	--------------	--

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Suchtgefährdetenhilfe für Alkohol- kranke und deren Angehörige. Einzelgespräche, Gruppengespräche in Klein- und Großgruppe; Präventionshilfen; Nachsorge		Ja <input checked="" type="checkbox"/>				3 3	3 1 und nach Absprache

\* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen *jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
<b>Zu 1</b>	01.01.2005	31.12.2005	150			52	1.040

\* außerhalb der täglichen Regelangebote

## Gesamtübersicht Finanzen

### Zuschussempfänger: Guttempler-Gemeinschaft Hagen "Ennepetal"

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Suchtgefährdetenhilfe für Alkoholranke und deren Angehörige Einzelgespräche, Gruppengespräche in Klein- und Großgruppe; Präventionshilfen; Nachsorge	1.800,00€	493,00 €	Keine	Keine	1.307,00 €
<b>Summe</b>	<b>1.800,00 €</b>	<b>493,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>1.307,00 €</b>

## 2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

### 2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Suchtgefährdetenhilfe für Alkoholranke und deren Angehörige. Einzelgespräche, Gruppengespräche in Klein- und Großgruppe; Präventionshilfen; Nachsorge	ja x s. Anlage
---	----------------

### 2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

#### Aufgabe 1

##### 2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Alkoholabhängigen, -gefährdeten und deren Angehörigen soll die Einsicht in ihre Krankheit vermittelt werden. Sie sollen überzeugt werden, dass man gegen diese Krankheit etwas tun kann. Den Betroffenen soll das Gefühl vermittelt werden in ihrer Abhängigkeit nicht allein zu sein. Nach entsprechender fachspezifischer Behandlung (Entgiftung, Entzug, Therapie pp.) soll ihnen der Neubeginn ihres zukünftigen abstinenter Lebensabschnittes erleichtert werden

## 2.22 **Leitziele**

Hilfe zur Selbsthilfe. Selbstfindung, Selbstachtung, Resozialisierung, Eigenverantwortlichkeit, Toleranz, Hilfsbereitschaft

## 2.23 **Teilziele für das Berichtsjahr**

34 Alkoholranke/-gefährdete haben unsere Selbsthilfegruppe aufgesucht. 5 Personen haben sich fachärztlich behandeln lassen. 1 Person ist verstorben. 10 Hilfesuchende sind mehrfach rückfällig geworden und nicht mehr erschienen.

## 2.24 **Maßnahmen zur Zielerreichung**

- Einbinden der Hilfesuchenden und/oder
- Angehörigen in unser Gruppenleben(Diskussionen, Vorträge, kulturelle Veranstaltungen, Spiele- u. Tanzabende, gemeinsame alkoholfreie Feiern, Basteln, Singen, Wandern u.a.
- Aus den Einzel-, Gruppengesprächen wird extern nichts bekannt, da alle einer strengen Schweigepflicht unterliegen.

## 2.25 **Zielerreichung / Zielüberprüfung**

Ist nur durch ständigen Gruppenbesuch möglich. An den von uns angebotenen Hilfestellungen (s.2.24) im Rahmen der Prävention und Nachsorge nahmen im Jahr 2005 ca. 1.040 Personen teil.

## 2.26 **Kritik und Perspektiven**

Das Selbsthilfeangebot in der Stadt Hagen für die verschiedensten Krankheiten, Behinderungen pp. ist sehr gut. M.E. werden diese Angebote zu wenig genutzt. Es fehlt auf allen Gebieten an ehrenamtlichen Mitarbeitern.

## 2.27 **Kooperation und Kontakte**

Wir arbeiten in der von der Stadt eingerichteten Arbeitsgemeinschaft Sucht „Selbsthilfe und Beratung“ mit. Man findet uns im Internet. Wir annonciieren in der Lokalpresse.

# Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

## Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax
Guttempler-Gemeinschaft Hohenlimburg-Letmathe	Hiltrud Baldwin- Skrubel	Wiedenhofstr. 56 58119 Hagen	O2334 - 40 260

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl)  Ø Wo.-Std.  nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl  Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter  Honorar-Kräfte Anzahl  Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl  Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Gruppenabende	Hagen-	Ja <input checked="" type="checkbox"/>					4 Std
	Gesprächsgruppe	Hohenlimburg		=	=	=	= 5	pro Woche
Nr. 2	Seminare		Ja <input checked="" type="checkbox"/>					3 x jährlich
				=	=	=	= 2	
Nr. 3	Freizeitaktivitäten		Ja <input checked="" type="checkbox"/>					15 x jährl.
				=	=	=	= 4	

\* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
<b>Zu 1</b>	18.00 Uhr	22.00 Uhr	4 Std.	Alkoholkranke + Angehörige		50	155
<b>Zu 2</b>	jeweils 2 Wochenenden			„	4	2	jeweils 18
<b>Zu 3</b>	nicht genau zu erfassen			„ + Interessierte		14	235

\* außerhalb der täglichen Regelangebote

## Gesamtübersicht Finanzen

### Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungsentgelte Teilnehmerbeiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Suchtgefährdeten-hilfe	€4.460,00	€600,00	€740,00		€3.120,00
<b>Summe</b>	<b>€4.460,00</b>	<b>€600,00</b>	<b>€740,00</b>		<b>€3.120,00</b>

## 2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

### 2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:  ja  s. Anlage nein

### 2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

#### Aufgabe 1

#### 2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

- Alkoholranke und deren Angehörige
- Suchgefährdete im weiteren Sinne
- Arbeitskollegen und Interessierte

#### 2.22 Leitziele

- Erreichung dauerhafter Abstinenz Alkoholkranker;
- Angehörige: informieren + beraten + aufklären;
- Hinweisen auf die Gefahren des Alkoholmissbrauchs.

## **2.23 Teilziele für das Berichtsjahr**

Wir haben deutlich mehr Co.-Abhängige erreichen können

## **2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung**

- Intensive Gruppen- und Einzelgespräche;
- Hausbesuche;
- Betreuung während eines Krankenhausaufenthaltes
- Seminare und fachbezogene Vorträge von Ärzten + Therapeuten;
- Motivation und Begleitung bis zur Therapie

## **2.29 Zielerreichung / Zielüberprüfung**

- Die dauerhafte Abstinenz;
- Verhaltensveränderungen bewirken beim Alkoholkranken und seinen Angehörigen;
- Persönlichkeitsentwicklung: mehr Selbstbewusstsein entwickeln
- Durch Gespräche und regelmäßigen Umgang miteinander diese Fortschritte beobachten und vorantreiben.

## **2.30 Kritik und Perspektiven**

- Nichts, was nicht schon des Öfteren mal gesagt worden wäre!

## **2.31 Kooperation und Kontakte**

- Wir haben auch weiterhin regelmäßigen Kontakt zu Krankenhäusern, dem hiesigen Gesundheitsamt
- Fachkliniken auch im weiteren Umfeld;
- Kontakt zu einigen, wenigen Hausärzten im Raum Hagen;
- Die Zeitung veröffentlicht wöchentlich Artikel über unser Angebot und unsere Aktivitäten.

# Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

## Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Hagener Freundeskreis Suchtkrankenhilfe	Ursula Krämer	In der Welle 24, 58091 Hagen	0 23 31/7 60 38 0 23 31/34 14 03	

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl)  Ø Wo.-Std.  nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl  Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter  Honorar-Kräfte Anzahl  Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl  Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Suchtselbsthilfe	Hagen-Vorhalle	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	/	/	/	2 ehrenamtl. Mitarbeiter = 2 Stunden	1 Tag  Montag
				=	=	=		

\* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
<b>Zu 1</b>	20.00 Uhr	22.00 Uhr	2	Alkoholabhängige und Angehörige			durchschn. 10

\* außerhalb der täglichen Regelangebote

## Gesamtübersicht Finanzen

### Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: s. beiliegende Kassenabrechnung					

## 2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

### 2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:  ja  s. Anlage nein

### 2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Gruppenarbeit mit Suchtkranken/gefährdeten und Angehörige

#### Zielgruppe:

Suchtkranke/gefährdete (Alkohol + Medikamenten)  
Angehörige und Frauenarbeit

#### Zielsetzung:

Inhaltlich hat sich in unserer Arbeit (zum Vorjahr) nichts Wesentliches geändert. Wir sind weiterhin bemüht, unseren Teilnehmern/Mitgliedern einen geschützten Raum zu geben, um zu reden und sich neu zu orientieren.

Hintergründe von Sucht und Suchtverhalten zu erfahren, um damit anders umzugehen. Wir unterstützen Weiterbildung = Fach-/ Selbsterfahrungsseminare. Diese Seminare werden durch Fachleute begleitet. Wir gehen nicht nur auf den Betroffenen ein, sondern noch mal speziell auf Angehörige.

Im Hagener Freundeskreis Suchtkrankenhilfe sind verhältnismäßig viele Frauen Mitglied (6 von 10 Mitgliedern). In den Gesprächen, die oft sehr intensiv sind, können wir auf spezielle Frauenfragen und Probleme eingehen.

Der Freundeskreis ist eine kleine Selbsthilfegruppe, die keinem, Träger angehört.

Auf neue Besucher der Selbsthilfegruppe, die uns sehr oft durch das Gesundheitsamt Hagen vermittelt werden, gehen die Gruppenmitglieder sehr offen zu und versuchen die Hintergründe für das Suchtverhalten zu erklären.

Leider erlebt die Selbsthilfegruppe sehr oft, dass nach einem bis zwei Besuchen, die „Neuen“ nicht mehr kommen.

## Hagener Freundeskreis Suchtkrankenhilfe e. V.

### **Einnahmen 2005**

Lt. Kassenbuch Januar – Dezember 2005

Mitgliederbeiträge € 630,00

Zuschuss Stadt Hagen insges.  
4 x €197,00 € 788,00

Total €1.418,00

### **Ausgaben 2005**

Lt. Kassenbuch Januar – Dezember 2005 € 1003,45

Bestand per 31.12.2005 € 414,55

Total €1.418,00

Hagen, im Januar 2006